

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

29.6.1938 (No. 149)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953711](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953711)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstr. Fernruf 2081 und 2082. Postkonten: Hannover 889 49. Bankkonten: Stadtpostasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigstellen Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint wochentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 80 Pfg. Bezugspreis in den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,24 Pfg. Postgebühren auswärts 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 149

Mittwoch, den 29. Juni

Jahrgang 1938

Weltheke gegen Großdeutschland

Verleumder-Konferenz in Paris erfindet Oesterreich-Lügen

„Was ist in Oesterreich los...“

Über die Hintergründe der neuen Presseheke gegen Deutschland werden aus hiesigen österreichischen Emigrantenzirkeln sehr interessante Einzelheiten bekannt. Es steht danach fest, daß der Plan der neuen groß angelegten Sekaktion, die ihren Anfang am 16. Juni nahm, auf eine Konferenz zurückgeht, die am 7. und 8. Juni in Paris stattfand.

Brünn, 29. Juni.

An dieser Konferenz, die von österreichischen Emigranten einberufen und am Boulevard Malesherbes 113 abgehalten wurde, nahmen außer in Paris lebenden österreichischen Emigranten, darunter Angehörige der ehemaligen österreichischen Gesandten in Paris und London, auch jüdische Emigranten aus dem alten Reich teil. Man bemerkte unter ihnen den kommunistischen Landesverräter Walter Mehring, den Juden Georg Bernhard und den ehemaligen Millionär und „Vorwärts“-Redakteur Stampfer, der kürzlich seinen Wohnsitz von Karlsbad nach Paris verlegt hat. Ferner war eine Abordnung österreichischer Emigranten aus Brünn erschienen. Von französischer Seite waren u. a. der jüdische „Präsident der Liga zur Abwehr des Antisemitismus“, Berhard Le Cache, vertreten, der bei keiner deutschfeindlichen Aktion zu fehlen pflegt.

und dabei das Argument zu verwenden, daß Aussicht bestehe, mit einem Trommelfeuer von Meldungen über Gegenstände, Not, Hunger und Niedergang in Oesterreich die Endbedeutung abzuschrecken und für die Prager Verhandlungen williger zu machen. Es wurde festgestellt, daß die Lancierung von Meldungen am 16. und 17. Juni gleichzeitig in Paris, London, Prag und Warschau beginnen sollte.

Die Mut der internationalen jüdischen Sek-Clique über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich ist angesichts der Begeisterung, mit der sich die Bevölkerung der Ostmark heute zu Großdeutschland bekennt, so gestiegen, daß sie jetzt alle Hemmungen hat fallen lassen. Eine Flut von Greuelnachrichten wurde von den internationalen Pressejuden über die angeblichen „Schwierigkeiten“, die sich aus dem Anschluß ergeben haben, verbreitet. Die ohnmächtige Heke gegen das nationalsozialistische Deutschland war jedoch so plump und naiv aufgezogen, daß die deutsche Presse bisher darauf verzichten konnte, von ihr überhaupt Notiz zu nehmen, zumal angenommen werden konnte, daß von den objektiven ausländischen Lesern die jüdischen Schmierereien selbst nicht ernstgenommen wurden.

Wenn wir uns heute aber trotzdem mit dieser dummdreisten Lügenkampagne beschäftigen, so einzig und allein

Auf dieser Konferenz ist es zu starken Meinungsverschiedenheiten gekommen, die insbesondere zu heftigen Angriffen der Vertreter der „Vaterländischen Front“ gegen die Marxisten führten, die angeblich am Zusammenbruch der Vaterländischen Front schuld sein sollte. So wurde ein Brief der „Vaterländischen Front“ verlesen, der heftige Angriffe gegen die Leiter des ehemaligen Sozialdemokratischen Schutzbundes enthielt.

„Es lebe das tschechische Wien!“

Prager Freiheit überschreitet alle Grenzen

Prag, 29. Juni.

Zu dem augenblicklich in Prag stattfindenden Allslawischen Sokolkongreß kamen auch aus Wien 1400 tschechische Jungsofeln auf dem Majarntbahnhof in Prag an. Die Reise der tschechischen Jungsofeln ist von den deutschen Behörden in Wien in keiner Weise behindert, sondern sogar durch Feststellung eines Zuges unterstützt worden. Ein besonderer Beweis für die Großzügigkeit der deutschen Behörden ist die Tatsache, daß im Gegensatz zu den Sokolabordnungen aus allen anderen Ländern, die in Zivil erschienen waren, die 1400 Sofeln aus Wien in Uniform oder in tschechischer Sokoltracht mit Fahnen erschienen. Bei der Begrüßung auf dem Bahnhof wurden immer wieder von der Masse Rufe ausgebracht: „Es lebe das tschechische Wien!“ Diese Rufe fanden bei den 1400 Sofeln aus Wien lebhafteste Erwiderung.

Trotzdem während des Sokolkongresses die Prager öffentlichen und privaten Gebäude die Staatsflagge aller Staaten zeigen, aus denen Sofeln am Kongreß teilnehmen, fehlt die reichsdeutsche Flagge völlig. Während ferner die Sokolabordnungen aus den anderen Ländern neben der tschechischen Flagge an hervorragender Stelle ihre Landesflagge mitführten, erschien die Sokolabordnung aus Wien nur mit der tschechischen Flagge.

Zwei Punkte der Tagung waren finanzielle Fragen. Es ergab sich, daß die großen, der österreichischen Emigration von der Familie Rothschild zur Verfügung gestellten Summen für Reisen der Hintermänner des „Hilfskomitees“ aufgebraucht worden sind, die offenbar mit ihrer eigentlichen Zweckbestimmung nicht zu vereinbaren sind. Die Vertreter des Komitees hätten zunächst teure Autos angeschafft und in den luxuriösesten Hotels einen guten Tag gelebt, während die mit Verpflegungen über die Grenze gelodeten kleinen Angestellten und ehemaligen Amtswalter der Vaterländischen Front im Obdachlosenlager wohnen und sich von Almosen ernähren mußten.

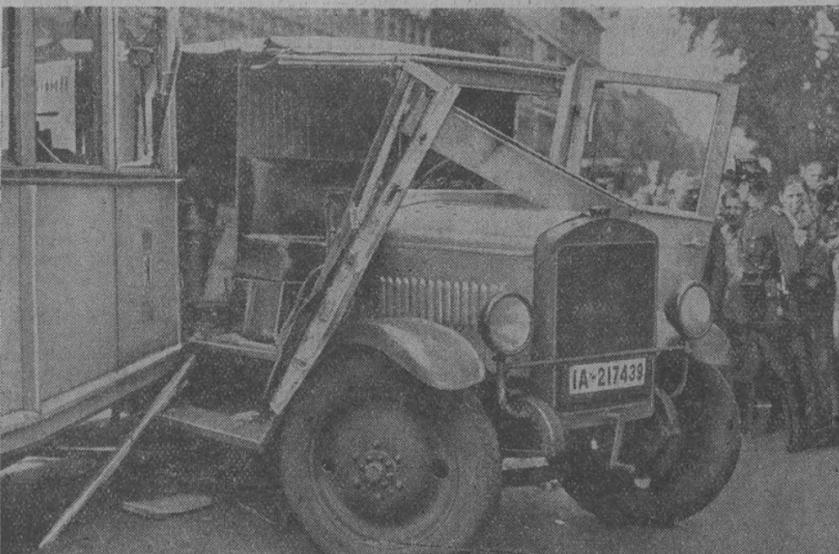
Trotzdem während des Sokolkongresses die Prager öffentlichen und privaten Gebäude die Staatsflagge aller Staaten zeigen, aus denen Sofeln am Kongreß teilnehmen, fehlt die reichsdeutsche Flagge völlig. Während ferner die Sokolabordnungen aus den anderen Ländern neben der tschechischen Flagge an hervorragender Stelle ihre Landesflagge mitführten, erschien die Sokolabordnung aus Wien nur mit der tschechischen Flagge.

Trotzdem während des Sokolkongresses die Prager öffentlichen und privaten Gebäude die Staatsflagge aller Staaten zeigen, aus denen Sofeln am Kongreß teilnehmen, fehlt die reichsdeutsche Flagge völlig. Während ferner die Sokolabordnungen aus den anderen Ländern neben der tschechischen Flagge an hervorragender Stelle ihre Landesflagge mitführten, erschien die Sokolabordnung aus Wien nur mit der tschechischen Flagge.

Der dritte Punkt der Tagung brachte dann völlige Uebereinstimmung darüber, daß mit einer großangelegten Aktion die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf Oesterreich gelenkt werden müsse.

Für den Geisteszustand, in dem sich die Tschechen heute befinden, ist dieser Prager Zwischenfall sehr bezeichnend. Wenn an der Moldau das deutsche Wien in provokatorischer Weise als „tschechisch“ erklärt wird, so zeigt sich hier der übliche Größenwahn und die ganze An-

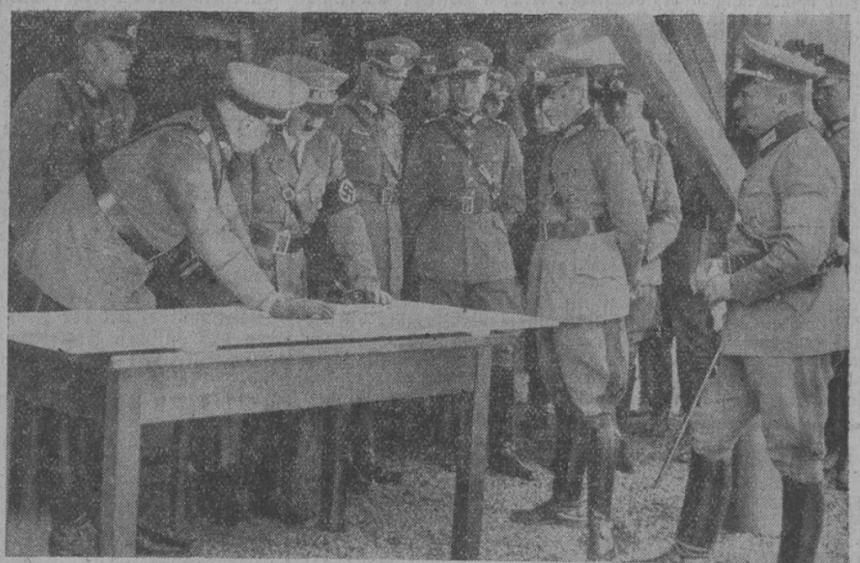
maßung einer kleinen Nation, die seit zwanzig Jahren der Hälfte ihrer Staatsbevölkerung die einfachsten Menschenrechte vorenthält, aber immer noch lästern über die Grenzen schaut. Was sagen die Friedensfreunde in Paris und London zu dieser Herausforderung?



Zur großen Verkehrsunfall-Verhütungsaktion

Zustand: Ein Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lieferwagen an einer Kreuzung. Der Lieferwagen wurde vom Beifahrer gesteuert, der — keinen Führerschein besaß. Der Nebekfährer und der ebenso schuldige Chauffeur mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Das war trübsaliger, unentschuldigbarer Leichtsinns beider Männer. Kraftfahrer, überlasse niemals das Steuer einem anderen, der keine Prüfung abgelegt hat und keinen Führerschein besitzt. Schwer und unübersehbar können die Folgen sein!

(Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-K.)



Der Führer bei Truppenübungen in Grafenwöhr

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht wohnte in diesen Tagen in Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, den Truppenübungen des Heeres auf dem Übungsplatz Grafenwöhr bei. Am Schluß der Übungen die Kritik, die vom Inspekteur der Artillerie, Generalleutnant Haase (rechts), ausgesprochen wurde. Links hinter dem Führer General Keitel, Dritter von rechts Generaloberst von Brauchitsch.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

aus dem Grunde, weil sich inzwischen herausgestellt hat, daß sich hinter dieser Heze bestimmte politische Absichten und Ziele verbergen. Durch die Greuelmeldungen über die angebliche Vergewaltigung der deutsch-österreichischen Bevölkerung, an der, wie nicht anders zu erwarten, selbstverständlich die „Norddeutschen“ schuld sind, sollen, wie der „Daily Telegraph“ in bemerkenswerter Offenheit in seiner Nummer vom 25. d. Mts. zu verstehen gibt, die Sudetendeutschen beeinflusst werden, ihren Standpunkt zugunsten der tschechischen Haltung zu revidieren (!!). Auf einer in Paris tagenden Versammlung österreichischer Emigranten wurde das Greuelmaterial für die Kampagne ausgegeben, das von der jüdischen Weltpresse dann im Laufe der letzten vier Wochen veröffentlicht wurde.

Auf die Dummheit ihrer Leserschaft spekulierend, haben sich die Redaktionsjuden nicht die geringste Mühe gegeben, auch nur den Schein der Wahrheit zu wahren. Es wird das Blaue vom Himmel heruntergelogen in der Annahme, daß irgendwie doch schon etwas hängen bleibt. Aber wir glauben, daß das Publikum dieser Presse, das zwar während des Schuschnigg-Systems über die österreichischen Verhältnisse von den Wiener Korrespondenten vollkommen falsch unterrichtet wurde, diesmal auf den jüdischen Presseschwindel nicht hereingefallen ist.

Auch der politische ahnungslose Leser dürfte unschwer festgestellt haben, daß sich die Nachrichten über die Wiedereingliederung widersprechen und somit deutlich ihre lügenhafte Herkunft unter Beweis stellen.

Die Judenpresse hat anscheinend über den Anblick vollständig den Verstand verloren, denn sonst würde sie es zweifellos schon allein aus Geschäftsinteresse nicht wagen, ihren Lesern einen solchen Kohl vorzusetzen. Es ist anzunehmen, daß die Machenschaften der internationalen Heze- und Propagandapresse von der überwiegenden Mehrheit der ausländischen Öffentlichkeit durchschaut worden sind. Diese von grenzenlosem Haß diktierte Kampagne ist somit der Lächerlichkeit preisgegeben worden. Es muß schon von einer grenzenlosen Naivität zeugen, anzunehmen, daß durch plumpe Greuelmeldungen das gewaltige Aufbauewerk der Diktatur, hinter dem nicht weniger als siebzehn Millionen Menschen in eiserner Geschlossenheit stehen, aufgehoben werden könnte.

721 Juden-Anwälte in Wien gestrichen

Als erstes Ergebnis der Prüfung der Anwaltsliste in Wien nach den Gesichtspunkten der Verordnung vom 31. März 1938 wurde zunächst 721 Juden die Ausübung der Praxis im Bereich der Rechtsanwaltskammer untersagt. Aus der Liste ergibt sich mit vernichtender Klarheit die ungeheure Verjudung des Wiener Rechtswahrscheinens, in dem namentlich das jüdische Element in überwiegendem Maße vertreten ist. Dies zeigt schon das Namensverzeichnis der jetzt Ausgemerzten. Es beginnt mit Chastel, Hirsch, Kofler und endet bei Salomon Weiskopf. Die zunächst Ausgeschlossenen sind Juden, die nach dem 1. August 1914 in die Anwaltsliste eingetragen wurden und keinen Frontdienst getan haben. Weitere Streichungen werden nach der Überprüfung aller Unterlagen folgen. Wie notwendig die radikale Säuberung des Wiener Rechtswahrscheinens ist, erweist eine Statistik, derzufolge bis zum Umbruch 1750 mosaischen Anwälten nur 450 arische gegenüberstanden.

Sowjets sind schlechte Nachbarn

Meldungen estnischer Blätter zufolge haben estnische Fischer, die im finnischen Meerbusen ihrem Gewerbe nachgingen, unweit der Insel Stensär in einer Höhe von etwa 200 Meter drei große Flugzeuge beobachtet, die den Sowjetern trugen, vorn und hinten mit Maschinengewehren bestückt waren und in etwa einen Kilometer Entfernung von der Insel über estnischem Hoheitsgebiet geflogen sein sollen. Am gleichen Tage wurde bei der gleichen Insel ein etwa 80 Meter langes Sowjet-Uboot gesehen. Einige Tage vorher wollen Küstensicherer in der gleichen Gegend den 4000 Tonnen großen Sowjetkruiser „Kirov“ gesehen haben, der sich mehrere Stunden auf estnischem Gebiet aufgehalten habe und von dem Sowjetkruiser „Leningrad“ abgelöst worden sei.

Türkische Truppen im Sandtschat

Entschlossene Haltung Kemal Atatürks macht Frankreich nachgiebig

Nach den letzten Nachrichten aus Beirut hat die türkische Bevölkerung des Sandtschat Alexandrette ihre Häuser besetzt, da sie stündlich den Einmarsch von 6000 Mann türkischer Truppen erwartet. In dem Augenblick, in dem nach monatelangem diplomatischen Ringen zwischen Ankara und Paris türkische Regimenter von dem umstrittenen Gebiet Besitz ergreifen, dürfte auch die letzte Entscheidung um sein zukünftiges Schicksal gefallen sein. Noch vor wenigen Tagen mußte man in diesem Wetterwinkel des Nahen Ostens mit ersten Schwierigkeiten rechnen, da die Türkei wegen angeblich unerfüllbarer Forderungen Frankreichs die in Antiochia geführten Generalstabsbesprechungen abbrach. Die türkischen Truppenkonzentrationen an der syrischen Grenze ließen darauf schließen, daß Ankara gewillt war, seine Ankündigungen wahrzumachen und das Sandtschatproblem mit Waffengewalt zu lösen. Gleichzeitig ließ Kemal Atatürk in Genf und Paris mitteilen, daß er auf eine weitere Mitwirkung des Genfer Vereins zur Durchführung der Wahlen im Sandtschat verzichte und sich notfalls veranlaßt sehe, aus der Liga überhaupt auszutreten, wenn die „gerechten türkischen Ansprüche“ nicht erfüllt würden. Diese ultimativen Drohungen verfehlten ihre Wirkung nicht. Die Genfer Kommissare verschwanden eilends aus dem Sandtschat und auch in Paris war man plötzlich zu neuen Verhandlungen bereit. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang die aus London bekanntgewordene Information, daß England, das im Mai ein Handels- und

Mexiko als „Sorgenkind“ der USA.

Die Verhältnisse in den lateinamerikanischen Staaten bereiten der Regierung in Washington zur Zeit erheblichen Kummer. So ist man außerordentlich betroffen über Nachrichten, nach denen die mexikanische Regierung sich entschlossen haben soll, die Anleihe zur Entschädigung der amerikanischen Firmen, die durch die Enteignung der Oelfelder finanzielle Einbußen erlitten haben, nicht aufzulösen. Der Stellvertreter des Außenministers, Welles, wies auf der Pressekonferenz sehr deutlich und energisch auf das feierliche Versprechen Mexikos hin, die Zahlung der Entschädigung alsbald in die Wege leiten zu wollen. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die mexikanische Regierung ihr Wort nicht brechen werde. Die unglückliche Entwicklung der Chaco-Friedenskonferenz in Buenos Aires erfüllt das Weiße Haus ebenfalls mit Besorgnis. Welles machte davon Mitteilung, daß die Konferenz zur Zeit ununterbrochen tage, um Scheitern nach Möglichkeit zu verhindern.

Jüdische Greuelheker am Pranger

Die Hintergründe der Desterreich-Lügen - Gistnaat als Ablenkung

Berlin, 29. Juni.

Zu der neuen Greuelheze gegen Deutschland und ihren Hintergründen veröffentlicht der „Deutsche Dienst“ einen sehr bemerkenswerten Aufsatz. In ihm heißt es u. a.:

Seit dem 16. Juni wird die Weltöffentlichkeit wieder einmal mit einer Flut von Greuelmeldungen gegen Deutschland überschwemmt. Wieder werden nach dem Schneeballsystem diese Meldungen in drei Tagen über die ganze Welt verbreitet. Es braucht sich eine Meldung nur gegen Deutschland zu richten, dann wird sie prompt geglaubt und mit Millionenleuten den erschauernden Lesern vorgelegt. Diesmal ist das Thema Desterreich an der Reihe.

Da behauptet nun ein Blatt, in Desterreich wären Spannungen zwischen Reichsdeutschen und Desterreichern ausgebrochen. Das nächste Blatt weiß bereits, daß es wegen dieser Spannungen zu heftigen Nachkämpfen gekommen sei. „Nachkämpfe“ heißt der jüdische Schmod in Paris. Bei Nachkämpfen wird geschossen. Also dichtet er wieder darauflos, daß es zu großen Demonstrationen gekommen sei, bei denen motorisierte Polizei hätte eingesetzt werden müssen.

Sa, und was sagt der Führer dazu? Jetzt geht die englische Presse an den Start. Der Führer beabsichtigt, nach Wien zu fahren, um dort zu schlichten. Er sei der einzige Mann, der noch Autorität habe. Der Führer fuhr nicht nach Wien, denn er hatte anderes vor und gar keinen Grund, nach Wien zu fahren. Worauf nun die französische Presse, um sich herauszulügen, einfach meldete, daß der Führer „infognito“ in Wien geweilt habe. Was soll der Führer allein in Wien, fragt sich das polnische Hejorgon in Krakau, also lügt es hinzu, daß der Generaloberst von Brauchitsch, Generaladmiral Raeder, der Reichsführer H. Himmler, Reichsminister Dr. Goebbels und andere mit dem Führer sich fünf Tage lang in einer Villa bei Schönbrunn verschanzt (!) hätten und nun die Entwicklung der Zustände in Desterreich beobachteten. Hier sträubt sich die Feder, das klingt ungeheuer spannend und interessant. Allein, hier hat der Schmod mit seinen eigenen Maßen gemessen. Wenn einer der parlamentarischen Dreitageminister einmal hinausfährt ins Land, dann kennt ihn bestimmt kein Mensch. Wie aber der Führer, und noch dazu begleitet von dem halben Führerkorps der Partei, des Staates und der Wehrmacht, sich fünf Tage in Desterreich aufhalten soll, ohne von einem einzigen Menschen gesehen zu werden, dieses Rätsel weiß selbst das Krakauer Blatt nicht zu lösen.

Und was hat der Führer nun in Wien beschlossen, nachdem er doch heimlich in Wien gewesen sein muß? Er schlägt den Luftangriff blutig nieder. Und so lassen denn französische Zeitungen Truppentransportzüge nach Desterreich rollen. Außer ihnen hat sie niemand gesehen, aber das spielt ja auch keine Rolle.

Und die Juden in Desterreich? Man darf sie bei einer solchen Aktion nicht vergessen. So meldet denn ein englisches Blatt, das Herrn Eden nahesteht, daß es 60 000 politische Gefangene in Desterreich gebe, darunter 20 000 Juden. Es hätte mit Leichtigkeit eine Null anhängen können, denn Zahlen spielen bei der Dummheit der Leser solcher Zeitungen, die sich das alles ohne Protest gefallen lassen, gar keine Rolle. Das Blatt weiß weiter, daß in Desterreich Bauernrevolten ausgebrochen seien, weil die Felder der Bauern durch die Entwaldung schwer leiden.

Danach scheinen plötzlich alle Wälder in Desterreich ausgerottet zu sein. In den Konzentrationslagern hätten viele ein Auge oder einen Arm verloren, wie schrecklich! Auch hier fehlt die nähere Erklärung, warum die Augen und Arme dieser angeblichen Inhaftierten von Konzentrationslagern dort so besonders gefährdet sein sollen.

Wissen Sie schon? Lebensmittelunruhen in Desterreich. Es gibt dort keine Semmeln mehr. Weizenbrot ist verboten, und das Schwarzbrot wird mit Chlor zu Weißbrot gemacht. Hier wäre zu ergänzen, daß dieses Brot dann der Verfasser der Meldung allein aufzufressen hat.

„Gegensätze im Führerkorps.“ Diese Meldungen haben wir schon hundertmal gelesen. Aber sie werden immer wieder aus der Mottenkiste geholt. Jetzt wird angeblich Gauleiter Bürdel Göring gefährlich und dieser verhafte, ihn zu beiseitigen. Der Leser bekommt eine Gänsehaut dabei. Es gibt keinen bekannten Desterreicher, dem nicht angedichtet wird, daß er mit einer mehr oder minder großen Delegation beschwerdeführend beim Führer gewesen sei.

Kreditabkommen mit der Türkei schloß, das in erster Linie der türkischen Aufrüstung dient, die französische Regierung wissen ließ, daß ihm eine baldige Regelung des Sandtschat-Konfliktes wünschenswert erscheine. Nicht zuletzt diesem, für die Tendenzen Whitehalls im Nahen Osten äußerst aufschlußreichen Schritt ist also die wohl oder übel konziliantere Haltung des Quind'Oriam den türkischen Wünschen gegenüber zuzuschreiben. Offiziell werden zwar die türkischen Truppen im Sandtschat dem französischen Oberkommando unterstellt, was jedoch nur von formaler Bedeutung sein dürfte, da Frankreich in ganz Syrien nur 12 000 Mann zur Verfügung hat und die Verwaltung des Sandtschat in türkische Hände übergeht.

Untersuchung gegen Churchills Schwiegersohn

Der Fall Duncan Sandys hat auch am Dienstag im Parlament eine Rolle gespielt. Premierminister Chamberlain nahm zu der Angelegenheit Stellung und teilte mit, daß die Regierung einen Untersuchungsausschuß einsetze, um die Beschwerdepunkte Sandys zu prüfen. Wie vom Kriegsministerium später amtlich mitgeteilt wurde, hat der Heeresrat den Oberkommandierenden des östlichen Heeresabschnittes, General Ironside, beauftragt, sofort ein Untersuchungsgericht einzusetzen, das die Umstände prüfen soll, unter denen eine ganz geheime Information über die Luftabwehr bekannt geworden ist.

Der „Evening Standard“ meldet zu dem Fall in größter Aufmachung, daß dem Kriegsministerium bekannt sei, wer Sandys das geheime Material über den Mangel an Flatgeschützen zugeleitet habe. Das Material Sandys stamme aus einem völlig geheimen Dokument, das nicht nur Einzelheiten über Flatgeschütze enthalte, sondern auch Produktionspläne und Anweisungen über die Verteidigung. Nur höchstens 5 Personen hätten dieses Material gekannt. Glücklicherweise habe die Regierung trotz der Weigerung Sandys die Person feststellen können, die das geheime Material geliefert habe.

Paris vor einer neuen Tenerungswelle?

Vom ersten Juli ab ist der Preis für den Kubikmeter Trinkwasser auf 2,20 Francs erhöht worden, die Blätter knüpfen an diese jüngste Preisserhöhung besorgte Kommentare. Das „Petit Journal“ meint ironisch, wer Durst habe, dürfe eben nicht mehr Wasser trinken.

Und es passiert noch immer nichts?

Stürzt die Welt in Desterreich noch immer nicht ein? Beginnt noch immer nicht das große Schlachten? Einem französischen Blatt geht die Puste aus. Und es versucht einen leichten Rückzug, indem es erklärt, daß die Meldungen von scharfen Konflikten zwischen „deutschen“ und „österreichischen“ Nationalsozialisten übertrieben seien. Bürdels Stellung sei fest, und von Unzufriedenheit könne nicht viel gesprochen werden.

Aber alle führenden Stellen in Desterreich seien doch mit Reichsdeutschen besetzt! Und so sehen wir uns denn an den führenden Stellen in Wien um und suchen mit dem Vergrößerungsglas die vielen Reichsdeutschen. Wenn sie wirklich vorhanden wären, wäre das auch nicht schlimm. Denn nicht die Stammeszugehörigkeit ist für die Stellenbesetzung in erster Linie maßgebend, sondern das vorhandene Maß an Kenntnissen und Fähigkeiten. Und warum sollten, wo an so vielen führenden Stellen im Reich deutsche Volksgenossen aus dem Ostmarkgauen sitzen, nicht auch in Reichsbehörden in Wien Volksgenossen aus dem alten Reichsgebiet tätig sein. Das wäre nur verständlich und normal. Aber es ist noch nicht einmal so.

Da liest in Paris ein jüdischer Hezer mit Ausdauer die Personennachrichten der Wiener Blätter. Und was liest er da? Ein preußischer Polizeioberst — man denke! — namens Meißner sei zum Inspekteur der Schutzpolizei in Desterreich ernannt. Ein preußischer Polizeioberst in Desterreich? Da gibt es selbstverständlich Unzufriedenheit und Unruhe in der Polizei. Diese Meldung berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Und zwölf Stunden später liest man dann großaufgemacht Berichte über Meutereien österreichischer Polizeibeamteten, die nicht unter einem Preußen Dienst leisten wollten. Der jüdische Hezer in Paris hat Recht gehabt. Denn der Polizeioberst Meißner wurde zwar aus dem Reich nach Wien verlegt, aber er ist Desterreicher, von Schuschnigg herausgeworfener österreichischer Gendarmemajor, der im Reich einen neuen Wirkungsbereich fand, übrigens ohne Proteste reichsdeutscher Kreise gegen den „Desterreicher“. Das betreffende Blatt schloß eine Doublette. Denn es las eine Meldung von der Verlegung des Polizeipräsidenten von Magdeburg nach Graz. Ein Magdeburger, also ein Preuze, in Graz! Man soll eben nicht Greuelmeldungen aus Personennachrichten fabrizieren, denn man kann dabei allzuleicht hereinfallen. Der Polizeipräsident Bolek aus Magdeburg ist Desterreicher, in der Schuschniggzeit geflüchtet, im Reich aufgenommen und nun in seine Heimat zurückgeführt. Zwei vielleicht belanglose Vorfälle, die aber bezeichnend sind für die Praktiken, mit denen die Greuelpropaganda gegen das Reich gestartet wird. Sie zeigen, wie es gemacht wird. Sie zeigen, wie ein Greuelheker dem anderen den Ball zuspielt, bis schließlich dem harmlosen Leser nicht mehr erkennbar ist, woher die ganze Heze kommt.

Wir erinnern uns noch des Monats Februar 1938, als die erlauteten Berliner plötzlich in der Auslandspresse große Meldungen lasen von schweren Straßenkämpfen in Berlin, von einer Schlacht um die Reichskanzlei zwischen der Leibstandarte und einer Wehrmachtdivision, von den Ruinen, die unter den Linden standen, und den Barrikaden, die sich auf allen Straßen befanden. Wir erinnern uns der angeblichen Meuterei deutscher Regimenter in Stolz und Alenstein, über die sich Offiziere und Soldaten dieser Regimenter den Bauch vor Lachen hielten, und die schließlich auch von der Auslandspresse als Greuelmeldungen zugegeben werden mußten. Das alles, was sich jetzt an Lügenflut über Wien ergießt, ergoß sich vor drei Monaten über Berlin.

Man könnte über alle laienmäßig sich wiederholenden Greuelaktionen mit philosophischer Ruhe hinweggehen, wenn sich nicht eine sehr gefährliche Konsequenz dabei andrängte: Die Vergiftung der Weltmeinung und die Anhäufung von soviel Zündstoff in Europa, daß durch Haß und Heze dieses Gesindels eines Tages ganz Europa in Brand gesteckt werden kann.

Da kommt zur rechten Zeit soeben eine sehr interessante Meldung über die

Hintergründe der neuen Desterreichheze

Die aus österreichischen Emigrantenkreisen in Brünn stammende, durch Plauderhaftigkeit, Quaschhuch und Großsprecherei jüdischer „Selben“ der „Waterländischen Front“ kommt auf die Weise ans Tageslicht, wie eine solche Greuelaktion in die Wege geleitet und gestartet wird. Hier sieht die Welt, welche Kreaturen und politischen Unterweltsercheinungen am Werke sind, um die Stimmung zwischen den Völkern zu vergiften, immer neue Klüfte aufzureißen, die Weltmeinung zu beeinflussen und statt Frieden zu bringen Zwietracht zu säen, Haß, Streit und Krieg. Und eines Tages ist es dann soweit, daß die Völker mit Hekatomben an Menschenopfern und Blutbüßen müssen für Verbrecher, die zur Abreagierung ihrer persönlichen alttestamentarischen Häßluste und unter Mißbrauch der sogenannten Pressefreiheit täglich die tollsten Greuelmärchen der Weltöffentlichkeit vorsetzen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Mörder und Zuhälter stets unschuldig sein wollen und für die Freiheit des Mordens und die Freiheit zum Verbrechen eintreten. Man kann diese Pressegangster aus logenannenden demokratischen Staaten der Welt nur mit Mördern und Zuhältern auf eine Stufe stellen.

Die neue Lügenheze über Desterreich kann nur einem Zweck dienen: Das deutsche Ansehen herabzusetzen und Deutschland zu zermürben. Wir können den Greuelhekern mit Bestimmtheit versichern, daß Deutschland durch derartige Gangstermethoden des Weltjudentums und der Emigranten noch niemals in der Festigkeit und

Gradlinigkeit seiner Politik

beeinflusst worden ist. Derartige Methoden lösen nur ein mitleidiges Lachen in Deutschland aus. Wir hätten nur gemüht, daß die ganze Welt das Gelächter der Hunderttausende Wiener gehört hätte, vor denen Dr. Goebbels im Wiener Prater alle diese Greuelungen wiedergab.

Oder sollte man beabsichtigt haben, die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes von der Lösung der sudetendeutschen Frage abzulenken? Auch das wäre ein verhängnisvoller Fehler, denn die Staatsführung des Deutschen Reiches hat es mehr als einmal bewiesen, daß sie sich durch nichts beirren läßt, wenn sie einmal einen Weg eingeschlagen hat.

Wir können versichern, daß auch die neue Greuelaktion gegen Desterreich für Deutschland keine nachteiligen Folgen haben wird, sondern daß das deutsche Volk nur noch einiger und geschlossener und das Reich nur noch schlagkräftiger und gestärkter aus solchen Wochen hervorzugehen pflegt.

Während des Weltkrieges, aus dieselben Kreise, die heute mit Greuelungen die Völker gegeneinander heizen, die Märchen von den abgeknittenen Kinderhänden erfanden und die deutschen Soldaten als verkommene Tiere darzustellen sich bemühten, da betätigte sich der heutige Greuelheker und schmutzige Süde Alfred Kerr als patriotischer Dichter. Wie sein Rassegenosse Vissauer, der das „Gott strafe England“ erfand, zog er alle Register seines jüdischen Hasses, und er schrieb einen Vers, den wir ihm und seinesgleichen heute wiederum ins Stammbuch schreiben können:

„Allen Führern bei der Deutschlandheze
wünsche ich Bandwurm, Hühneraugen, Krätze,
zur Ernährung schimmelfeuchtes Stroh
und noch Rheumatismus im Popo.“

Räpken Mintjer sieht nach dem Rechten

Von Berend de Bries

Der Schiffer Hinrich Mintjer in Barfisel bekam es eines Tages, nicht lange nach Neujahr, mit der Unruhe. Er war sich über die Gründe dafür nicht ganz im klaren, aber soviel war gewiß: er hielt es zu Hause nicht mehr aus; er mußte nach seinem Schiff sehen.

Warum eigentlich? Seine Galfot „Hoffnung“ lag doch gut und sicher im Hafen von Emden. Das Schiff befand sich, gleich vielen anderen, um diese Jahreszeit in der Winterlage. Was konnte ihm dort geschehen? Nicht die Bohne. Und Klaas Harms, Steuermann der „Hoffnung“, war doch wohl ein zuverlässiger Wachtmann — so sonderbar er sich oft auch gab. Aber das war es ja gerade: Klaas Harms! Konnte der nicht zuweilen ein Gesicht aufdecken, als ob er mit dem Bösen im Bunde stände? Ein guter Seemann, Harms, zweifellos, aber — nein, er, Kapitän Hinrich Mintjer, mußte einmal nach dem Rechten sehen. Daran ging kein Weg vorbei. Und so langte er denn eines klaren Januarmorgens in Emden an.

Es hatte leicht gefroren, aber der Hafen war eisfrei. Der Winter ließ noch auf sich warten.

Als Hinrich Mintjer in Emden auf dem Strohdock stand und den letzten Mastenwald der in Winterlage liegenden Schiffe nach den vertrauten Linien seiner Galfot absuchte, konnte er sie zunächst nirgends entdecken. Hatte Klaas Harms einen anderen Liegeplatz nehmen müssen? Oder hatte der Steuermann eigenmächtig gehandelt? Hinrich Mintjer wurde ärgerlich. Das Wetterglas seines Gemüts fiel noch tiefer, als es schon zu Hause, wo er sich vor innerer Unruhe nicht zu bergen gewußt, gestanden hatte. Wenn er eigenmächtig gehandelt hatte, sollte der Teufel den Steuermann holen!

Wie sie so Kopf an Kopf dalagen, die schlafenden Schiffe aller Typen, vom Dreimaster bis zur Lörmütze, träumend von stürmischen Fahrten und Schönwetterreisen auf manchen Meeren, boten sie einen seltsamen Anblick. Ein Gewirr von Trossen lief von den Vorjochs aus auf die Bohlenringe und Pollerpfähle der Kajung zu; an Dufbalben, die in bestimmten Abständen am Rande des Hafensfahrwassers standen, waren die Achterleinen befestigt. Und so wie hier, an der Osterbuvonne, lagen sie noch zahlreicher in den anderen Hafenbecken der alten Handelsstadt. Am Ratsdelft und jenseits der Kettenbrücke, im östlichen Zuge des Falderndelfts — bis zum Hiltland und Roten Ziel. Man konnte die Masttoppen der größeren Schiffe vom Strohdock aus sehen.

Aber den Kapitän der „Hoffnung“ kümmerte dies alles nicht. Wo war sein Schiff? Das war der einzige Gedanke, der ihn beherrschte.

Er lief auf dem Strohdock hin und her und suchte und suchte — nicht ohne Klaas Harms wegen seiner Eigenmächtigkeit, an der er jetzt nicht mehr zweifelte, herzhafte Flüche zu verfluchen. Plötzlich entdeckte er sein Schiff. Es lag, den Steven seawärts gerichtet, an einem Dalben östlich Schreppershoof. Was sollte dies bedeuten? Des Schiffers Mißtrauen wuchs. Was führte der verdrehte Steuermann und Wachtmann Klaas Harms im Schilde?

Dem mußte man auf die Spur kommen!

Obgleich Hinrich Mintjer ein wenig zum Postern neigte, war er im allgemeinen ein besonnener Mann. Er gehörte zu denen, die sich eine Sache gründlich überlegen, bevor sie sie anpacken.

Er beschloß zu warten, bis es dunkel war. Dann wollte er sich mit einer Hafenjolle an Bord seines Schiffes wickeln lassen.

Inzwischen ging er in ein Wirtshaus, das in der Nähe der Kettenbrücke unten am Strohdock lag, an der Ecke der Kraustraße, dort, wo heute die Gaststätte „Neber Land und Meer“ steht.

Als echter Barfiser war Mintjer ein sparsamer, nüchternen Mann. Aber heute ließ er sich die Sache etwas kosten. Er aß gut und trank mehr, als er zu trinken gewöhnt war. Doch löste ihm das Trinken nicht die Unruhe. So sehr es ihn bewegte: er sprach zu niemandem von dem, was mit seinem Schiff los sein mochte und was er vorhatte, um hinter dieses Geheimnis zu kommen. Das fiel ihm nicht leicht. Denn immerzu irrte der Wirt, wie Wirte manchmal sind, um ihn herum. Aber der Kapitän, den man in diesem Stadtteil nicht kannte, weil er, wenn sein Schiff in Emden lag, für gewöhnlich eine der Hafenswirtschaften am Delft aufzulocken pflegte, wick allen neugierigen Fragen brummend aus.

Abends, als es dunkel genug war, ließ er sich an Bord der „Hoffnung“ bringen, nachdem er vorher dem Vollenführer eingeschärft hatte, sich der Galfot möglichst geräuschlos zu nähern, da es gelte, den Wachtmann zu überraschen. Mintjer gelangte auch unbemerkt an Deck, und während die Jolle leise wieder ablegte und davonfuhr, schlich er sich in die Segelkammer, um dort abzuwarten, was sich ereignen würde.

Er widelte sich in ein altes Focksegel, schon das nicht eben weiße Kopfflecken, einen plattgedrückten Korffender, auf dem er sein großes, buntgewürfeltes Taschentuch gebreitet hatte, zurecht und wartete. Aber — lag es an den Schnäpsen, die er zwischen dem Bier getrunken, oder an der dumpfen Luft in der engen Segelkammer? — es dauerte nicht lange, da schlief, schnarchte und sagte er wie drei Schiffszimmerleute.

Und nun hatte er einen sonderbaren Traum. Oder geschah wirklich, was ihm träumte? Er vermochte es später nicht genau zu unterscheiden.

Es war, als fahre das Schiff mit ungeheurer Geschwindigkeit bald durch die Luft, bald auf dem Meer dahin. Das Fahrzeug trachte und schütterte in allen Spanten und Jagen. Blöde freischien, Schäkel knarrten, und in den, wie es schien, bis zum Plagen gespannten Segeln schwang ein unablässig rauschender Ton von solcher Gewalt, als hätten sich alle Orkane der Erdkugel darin gefangen.

Hinrich Mintjer war kein ängstlicher Mann, aber jetzt hätten ihn zehn Pferde an Deck gefriert. Er lag da, wußte nicht, ob er träumte oder wachte und sagte sich: „Der Himmel mag wissen, was jetzt geschieht, aber ich gehe nicht an Deck.“

Seiner Berechnung nach dauerte die tolle Fahrt nicht viel länger als eine halbe Stunde, dann wurde es still. Das Geräusch an Deck, das er während der rasenden Reise vernommen hatte, hörte mit einem Schlag auf. Nicht das geringste Geräusch war zu hören. Das Schiff lag still wie in einem Teich, und von Deck drang nicht der leiseste Laut zu ihm in die Segelkammer.

Als er sich einigermassen von seiner Verwirrung erholt hatte, drängte es ihn zu erfahren, woran er war. Er schälte sich aus dem Focksegel heraus und öffnete vorsichtig das Luk. Es regte sich nichts, alles war still. Obwohl noch etwas verwirrt, wagte er es, das Luk so weit zu verschieben, daß er seinen Kopf hindurchstecken und nach draußen sehen konnte. Zu seinem Erstaunen war es heller Lichter Tag. Er blinzelte gebendelt, und

dann sah er, der doch viele fremde Länder kannte, daß das Schiff an einem ihm vollständig unbekanntem Gestade lag. Ganz in der Nähe des Schiffes bemerkte er Bäume von einer Art, wie er sie nie zuvor gesehen hatte. Er begriff nicht, in welcher Ecke der Welt er zuhause gekommen war. Träumte er oder war es Wirklichkeit, was sich hier seinen erstaunten Augen darbot? Aber nirgends, wohin er auch spähte, entdeckte er ein menschliches Wesen.

Endlich faßte er Mut und ging an Land. Aber er ging nicht weit vom Schiff weg. Er hatte das Gefühl, in der Nähe bleiben zu müssen. Es war ihm, als sei er auf einem fremden Stern gelandet und nur die ihm vertraute gute alte „Hoffnung“ könne die für den Augenblick anscheinend unterbrochene Verbindung mit dem irdischen Dasein wiederherstellen. Er hatte den heißen Wunsch, von den goldfarbenen Früchten, mit denen die unbekanntenen Bäume beladen waren, einige mitzunehmen. Aber er unterdrückte ihn. Er wußte nicht, warum. Eine innere Stimme warnte ihn davor. Schien es ihm. So ging er denn wieder an Bord und in sein Bersted zurück.

Sorgfältig schloß er das Luk und kroch wieder unter das Focksegel, neugierig genug, was nun weiter geschehen würde.

Langsam hatte er noch nicht gelegen, da vernahm er Schritte an Deck. Laue wurden losgeworfen, Segel geklappt, und wieder ging eine wahre Teufelsfahrt los. Bald schien es durch die Luft zu fliegen, bald spaltete das Schiff die Wogen, als ob der Teufel selber das Kommando führe. Dies schien auch der Fall zu sein. Denn einmal gab es einen solchen Stoß, daß es sich anhörte, als ob die gute „Hoffnung“ über ein höllisches Riff hinweggeglorramt sei. Das war kurz vor dem Ende der wahnwitzig raschen Reise.

Nachdem die Fahrt wieder etwa eine halbe Stunde gedauert hatte, schien man einen neuen Hafen anzuliegen. Segel wurden geborgen, Laue festgemacht. Und als dies getan war, wurde es wiederum stockstill auf dem Schiff — als ob nichts geschehen sei.

Mit wüstem Kopf und wie gerädert, kroch der Schiffer am frühen Morgen aus seinem Schlafhohl; man konnte wirklich nicht behaupten, daß es mit Eiberdaunen gepolstert gewesen war. Das Schiff lag an dem gewohnten Platz im Hafen von Emden. Sovieel stellte Hinrich Mintjer gleich fest. Aber gestern hatte es doch am Dalben gelegen, wenn ihn nicht alles täuschte! Wie hing das nun wieder zusammen? Er zerbis einen Klug und kreuzte auf das Wasserjoch los; dort tat er einen tiefen Trunk, denn die Kehle brannte ihm, wahrscheinlich von dem etwas reichlich gewürzten Labstaus, das er gestern gegessen, wie Feuer. Als er getrunken hatte, wuschte er sich mit dem Handrücken den Mund ab und sah sich auf Deck um. Es war ja alles Unfuss! Es war doch klar, daß er den ganzen Zauber heute nacht geträumt — daran waren nur die verdammtten Schnäpse schuld — da sah er, daß die Trossen, mit denen die „Hoffnung“ festgelegt war, falsch geknotet waren. Das waren doch keine Schiffernoten! Alte Weiber- und Hexennoten schienen es zu sein! Solche Landrattenarbeit konnte ein alter Seemann wie er nicht lange ansehen. Er löste Knoten um Knoten und belegte die Trossen von neuem, und zwar, wie es sich gehört.

Aber nun war seine Wut über den Wachtmann, der solch eine Studelei hingehen ließ und, nach allem, was während der Nacht geschehen war, mit dem Teufel und seinen Maaten in Verbindung zu stehen schien, von neuem entfaßt. Ohne viele Umstände purrte er ihn, der es sich in der Kapitänstajüte gemütlich gemacht hatte, heraus.

Klaas Harms fuhr erdreckt aus der Koje hoch, als er häufte gegen die Kajütstappe trommeln und, wenn er sich nicht irrte, die zornige Stimme seines Kapitäns draußen schimpfen hörte. Er sprang aus der Koje und öffnete verbiebert die Kajütstappe.

Hinrich Mintjer schob gleich auf das Ziel los. Wo der Steuermann heute nacht gewesen sei, wollte er wissen.

Harms starrte seinen Kapitän offenen Mundes verwundert an. Was mag mit dem Alten los sein, und woher kommt er

in aller Herrgottsfrühe?, fragte er sich. Gewesen? Heute nacht gewesen? „Slapen hebb ik, Kaptein“, sagte er schließlich, und es ging etwas wie ein grinsendes Berstehen über sein gutmütiges Gesicht, das auch nicht die Spur eines Spötkneifers an sich hatte.

„So! Un warum hett dat Schipp sien Liggeplaats wesselt hadd?“ fragte der Kapitän mit einem triumphierenden Unterton.

Wie kann er das denn nun schon wissen? fragte sich der Wachtmann und schlüpfte erst mal in die Hosen, denn es wurde ihm kalt bei diesem Examen. „Ogenblid“, sagte er, und es war, als ob er mit der Hoje seine Autorität als Steuermann, die es gegebenenfalls auch dem Schiffer gegenüber zu wahren gilt, wiedergewonnen hätte. Denn er ließ sich Zeit, und als er sich angezogen hatte, brachte er erst den Kanonenojen in Gang und setzte Teewasser auf.

Hinrich Mintjer ließ ihn gewähren. Er hatte sich müde auf das Maststuchsofa fallen lassen. Es waren ihm einige Zweifel an seinem Verdacht aufgekommen. Jetzt hielt er es für besser, die Erklärungen des Steuermanns ruhig abzuwarten.

Der ließ ihn nicht lange im ungewissen. Vorgefesselt hätte er Order vom Hafenamt gekriegt, den Liegeplatz mit dem Schiff zu räumen und es vorläufig an einem Dufbalben festzumachen. Man stelle sich vor: mitten im Winter! Er habe sich gefragt, ob die Leute auf dem Hafentorntor unklug geworden seien. Aber das habe ihm nichts genützt. Ganz allein und ohne fremde Hilfe habe er das Schiff verholt, und das sei ein verdammt laures Stück Arbeit gewesen, könne der Kapitän ihm glauben. Aber — solle man es für möglich halten? — die ganze Schuferei sei umsonst und für die Kasse gewesen, und die Kerle da auf dem Hafentorntor hätten ja wohl den Teufel in ihren Papieren gehabt. Denn was sei geschehen? Gestern mittag sei ein Gegenbefehl erfolgt: Das Schiff ist sofort nach seinem ursprünglichen Liegeplatz zurückzuverholten, am Dalben belemmert es den Hafen!

Klaas Harms machte eine Pause, als warte er auf einen empörten Zwischenruf des Kapitäns. Aber Hinrich Mintjer sah so abwesend da, daß er sich nur zu der einen Frage, die ihn noch bewegte, auftraffen konnte: „Un wo kommt et, dat de Trossen heel un dall verfehrt festmak wassen?“

„Doh“, antwortete Harms und lächelte nachsichtig, „dat is licht to verklaren. As Regenörder kwam, kunn ik 't Schipp natürliek neet för 't tweede Maal allene verholen. Dat harr mi wall nims anmouden wesen kunn, Kaptein. Ik muß sehn, dat ik 'n paar Lü up Straat to faken kriegen dee, de mi hulpen, un dat is mi gülltern avend laat glückt. Man ik sach jutt, ik harr geen gode Greep daan. De Minsten verstuunen van 't Schippswark rein nits. 't hebben je wall luter Zigeuners un Figarrenmakers of so 'n Soort Volk west. . . So is dat mit de falske Stelen up de Trossen to verstaan, Kaptein. . . Un ik hebb der 'n bietje Utlagen van hadd“, schloß der Wachtmann.

„Utlagen? Dat kommt in de Kiege“, sagte Hinrich Mintjer hastig.

Klaas Harms sah ihn an, als warte er auf eine allgemeine und ausführliche Erklärung von seiten des Kapitäns. Warum war er gekommen? Und dazu noch zu einer so verrückten Zeit!

Als sie nicht erfolgte, fragte er nicht, sondern bereitete den Tee und holte Brot und Butter aus dem Spind.

Hinrich Mintjer wußte nicht, was er zu den einleuchtenden und vernünftigen Aeußerungen, die jeden Zweifel heben, sagen sollte. Er schämte sich ein wenig. Es war am besten, die ganze Geschichte zu einem guten Ende zu bringen. Und so verschwieg er dem Steuermann die nächtliche Traumfahrt mit den Elementargeistern oder was es für Teufelszeug gewesen war. Und brauchte der Steuermann zu wissen, daß sein Kapitän die Nacht in der Segelkammer verbracht hatte? Nichts davon!

Mittags fuhr Hinrich Mintjer, innerlich befriedigt und beruhigt, aber mit dem Gefühl einer gewissen Bewunderung über die Natur des Menschen, oder besser: seines eigenen Ichs, mit dem Bewußtsein nach Barfisel zurück, daß er während dieses Winters nicht noch einmal nach Emden zu reisen und auf seinem Schiff nach dem Rechten zu sehen brauchte.

De Amtmann un de Düwel

Von Joh. Fr. Dicks

De Amtmann Ragel dat was d'r di een:
Groot, knaakerg mit rode Haaren,
Sietw was sien eene, sien linke Been,
Dat truf he na all sien Jaaren.

He harr en podernarweg Gesicht,
Was brummerg tau alle Tieden,
Un doch smeet he sien Dog up en Wiacht —
Dat Wiacht dat mugg hum neet lieden.

Un as he hör boo sien Gaud un Geld,
Stoot se vör hum ut de Tunge
Un truf vergnügt in de wiede Welt
Mit en anner, en arme Junge.

Dau lachde dat Volk in Stadt un Land,
Dat klung hum mall in de Ohren.
Un jaah in de Höhde floog sien Hand,
Un flökt heit he un smoren:

„Ja bin de Amtmann, un ji sünd dat Bad,
Ji sölen dat Lachen verlehren!
Mien Fruust dei sett id ju in de Rad,
Mien Haat dei krieg ji tau spören!“

Un wat he smoren, dat heit he holln:
He heit hör de Knade bogen
Un allmitnanner, de jungen un olln,
Dat Mark ut de Knaken slegen.

Rundum dat Volk in Stadt un Land
Fung an tau sölen un kennen:
„Wi gahn tau Grunne!“ Tau 'n Fruust wurr de Hand.
Un kunnem dat doch neet wennen.

De Amtmann Ragel dei hörde hör reern,
Dat was Muffel för sien Ohren.
„Ja ja, ji sullen dat Lachen verlehren,
Ja lach un — ji hebben 't verlohren!“

*

De Amtmann Ragel dei satt allenn
In sien Kamer tau gopen.
He stoof in 't Enkert sien Gauseppenn
Un mauf 'n Aleksas un 'n Wapen.

De Sünne sächen döer dat lüttje Ruut
Un fung up de Tafel ant hüppen.
He schreew een Woord un streef dat ut
Un muß weer in 't Enterfakt stippen.

De Enkert wurr dröög in de Gauseppenn,
Beragrellt leet he 't darbi bliewen
Un smeet up de Tafel sien Penne hen:
„Mag de Düwel van Dage schriewen!“

„Dat 's gaud!“ sa de Düwel. „Ja bin d'r al!
Ik laat mi neet lange nögen!“
Un greep na de Gauseppenn wall
Un slaug mit sien Steert vör Bergnögen.

He grimlachde luut, un ratt gung sien Nam.
Een Regel heit he bloot schreewen:
„Mien Seele hört di!“ . . . „Hier sett mal dien Naam!“
Un heit dat de Amtmann dann gewen.

De Amtmann Ragel wurr kriedewitt.
„Tau — tau!“ was de Düwel ant puren.
„Daat mi free!“ sa de Amtmann. „Ja bei di as Büüt
Kief Stadtieters darvör un sief Buren!“

„'t is gaud!“ De Düwel slaug in sien Hand.
„Tien sünd mi leiver as eene!“
Un se truden mitnanner döer 't heele Land
Un twammen in elker Gemeene.

Se humpelsten beide, Dau kennde hör elf.
Geen Minsl was d'r over in Twievel.
Dat gaw en Gereet, dat gaw en Gebödt:
„De Knade kummt mit de Düwel!“

Futt stunn d'r en Krüüz an elfermanns Döör,
Un nargens was d'r mehr Laven.
Un de Düwel wurr füllnüst — wat gung he tau Rehr!
Un de Amtmann fung an tau bewen.

„Tien Seelen sullen 'd hebben — nu bliot mi bloot een!“
De Düwel greep rode Haaren,
Un 's mit de Amtmann — heite neet sehn! —
Mit Gestant na de Helle fahren.

Am nächsten Morgen bin ich um acht Uhr nach der Mauerstraße gegangen. Thomas lag noch im Bett, als ich kam. Als er mich nach dem neuen Anzug fragte, habe ich etwas gepöhlert und ihm gesagt, daß ich mich neu „eingepuppt“ hätte. Von „Alfred“ habe ich ihm nichts erzählt. Thomas ist dann aufgestanden und hat auf einer Spiritusmaschine Kaffee gekocht. Ich bin in einen gegenüberliegenden Zigarrenladen gegangen und habe Zigaretten geholt. Wir haben dann zusammen in der Wohnung des Thomas Kaffee getrunken und geraucht. Darauf habe ich meinen alten Anzug in das Packpapier eingepackt und verschürt und bin zum Bahnhof gegangen. Um elf Uhr ungefähr bin ich mit dem Eilzug von Stralsund nach Berlin gefahren.

Nach der Ankunft in Berlin habe ich am Stettiner Bahnhof eine Mollie getrunken und in meiner Stammkneipe in der Invalidenstrasse einen Korn. Dann bin ich mit dem Autobus nach dem Westen gefahren und zu meiner Frau in die Zietenstraße gegangen.

Ich kann nicht mehr genau sagen, wann ich „Alfred“ kennengelernt habe. Es war aber kurz vor Beginn meiner letzten Strafzeit, also vor anderthalb Jahren. Im Bullonteller legte mir eines Abends ein Unbekannter, daß drüben am anderen Tisch einer läse, der Geld habe und falsche Ausweispapiere kaufen wolle. Er zeigte mir den Mann. Ich ging darauf an den Tisch und kam mit dem Fremden ins Gespräch. Außer ihm sahen noch drei Männer am Tisch, die ihn „Alfred“ nannten. Er sagte mir auch, daß er so heiße. „Alfred“ war gut bei Kasse und bestellte mehrere Kunden. Ich habe ihm dann eine Invalidenkarte und einen Reisepaß verkauft. Beide hatte ich von einem Kollegen namens Lehmann, der einmal bei mir übernachtet und die Papiere dazulassen hatte. Ich kann mich nicht mehr erinnern, was „Alfred“ dafür gezahlt hat. Als ich ihn darauf hinwies, daß das Passfoto ihm gar nicht ähnlich sei, sagte er ungefähr: „Das schadet nichts. Das werde ich schon machen.“ „Alfred“ war auch damals gut gekleidet und sprach gutes Deutsch. Er hatte aber eine besondere Aussprache, die mich vermuten ließ, daß er ein Ausländer sei. Er hat damals noch bei drei Uhr morgens mit uns geschätzt. Bald darauf — es mag etwa drei Wochen später gewesen sein — wurde ich verhaftet und habe „Alfred“ nicht wiedergesehen, bis ich ihn am 18. Juni in Stralsund traf.

„Alfred“ ist etwa 1.80 groß, schmal, hat dunkles Haar und ein längliches Gesicht. Weiter kann ich ihn nicht beschreiben. Den Namen J. S. Hodger habe ich nie vorher gehört.

Die ermordete Graziella Holm kenne ich nicht. Ich habe nur nach meiner Rückkehr nach Berlin von dem Mord in der Zeitung gelesen. Ich bestreite entschieden, den Mord begangen zu haben oder irgend etwas mit diesem Mordfall zu tun zu haben.

v. g. u.
Wilhelm Schmoll.

Krim.-Komm. Dr. Dyfke
Krim.-Mf. Henneberg.
Staatsanwaltschaft II
Berlin

Vorfraßen-Register des Wilhelm Schmoll,
geb. 5. 5. 01

- am 17. 2. 22 vom Amtsgericht Berlin-Mitte wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis
 - am 4. 1. 24 vom Amtsgericht Frankfurt/Oder wegen Betrugs und Amtsverletzung zu 3 Monaten Gefängnis
 - am 21. 5. 26 vom Amtsgericht Berlin wegen Einbruchsdiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis
 - am 9. 8. 27 vom Amtsgericht Berlin wegen Rückfalldiebstahls und Hehlerei zu 1 Jahr Gefängnis
 - am 9. 6. 29 vom Amtsgericht Rostock wegen Einbruchsdiebstahls zu 1 Jahr Gefängnis
 - am 29. 3. 31 vom Amtsgericht Berlin wegen Beihilfe zum Diebstahl zu 6 Monaten Gefängnis
 - am 2. 10. 33 von der Strafkammer Berlin-Moabit wegen Einbruchsdiebstahls in 5 Fällen zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus
 - am 14. 3. 35 vom Amtsgericht Stralsund wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis.
- An die Krim.-Inspt. II
Polizeipräsidium.

Polizeipräsidium.
Chem. Laboratorium

Gutachten

Es besteht kein Zweifel, daß die unter Ia und b beige-schlossenen Fasern beide aus dem unter II beige-schlossenen Gürtel stammen. Die Färbung ist in Ton und Farbstoffen genau die gleiche. Auch die Baumwollart stimmt mit der des Gürtel-geschlechtes genau überein. Ueberdies weist der Gürtel an den auf der unter III beige-schlossenen Zeichnung schraffierten Stellen Beschädigungen auf. An diesen Stellen sind unzweifelhaft mehrere Fasern aus dem Geschlecht herausgerissen, und zwar durch gewaltsamen, mechanischen Druck.

gez. Dr. Angemeyer, Gerichtschemiker
Dr. Brandt, gerichtl. vereid. Sachverständiger
in Textilfragen.

- Anlagen: ein Gürtel (Leibriemen)
- 2 Baumwollfasern
- 1 Zeichnung.

Kriminalpolizei Stralsund.
Ermittlungsbericht.

In der Mordsache Holm habe ich den Arbeiter Karl Thomas, geb. 27. 12. 06 zu Bergen auf Rügen, wohnhaft Stralsund, Mauerstr. 81, ledig, ev., vorbestraft, vernommen.

Auf Vorhalt der Aussage des Wilhelm Schmoll erklärt Karl Thomas:

Ich habe Wilhelm Schmoll in der Strafanstalt Stralsund kennengelernt, wo ich eine einmonatige Gefängnisstrafe wegen Diebstahls verbüßte. Schmoll und ich wurden mehrmals im Anstaltskaffee mit Holzhasen beschäftigt, wobei wir Gelegenheit hatten, miteinander zu sprechen. Auf diese Weise erfuhr ich, daß Schmoll acht Tage nach mir entlassen werden sollte. Es ist richtig, daß ich Schmoll meine Adresse gegeben und gesagt habe, er solle mich auffuchen. Einen besonderen Zweck verfolgte ich dabei nicht.

Nach meiner Entlassung fand ich Arbeit in der Zuderfabrik. Am 18. Juni nachmittags kurz nach fünf Uhr kam Schmoll zu mir. Wir haben zusammen in verschiedenen Wirtschaften, unter anderem im „Anter“, Bier getrunken. Irgendeine besondere Erregung habe ich dabei an Schmoll nicht wahrgenommen. Er sagte mir, er sei seit Mittag am Hafen herumgebummelt. Ich verließ Schmoll um acht Uhr, da um neun meine Nachtschicht begann. Vorher gab ich ihm meinen zweiten Zimmerschlüssel und lud ihn ein, bei mir zu übernachten.

Als ich um zwei Uhr nachts nach Hause kam, fand ich Schmoll nicht vor. Auf dem Tisch in meiner Stube lag ein Zettel, auf dem Schmoll mit Bleistift geschrieben hatte, daß er erst am nächsten Morgen zu mir käme. Ich wunderte mich sehr, weil auf dem Stuhl neben dem Tisch Schmolls Anzug und Wäsche lagen.

Am 19. Juni gegen acht Uhr kam Schmoll. Er trug einen sehr eleganten hellen Sommeranzug und war sehr lustig. Auf meine Frage nach der Herkunft der neuen Sachen erklärte Schmoll, er habe sich neu eingekleidet. Ich kann mich nicht erinnern, ob Schmoll dabei einen dunkelroten Leibriemen trug.

Es ist aber möglich. Wir haben dann zusammen gefrühstückt und um zehn Uhr ist Schmoll zum Bahnhof gegangen, um nach Berlin zu fahren. Seinen alten Anzug hat er in Packpapier eingepackt und mitgenommen.

Es war mir nicht bekannt, daß Schmoll bereits eine längere Zuchthausstrafe verbüßt hat. Bei unserem Zusammensein am 18. und 19. Juni haben wir hauptsächlich nur über unsere Erlebnisse in der Strafanstalt Stralsund und über alltägliche Dinge gesprochen. Ich weiß nicht, ob Schmoll wirklich am 19. Juni nach Berlin gereist ist. Gesehen habe ich ihn seither nicht. Die ermordete Graziella Holm habe ich nicht gefannt.

v. g. u.
Karl Thomas.

Sartorius, Krim.-Komm.

Dr. Dyfke sitzt seinem Kollegen Sartorius in dessen Dienstzimmer gegenüber und nimmt dankend die angebotene Zigarre.

„Karl Thomas kommt als Komplize kaum in Frage“, sagt Kommissar Sartorius eifrig. „Außer der kleinen Diebstahls-sache, für die er einen Monat getriegt hat, liegt bisher nichts gegen ihn vor, und daß er nach seiner Entlassung sich sogleich energisch um Arbeit bemüht hat, spricht dafür, daß er nicht zu den Unverbesserlichen gehört. Ich glaube ihm auch, daß er gar nicht gewußt hat, was für ein schwerer Junge Schmoll ist. Er hat, wie so viele, gedankenlos und leichtsinnig einem „Kollegen“, den er in der Strafanstalt kennengelernt, seine Adresse gegeben und ihn aufgefordert, ihn zu besuchen. Mit dem Mord hat er bestimmt nichts zu tun. Dagegen dieser Schmoll! Die Aussage des Thomas stimmt zwar mit dem überein, was Schmoll selbst ausgefagt hat, aber das hat wenig zu bedeuten. Ein Mann wie Schmoll wird sich hüten, etwas Falsches auszusagen, von dem er weiß, daß es leicht nachgeprüft werden kann. Außerdem hat er keine Zeugen dafür, wo er zwischen 14 und 16 Uhr gewesen ist, also zur Zeit der Tat.“

Man könnte sich die Sache so vorstellen: Schmoll ist in der Umgegend von Stralsund herumgebummelt und dabei zufällig auf Graziella Holm gestoßen. Vielleicht hat sie eine Pannne gehabt. Die Landstraße war einsam und menschenleer und seiner verbrecherischen Veranlagung folgend, hat Schmoll einen Straßenraub verübt. Er braucht gar nicht von vornherein Mordabsichten gehabt zu haben. Möglicherweise hat die Holm sich zur Wehr gesetzt, er hat sie betäuben wollen und dabei — zu spät ausgezogen. Alles weitere ergibt sich von selbst.“

„Und wo hat Schmoll den Anzug und Gürtel her? Wie Sie mir gestern telefonisch sagten, Kollege, erklären die Beamten

der Strafanstalt, daß Schmoll die genannten Kleidungsstücke keinesfalls bei seiner Entlassung besessen hat.“

„Ja, der Anzug!“ Kommissar Sartorius zieht die Brauen hoch. „Die Sache mit dem „Alfred“ klingt doch höchst ungläubhaft. Und gekauft...? Die Sachen weisen keinerlei Firmen-marke auf, nicht wahr?“

„Nein.“
„Dann bleibt nur die Annahme, daß Schmoll — vielleicht von früher her — irgendeinen Bekannten hier in Stralsund hat, von dem er die Sachen gekauft oder auch gestohlen hat.“

„Das wäre dann doch der große Unbekannte, lieber Sartorius“, sagt Dr. Dyfke nachdenklich. „Wissen Sie, als ich den roten Gürtel bei Schmoll sah, war ich selber überzeugt, daß wir den Mörder gefaßt hätten. Aber jetzt sind mir doch starke Bedenken gekommen, ob Schmoll nicht — die Wahrheit sagt.“

„Und was für Bedenken, Kollege Dyfke?“

„Zunächst rein psychologische. Schmoll war bei seiner Entlassung nicht mittellos. Er hatte genug, um nach Berlin zu fahren, und auch, um sich — wie das so üblich ist — einen an-saufen zu können. Besonders große Summen konnte er bei der Autofahrt — falls er die Holm wirklich getroffen hat — auch nicht vermuten. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Kerl wie Schmoll so aufs Geratewohl einen Raubüberfall riskiert, wenn er es nicht direkt nötig hat. Das schlägt gar nicht in sein Fach.“

„Die Zuchthausatmosphäre“, wirft Sartorius ein, „brütet oft dunkle Pläne aus. Vielleicht hat er sich in seiner Phantasie schon lange damit getragen.“

„Das ist durchaus möglich. Aber ich verstehe nicht, warum er dann die Tote nicht wirklich beraubt hat. Wenn er nach dem Mord Zeit genug hatte, den Unfall vorzutauschen und den Wagen in Brand zu stecken, so hatte er doch bestimmt auch Zeit genug, Handtasche, Uhr und Ring an sich zu nehmen. Und weiter: Schmoll ist bis zum 19. Juni hier in Stralsund geblieben. Das widerspricht der Erfahrung. Menschen, auch abgebrühte, die ein solches Verbrechen begangen haben, pflegen nachher das Bestreben zu haben, möglichst weit wegzugehen. Gerade hier, in einer kleinen Stadt, mußte Schmoll befürchten, bei einer Razzia noch im Laufe der Nacht aufgegriffen und zum mindesten in unangenehme Verhöre verwickelt zu werden. Auch Kommissar Engels vom Einbruchs-Bezirksamt, der Schmoll genau kennt, ist der Ansicht, daß letzterer beim Verhör aus purer Angst, wegen Mordes angeklagt zu werden, die volle Wahrheit gesagt hat.“

„Ja — wenn Sie so meinen, Kollege Dyfke. Ihre Ausführungen haben etwas für sich, das läßt sich nicht leugnen. Bleibt aber doch verdächtig, daß Schmoll den Mann nicht nennen will, der ihm angeblich den Anzug und Gürtel geschenkt hat, sondern sich auf einen unbekanntem „Alfred“ herausredet.“

(Fortsetzung folgt)

„200 000 Sudetendeutsche jubiel...“

Erschütternde Ergebnisse tschechischer Vernichtungspolitik

„200 000 Sudetendeutsche jubiel“ — so heißt ein dokumentarisches Werk von Kurt Vorbach, das der Deutsche Volksverlag GmbH. in München 2 SW. herausgebracht hatte. Gerade jetzt sollte es jeder lesen, der sich einmal ein ganz klares Bild der tschechischen Gewalt- und Vernichtungspolitik machen will.

„Alle Wasser Böhmens...“

„Alle Wasser Böhmens fließen ins Reich...“ — in diesem einen Wort hat vor kurzem ein jüdisch-deutscher Dichter die vielen Verknüpfungen aufgezeigt, die trotz aller künstlichen Fäune und Grenzsperrn heute wie einst bestehen im Verhältnis des Molddanlandes zum Großdeutschen Reich. Böhmens Könige riefen die deutschen Handwerker und Künstler, die Bergknappen und Glasbläser ins Land, aber auch diese waren durchaus nicht die ersten. So lange man zurückdenken kann, haben im reichsgesegneten Lande Böhmen und in der Mark Wärsen germanische und deutsche Menschen geschaffert und den klärischen Nachbarn ein Vorbild gegeben. Die Deutschen waren die großen Lehrmeister, waren die Pioniere, die die Bodenschätze hoben. Wo sich in Prag und Brünn, in Eger und den anderen Städten Denkmäler großer Kunst erheben, da waren es wiederum die Deutschen, die sie schufen. Böhmisches Glas und böhmisches Porzellan sind deutschen Ursprungs und auch der Bergbau ist ohne die Deutschen nicht zu denken. Wissenschaften und Bildung trugen sie ins Land und in Prag lehrten an der Karlsuniversität Männer unseres Blutes.

Wag hufstlicher Haß schon vor fünfshundert Jahren gewütet, mag der tschechische Reich jede deutsche Wohltat mit Gewalttat reantwortet haben, niemals kam vor der Welt ausge-schloßt werden, was in der heutigen Tschechoslowakei die Ausrede predigen, die gewaltigen Industriewerte tschechischer: Böhmen dankt seine Blüte allein dem deutschen Geist, der fleißigen deutschen Hand.

Sahbündnis gegen die Deutschen

Wir müssen gerade heute jene Quellen kennenlernen, die zu der brutalen tschechischen Vernichtungspolitik, zum namenlosen Elend des bedrängten Sudetendeutschums geführt haben. Und da ist es vor allem wichtig, einmal den Anfängen jener Deutschengrundlegung nachzugehen, wie sie uns Vorbach in seinem grundlegenden Werk aufzeigt. Die häufige Berufung der Tschechen auf das „Vermächtnis der Hussiten“ zeigt uns schon, wen sich die Prager Heißsporne als besonderes Vorbild er-lorren haben. Jene wilden Mörderhaufen, die einst mit Brand-sackel und Schwert deutsche Siedlungen ausmordeten, werden von gewisser Seite zu Glaubenshelden des Tschechentums er-hoben. Und der Geist, der die modernen Nachfahren jener Jorden besetzt, hat allerdings verzweifelte Nechtheit mit dem Treiben Jstas und Prolops. Gewehrlos und Gummiknüppel der berüchtigten Gendarmen sind nur an die Stelle der alten Eisenkullen und Lanzen getreten. Seit Versailles hat die immer mehr gesteigerte Haßwelle des Tschechentums alle Fesseln abwerfen können. Mühte man bis dahin immer-hin noch getarnt vorgehen, so trat von jenem Zeitpunkt der Entdeutschungswille ganz nackt und unverbüllt an den Tag. Hinzu kam die tätige Hilfe der neuen Staatsautorität.

Gemeiner Haß war es ja, der die tschechischen Scharfmacher jenes Bündnis mit Frankreichs berüchtlichsten Deutschenfeinden finden ließ, das gewiß nicht den wirklichen Bedürfnissen des Landes entsprach. Auf dieser Basis partiierte man mit Moskau, mit dem Sudentum, mit allen Kräften, die sich durch besondere Deutschenfeindschaft auszeichneten. Zwei Jahrzehnte hindurch wurde grundsätzlich ein Ausgleich mit jenem Reich vermieden, das für den größten Teil der neuen „Tschechoslo-wakei“ der unmittelbare Nachbar war!

Städte und Siedlungen werden „Kurmreif“ gemacht

Seit Jahrzehnten schon ist das Tschechentum unermüdtlich darum bemüht, den Sudetendeutschen eine Siedlung nach der anderen wegzunehmen, deutsche Städte zu überfremden. Wir brau-chen bei Vorbach nur einmal die Tätigkeit der berüchtigten Ent-deutschungsorganisation „Morodna Jednota“ und der ebenso gefährlichen Tschechenbank „Zionostenska“ zu ver-folgen. Die „Jednota“ hat in jeder Amtsstube des Tschechen-landes ihre Horcher und Spigler, die unablässig bemüht sind, Deutsche aus ihren Stellen zu vertreiben. Ein Wort kann die fristlose Entlassung, die völlige Verelendung bringen. Mit Sprachprüfungen werden die Deutschen im Staatsdienst immer wieder gequält, mit heimlichen Ueberwachungen drangsalieren.

Wehe dem deutschen Eisenbahner, der nicht auf tschechisch dem Spigel der „Jednota“ die verwickeltesten Auskünfte erteilen kann. Der Tscheche aber denkt natürlich daran, das Deutsche gut zu beherrschen...

Hat man erst einmal tschechische Gendarmen, Beamte, Lehrer usw. in reindeutsche Gemeinden gebracht, dann wird sofort für die wenigen Tschechenkinder eine Schule mit allem Prunk er-richtet. Die deutsche Schule aber verkommt, hat keine Lehr-mittel und wahnsinnig überfüllte und verlorbete Klassen. Durch alle möglichen Druckmittel sucht man deutsche Fortarbeiter und andere Abhängige so weit zu bringen, nun auch ihre Kinder der Tschechenschule auszuliefern. Kein Weltgewissen aber rührt sich für diese Märtyrer ihres Volkstumes.

Die „Zionostenska Bank“ stößt da weiter nach, wo die „Jednota“ begonnen hat. Reiche Kredite für die Tschechen, dem deutschen Unternehmen aber die Schlinge um den Hals! In die Ausschüßräte und Vorstände ziehen „bewährte“ Tschechen ein, die rasch mit der deutschen Erfolgshaft aufräumen, wenn nur tschechische Anwärter auf die Arbeitsplätze zur Stelle sind. Während die alten jüdisch-deutschen Fabriken verzweifelt um den Abzug ringen, baut Prag im tschechischen Gebiet neue Indus-trien, in denen natürlich kein Deutscher jemals Beschäftigung findet.

200 000 Sudetendeutsche, die erwerbslos wurden, können nicht mehr auf ihren Arbeitsplatz zurückkehren — so schreibt es ganz offen und zynisch die Tschechenpresse. Genf schweigt dazu, in der Pariser und Londoner Blätterwelt macht man zur gleichen Stunde der „demokratischen Tschechoslowakei“ Liebeser-klärungen...

Sohn für die Hungernden

Der neue tschechoslowakische Staat hat 1919 aus der Erb-schaft der Donaumonarchie ganz zweifellos die besten Stücke an sich gerissen. Böhmen ist — wie schon erwähnt — reich an Industrie und Bodenschätzen, ist aber auch für die Landwirt-schaft ein wirklich reiches Land. Nicht viel anders liegt es bei den Gebieten, die man „zur Abrundung“ dem künst-lichen Staatsgebilde angefügt hat. Abstrichen waren wohl vorauszusetzen, doch konnten sie gerade durch ein freundschaft-liches, enges Zusammenarbeiten mit Deutschland stark vermin-dert und in vielen Teilen verhütet werden. Weil aber weder Vernunft noch weitschauende Planung im guten Sinne tsche-chische Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit beherrscht haben, weil vielmehr sturer Haß und enger Starrsinn im Vordergrund standen, deshalb kam es zu den schweren, andauernden Krisen. Und weil man alles tat, das sudetendeutsche Gebiet auf Kosten des tschechischen zum alleinigen Träger der Krise zu machen, den Boden raubte und die Wirtschaft ruinerte, so kam es dort im Herzen Europas zu einer Not, die man in vollem Ausmaß auch bei uns kaum kennt.

Für die Hungernden in Sudetendeutschland gab es im besten Fall eine „Hilfe“, die völlig unzureichend war. Meistens wur-den die Erwerbslosen aber aus den tschechischen Behörden gejagt, um die wenigen Pfennige der wirtschaftlichen Arbeitslosenunter-stützung gebracht. Die Folgen sind entsetzlich. Man sollte den „guten Europäern“ in London und Paris einmal die verhung-erten Kinder, Frauen und Greise dieses Gebietes vorführen. Vielleicht würde wenigstens das ihr reichlich dieses Jell durch-bringen und sie von dem ganzen Ausmaß tschechischer Schuld überzeugen. Wo schon die Kleinkinder weilt und greisenhaft aus-sehen und überdeutlich die Anzeichen größter Unterernährung verraten, wo die Selbstmordzahlen vom Himmel schreien, da ist allerdings jeder Kommentar überflüssig.

Wann wird das tschechische Versprechen eingelöst?

Unsauberes hat das jüdisch-deutsche Land in den zwanzig Jahren „Demokratie“ erduldet und erlitten. Wer als Deutscher und Nichtdeutscher die erschütternden Elendsziffern in Vorbachs mahnendem Buch gelesen hat, der wird laut seine Stimme er-heben zur Anklage gegen ein System, das so etwas ermöglicht hat. Und er wird fragen, wann denn nun die Tschechen an die Wiedergutmachung gehen wollen, wann sie jene heiligen Versprechen und Eide einlösen wollen, die sie 1919 gegeben haben?

Ob wir an das „Memoire III“ erinnern, an den Pittsburg-Vertrag oder die unzähligen Zusagen tschechischer Minister, das ist ganz gleich. Immer wieder hat man den fleißigen und loya-len deutschen Bürgern jenes Staates zugesagt, ihnen nun end-lich Gerechtigkeit zu geben. Und die Stunde ist da, wo sich das völlig verelendete Grenzland nicht länger mit leeren Wor-ten abspießen lassen kann.

Eitel Kaper.



Deutsche Matjes auf jeden Tisch

In diesen Tagen und Wochen treffen in den Heimathäfen der deutschen Heringslogger die ersten Anlandungen von Matjes, in weiten Kreisen unseres Vaterlandes auch als deutsche Fettheringe bezeichnet, wieder ein. Damit haben unsere Hausfrauen wieder ein Nahrungsmittel zur Verfügung, das ihre Mittags- und Abendtische in vollkommener Weise zu bereichern vermag. Denn was läßt sich nicht alles aus dem Matjes herstellen, und wie vielseitig sind nicht seine Verwendungsmöglichkeiten für die Mittags- und Abendtische eines jeden Haushaltes? Nicht nur, daß er als Delikatesse gereicht den Tisch zu zieren vermag, sondern auch, daß er in kräftigeren Zubereitungsarten ein wahres Volksgericht ist. Aber diese Vorzüge erhalten noch eine wesentliche Stütze durch die Tatsache, daß der Hering auch als ein sehr nahrhaftes und gesundes Essen zu betrachten ist. Der Hering ist reich an gutem Eiweiß, an Jod, Phosphor, nervenstärkendem Lecithin und an anderen Vitaminen, die unserem Körper nützen. Darum sollte auch keine Mutter veräumen, ihren Kindern in regelmäßigen Abständen leichte Salzheringskost zu verabreichen.

Die reiche Auswahl an sommerlichen Gemüsen und Salaten, die unmittelbar vor der Tür steht, ist als willkommene Beigabe für Heringsgerichte zu schätzen. Auch die Frühkartoffel, die demnächst in steigendem Maße wieder ein wichtiger Bestandteil unserer Speisefolge sein wird, spielt in der Zubereitung schmackhafter Heringsgerichte eine wesentliche Rolle,

wenn auch immer wieder darauf hingewiesen wird, daß es nicht bei der üblichen Zusammenstellung von Hering mit Pellkartoffeln sein Bewenden zu haben braucht. Denn ebenso wie auch die Fleischgerichte mehr oder weniger mit Gemüse- oder Salatbeigaben gereicht werden, darf auch der Hering Anspruch darauf erheben, durch solche Beigaben entsprechend variiert in unserem Speisezettel zu erscheinen.

Allerdings muß die sorgfältige Hausfrau stets darauf bedacht sein, den guten Geschmack von Salzheringen zu erhalten. Die erste Bedingung dafür ist, daß der Hering nicht tranig oder ranzig schmeckt, welche Eigenschaften durch Berührung des Fisches mit der Luft erworben werden. Man acht also darauf, daß der Vorrat an Salzheringen stets mit Pöbel überdeckt ist, in dem man die Fische mit einem Stein beschwert hält und ferner dafür sorgt, daß etwa auf dem Pöbel angelammelte Fett abgeschöpft oder durch Auslegen von Zeitungspapier abgenommen wird, damit der Hering nicht mit diesem Fett in Berührung kommt. Derartig behandelte Heringe halten sich monatelang frisch und schmackhaft.

An die Hausfrauen wird in diesen Wochen wieder der Appell ergehen, deutsche Matjes zu kaufen. Sie werden sich davon überzeugen können, daß das deutsche Produkt an Zartheit des Fleisches, Fettgehalt und Dauerhaftigkeit absolut vollwertig ist.

Sie sehe in der häuslichen Tradition der deutschen Frau und Mutter eine festere Bürgschaft für unsere politische Zukunft als in irgend einer Nation unserer Festungen.
Otto von Bismarck.

Unsere Ernährung im Juli

Im Juli wird das Gemüse in unserer Ernährung eine noch größere Rolle spielen können als in den vergangenen Monaten. Spargel und Kohlrabi gehören nunmehr allerdings nicht mehr zu den Gemüsen, die im Juni zum bevorzugten Verbrauch empfohlen werden konnten. An ihre Stelle treten jetzt Tomaten, Blumenkohl und Bohnen. Sowohl für Blumenkohl wie auch für Bohnen beginnt bei normalem Witterungsverlauf im Monat Juli die Haupterntezeit. Auch Gurken werden im Juli voraussichtlich noch reichlich zur Verfügung stehen. In der ersten Hälfte des Monats kann der Gurkenbedarf durch inländische Treibhausgurken und durch Einfuhr aus dem Ausland gedeckt werden, in der zweiten Hälfte wird jedoch wahrscheinlich die deutsche Freilanderzeugung reichlich auf dem Markt erscheinen. Bei den Tomaten werden wir ebenfalls nicht nur aus inländischer Erzeugung, sondern auch durch Einfuhren aus dem Ausland gut versorgt sein.

Neben diesen saisonmäßig bedingten Notwendigkeiten unserer Ernährungslage haben wir selbstverständlich im Juli auch weiterhin die grundsätzlichen Erfordernisse der deutschen Nahrungsmittelversorgung zu beachten. Die Aufmerksamkeit der Hausfrau sollte deshalb auch im Juli wiederum den Fischen gelten. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß es zur Entlastung unserer Versorgung auf anderen Gebieten erwünscht ist, auch im Sommer Seefisch in den Küchenszettel einzufügen. Das heutige Verteilernetz und die heutigen Methoden der Frischhaltung sind aber in keiner Weise mit längst vergangenen Methoden früherer Jahre zu vergleichen. Die deutsche Hausfrau wird diesem Appell zweifellos um so lieber Rechnung tragen, als die Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft jetzt eine Regelung der Fischpreise eingeführt hat, die die allgemein erwünschte Beseitigung der Schwankungen bei den Fischpreisen bringt. Wir werden in Zukunft festige Fischpreise haben, die lediglich in den drei verschiedenen Fangperioden des Jahres unterschiedlich sind. Durch die Einführung dieser Fischfestpreise ist zweifellos eine wichtige Voraussetzung für eine weitere Ausdehnung des Fischverzehrs geschaffen worden. Die Hausfrau weiß nunmehr, mit welchen Ausgaben sie beim Einkauf von Fisch zu rechnen hat. Der besonderen Aufmerksamkeit werden im Juli nun den Fischen die Salzheringe und ferner Kabeljau, Rotbarsch und Seelachs empfohlen. Neben dem Fleisch von Fisch sollte in erster Linie Rindfleisch verbraucht werden. Unser Rindviehbestand ist so groß, daß wir viel Rindfleisch zur Verfügung haben. Hinzu kommt, daß wir erhebliche Mengen an Geflügelfleisch aus dem Ausland einführen konnten. Beim Kalbfleisch ist ein normaler gleichbleibender Verbrauch auch weiterhin volkswirtschaftlich richtig. Der im Juli zu erwartende größere Gemüseanfall, insbesondere an Bohnen, wird sicherlich zu einer verstärkten Nachfrage an Hammelfleisch führen. Wir müssen jedoch davon ausgehen, daß bei Hammelfleisch volkswirtschaftlich im Augenblick ein gleichbleibender Verbrauch erwünscht ist. Bei Schweinefleisch müssen wir im Juli mit einem Rückgang der Schweineaufzucht rechnen und unseren Verbrauch dementsprechend einschränken.

Beim Käse haben sich die für den Verbraucher zu beachtenden Grundsätze nicht geändert. Erwünscht ist auch weiterhin ein verstärkter Verzehr von Käse, insbesondere aber von Gießkäse wie Harzer, Mainzer, Schimmelkäse, Limburger und ähnliche. Im übrigen ist es erfreulich festzustellen, daß die vor einigen Wochen durchgeführte Käsewerbung einen ausgezeichneten Erfolg gehabt hat. Der Käseabsatz ist in der Zeit vom 2. bis 21. Mai 1938 bei den verschiedenen Käsesorten um 17 bis 38 Prozent höher gewesen als in den vorausgegangenen drei Wochen. Die bis dahin notwendige Produktionsbeschränkung in der Herstellung von Käse konnten auf Grund dieses Erfolges seit dem 1. Juni 1938 aufgehoben werden. Als weitere Erzeugnisse, bei denen nach wie vor ein verstärkter Verzehr erwünscht ist, sind zu nennen: Kartoffeln, Marmelade, entrahmte Frischmilch (soweit zu haben), Trockenmilchpulver, Buttermilch und Quark. Noch stärker als bisher sollte sich die Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen dem deutschen Puddingmehl zuwenden, das unter der Marke „DWM“ in ansprechender Aufmachung in Kürze im Verkehr erscheinen wird. Diese Mädelchen werden zunächst in den Städten Berlin, Hamburg und Köln und später dann auch im ganzen Reich zum Absatz bereitstehen. Auch die Graupen verdienen mehr Aufmerksamkeit als bisher und sollten nicht in Vergessenheit geraten, denn durch eine Mehrverwendung von Graupen können wir Sardellen sparen, die wir sonst für den Bezug von Reis aufwenden müssen. Auch Sago kann stärker verbraucht werden als man vielleicht gemeinhin annimmt. Sago ist nämlich heute in Deutschland kein ausländisches Erzeugnis mehr, sondern ein vollkommen heimisches Produkt. Sago ist ein Erzeugnis der deutschen Kartoffel. Bei allen diesen Produkten kommt die begrüßenswerte Tatsache hinzu, daß wir Zuder reichlich zur Verfügung haben. Süße Speisen und süße Suppen können sich also gerade im Sommer nicht nur ihrer alten Beliebtheit erfreuen, ihr verstärkter Verzehr ist auch unter Verwendung der genannten Erzeugnisse (auch Hafersloden) volkswirtschaftlich erwünscht. Als letztes bleibt schließlich festzustellen, daß auch im Juli die grundsätzliche volkswirtschaftliche Parole nicht vergessen werden darf, nämlich beim Verbrauch von Fetten aller Art, von Weizenbrot und von Eiern hauszuhalten. Dr. W. Claus.

Praktische Neuerungen für den Haushalt

Im Sommer wird der elektrische Ventilator nicht nur zur Kühlung von Lebensmitteln, sondern auch zur Erfrischung von Personen gern verwendet, besonders im Freien, wo man sich von Mücken und anderem Ungeziefer freihalten möchte. Gerade auf Gartenplätzen ist aber der Ventilator oft nicht in Betrieb zu setzen, weil der Stromanschluß fehlt. Das gleiche gilt für Rasenplätze im Freien, unter denen Badeplätze eine besondere Bevorzugung genießen, allerdings auch von Mücken gern besucht werden. Um auch hier durch einen erfrischen Luftstrom Kühlung zu verschaffen und Ungeziefer fernhalten zu können, wurde ein kleiner Ventilator entwickelt, der mit Hilfe einer Trockenbatterie in Betrieb gesetzt wird. Unmittelbar auf dem Fächerflügel sitzt ein kleiner Elektromotor, der aus einer Taschenslampenbatterie, die im Fuß des Ventilators angebracht ist, Strom erhält. Der Stromverbrauch des kleinen Motors ist so gering, daß ihn eine Taschenslampenbatterie etwa fünf Stunden ohne Unterbrechung betreibt. Läßt man die Batterie dann wieder Zeit zur Erholung, läuft sie noch mehrere Tage lang jeweils kurze Zeit. Eine etwas größere Ausführung des Trockenbatterieventilators beherbergt in ihrem Fuß eine Rasenbatterie, die eine Laufzeit von 50 bis 60 Stunden ermöglicht. Mit Hilfe dieser Geräte kann man sich also unabhängig vom Lichtnetz elektrische Kühlung schaffen.

Die Griffe von Kochtöpfen und Topfdeckeln lassen sich in der Regel nur mit einem Topflappen berühren, solange die Geschirre auf dem Feuer stehen. Auch die an vielen Kochgeschirren angebrachten Isoliergriffe bleiben bei längeren Kochprozessen nicht so kühl, daß man sie ungestraft ohne Topflappen berühren könnte. Um sich vor einem Verbrennen der Finger zu schützen, hat man schalenförmige Kochtopfgriffe aus Kunststoff hergestellt, deren beide Hälften durch Federdruck zusammengehalten werden. Die Griffe werden über den Kochtopfgriff geklemmt und halten die Wärme fern, da das Kunststoff ein

schlechter Wärmeleiter ist und der zwischen dem Kochtopfgriff und dem Wärmehüter befindliche Luftraum auch zur Isolierung beiträgt. Während des Kochprozesses läßt man die aufgeklemmten Griffe am Deckel oder Kochtopf, nimmt sie aber bei der Reinigung ab. Hierdurch erspart man auch die Beschaffung mehrerer Garnituren, da die Klemmgriffe auf beliebig vielen Töpfen befestigt werden können. Eine zweite Ausführung dieser Griffe ist so gebaut, daß die beiden Schalenhälften durch Federdruck wie eine Zange auseinandergehalten werden. Man benutzt diese nur so lange, wie man einen Griff anfassen will, und nimmt sie nach Benutzung sofort wieder ab, da die Schalen durch Federdruck nachgeben.

Für das Warmhalten von Getränkekannen werden Tee- und Kaffeewärmer nicht nur mit einem Stearinlicht beheizt, sondern auch durch elektrischen Strom. Da es sich in diesen Fällen immer nur um die Zufuhr geringer Wärmemengen handelt, liegt der Anschlußwert elektrischer Wärmeplatten teilweise unter 100 Watt, der Stromverbrauch ist also sehr gering. Wenn man diesen elektrischen Wärmeplatten einen Nachteil zuschreiben will, kann man das Fehlen von Schaltern beanstanden sowie eine sichtbare Kontrolle, die den Zustand der Wärmeplatte erkennen läßt. Als neuartige Ausführung kann daher eine Wärmeplatte bezeichnet werden, die nicht nur ein Schalter eingebaut ist, sondern die auch eine kleine Leuchtöhre enthält, die rot aufleuchtet, solange die Wärmeplatte eingeschaltet ist. Diese Ausführung läßt also ohne weiteres erkennen, ob die Platte ein- oder ausgeschaltet ist und ermöglicht eine einfache Bedienung durch Betätigung des eingebauten Schalters. Bei diesen und anderen elektrischen Tischgeräten hat man sonst oft mit der Unannehmlichkeit zu kämpfen, die Inbetriebsetzung oder Ausschaltung durch Herausziehen des Steders aus einer an der Wand befindlichen Steckdose vorzunehmen.

Stärkerer Einsatz der Frauen im Lehrberuf

Grundsätzlich Unterricht der untersten Klassen durch die Lehrerin

Auf dem Frauenkongress, der im Rahmen des Gautages des Gaues Südhannover-Braunschweig der NSDAP in Hannover stattfand, sprach Reichsminister Rüst vor den Führerinnen und Amtswalterinnen der NS-Frauenenschaft. Wir bringen nachstehend einige Auszüge aus dieser Rede, die sich grundsätzlich mit der berufstätigen Frau befassen und einen verstärkten Einsatz der Frau im Lehrfach und vielen akademischen Berufen fordert.

Ueber den Einsatz und die Mitarbeit der Frau auf den ihr wesensgemäßen Gebieten erübrigt sich jedes Wort. Wenn viele eine klar umrissene Stellungnahme wünschten zu dem Berufseinsatz der Frau auf den Gebieten, in denen beide, Mann und Frau, gleichermäßen tätig sein können, so werde hier über jede Theorie hinweg eine erweiterte deutsche Zukunft die notwendige Mitarbeit der Frau in großem Maße geradezu fordern, so daß es eine Frage der berufstätigen Frau in Kürze überhaupt nicht mehr gebe.

Der Minister griff in diesem Zusammenhang dann besonders den Beruf der Lehrerin heraus und teilte hierzu mit, daß es schon in diesem Jahr nicht mehr ganz gelungen wäre, den Lehrerberuf vollständig zu decken, wenn nicht die Kräfte der befreiten Ostmark hätten mit eingesetzt werden können. Der Lehrermangel auf Jahre hinaus, hervorgerufen durch die stärkeren Anforderungen in allen Berufen — denken wir dabei nur an Offiziere, Techniker, Ingenieure usw. — würde ihn wahrscheinlich schon bald vor die Notwendigkeit stellen, in den beiden unteren Klassen generell nur Lehrerinnen einzusetzen.

Auf die Aufgaben der Lehrerin kurz eingehend, erklärte

Reichsminister Rüst anschließend, daß abgesehen von der Notwendigkeit dieses Einsatzes in den beiden untersten Klassen, in denen es eigentlich nicht Knaben und Mädchen im Sinne der Geschlechtertrennung, sondern 7- bis 8jährige Kinder zu erziehen gelte, die Frau als solche zu dieser Aufgabe vielleicht die geeignetere sei. Dieses Beispiel werde sich gewiß auch auf die verschiedensten anderen Berufe anwenden lassen und hier die gleichen Folgen zeitigen.

So benötigen wir die Frau zum Beispiel vordringlich in vielen akademischen Berufen. Entscheidend ist für alle Gebiete, in denen Mann und Frau eingesetzt werden, nur eins, und das ist, so betonte der Reichsminister, die Frage des richtigen Einsatzes der Persönlichkeit da, wo sie ihren Kräften nach am aktivsten und schöpferischsten wirken kann. Auf diese Weise wird sich durch diese Entwicklung der heutigen Zeit die Frage der Frauenberufstätigkeit in aller Kürze ganz von selbst erledigen. Die vielfachen Aufgaben unseres Staates werden auch sie vor zahlreiche neue, ihr wesensgemäße Aufgaben stellen. Verpflichtend steht über allem, für Mann und Frau gleich, nur die Tat im Dienste des Volkes, zu der der Führer beide gerufen hat. Immer aber werden gerade die Männer der Bewegung alle Frauenarbeit, ganz gleich wo sie getan wird, um nichts geringer einschätzen, als die Arbeit des Mannes.

Abschließend betonte der Reichsminister: Wir alle tragen in uns das Leben der deutschen Zukunft, die sich jetzt ungeheuer erweitert, und der unser ganzer Einsatz gehört. Wenn sich auch immer die weitaus größte Arbeit der Frau in aller Stille vollziehen wird, so ist dennoch für jeden ersichtlich, was gerade das Werk der Frau für die geschichtliche Umgestaltung unserer Zeit bedeutet, und daß auch ihr ein besonderer Platz zugewiesen ist. Th. S.

Das Wertvolle

bei Opekta ist die Sicherheit, mit der alle Marmeladen bestimmt gelingen. Millionen Hausfrauen wissen das seit Jahren aus eigener Erfahrung und sind restlos begeistert, weil die Opekta-Marmeladen so vollkommen und so unübertreff-

lich im Geschmack sind. Das ist es ja auch, worauf es ankommt, und deshalb bereiten die Hausfrauen nach wie vor bequem und mühelos Marmeladen und Gelees in 10 Minuten mit

Opekta

dem im Haushalt meistgebrauchten Obstgeliemittel



in 10 Minuten
Opekta-Preise
herabgesetzt

Flüssig: Normalflasche 86 78
Doppelflasche 153 1.45

Trocken: Beutel für 4 kg Marmelade 87 65
Beutel für 2 kg Marmelade 43 34
Beutel für 1 kg Marmelade 22 19

Leistungszahlen im Gau — ein Gradmesser des Erfolges

Fünf Jahre nationalsozialistische Agrarpolitik — Ein Jahr Landesbauernschaft Weser-Ems

Am 29. Juni sind fünf Jahre vergangen, seit der damalige Agrarpolitische Beauftragte des Führers in der Reichsleitung der NSDAP, R. Walther Darré, als Ernährungsminister die Leitung der Agrar- und Ernährungspolitik im Reich übernommen hat. Damit ist eine Wende für das deutsche Bauerntum eingetreten, die es von dem sicher drohenden Abgrund zurückführt und einer gesunden Aufwärtsentwicklung entgegenführt.

Gerade unser vorwiegend landwirtschaftlich orientierter Nordwestgau hat diesen raschen und tatkräftigen Aufbau deutlich spüren können.

Im April dieses Jahres konnte die Landesbauernschaft Weser-Ems auf ein Jahr ihres Bestehens zurückblicken. Auch ihre Bildung kann nur im Rahmen einer zielklar arbeitenden nationalsozialistischen Agrarpolitik verstanden und gewürdigt werden. Grundsätzlich will die nationalsozialistische Mensch- und Wirtschaftsführung durch eine bessere Ordnung der Lebens- und Arbeitsvorgänge höhere volkswirtschaftliche Leistungen erzielen. Die enge Bindung des Bauern zum Boden und zum Raum bedingt um so mehr die Zusammenfassung des Bauern zum engeren Heimat unter einer heimatsverbundenen Führung. Je mehr die Landwirtschaft im Raume Weser-Ems Kräfte aus ihrem Zusammenfluß ziehen kann, um so mehr werden auch ihre Leistungen steigen.

War es der Landwirtschaft im Gebiet unserer Landesbauernschaft besonders schwer, die notwendigen Umstellungen auf die Erfordernisse einer vom Weltmarkt unabhängigen Landwirtschaft vorzunehmen, so müssen die erzielten Erfolge um so mehr anerkannt werden.

Bei allen Schwierigkeiten, die manchen unserer landwirtschaftlichen Betriebsleiter entstanden sind, darf man aber nicht vergessen, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik sie 1933 zunächst vor völliger Verelendung bewahrt hat und alle Maßnahmen für die Landwirtschaft mit Rücksicht auf eine im ganzen verarmte und zerrüttete Volkswirtschaft getroffen werden mußten.

Die Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft ermöglichten ein gesichertes Arbeiten beim Aufbau der Betriebe. Die Leistungszahlen aus der Landesbauernschaft sind ein Gradmesser des Erfolges der nationalsozialistischen Agrarpolitik auch für die Landwirtschaft in unserem Gebiet.

Ackerland bringt höhere Erträge als minderwertiges Grünland, so wurden zur besseren Nutzung des schlechten Grünlandbodens 12 088 Hektar minderwertiges Grünland umbrochen und dadurch zusätzliches Ackerland geschaffen. Es bedeutet Futtervermehrung, wenn das Grünland nicht richtig beweidet wird. Eine Unterteilung größerer Grünlandflächen in kleinere Koppeln bewirkt eine bessere Beweidung durch das Vieh und spart Futter. So wurden 11 547 Hektar Grünland unterteilt.

In etwa 359 400 Kubikmeter neu gebautes Gutfutterraum wird zusätzliches wirtschaftseigenes Futter gewonnen zur Steigerung der Futtererzeugung aus eigener Scholle.

Bei der mangelhaften Aufbewahrung von Stallmist und Sauche gehen große Nährstoffmengen verloren. Um diese Verluste zu verhindern und auch die Wirkung der Handelsdüngemittel durch Anreicherung des Bodens mit guten Stallmistgaben zu steigern, sind zur Gewinnung hochwertiger Stallmist- und Sauchemengen 60 643 Quadratmeter Düngstätten und 52 670 Kubikmeter Sauchegruben gebaut worden.

Mit Hilfe von 222 neu geschaffenen Kartoffeldämpfanlagen werden Kartoffelvorräte konserviert und für die Verfütterung verarbeitet. Alle Maßnahmen der Bodenbearbeitung und Düngung werden in ihrer Wirkung wieder abgeschwächt, wenn nicht auch ein einwandfreies Saatgut verwendet wird. Zur Gewinnung besseren Saatgutes sind 36 neue Saatgutreinigungsanlagen allein im letzten Jahr aufgestellt worden. Auch der Obstbau wurde durch Anpflanzung von 17 000 neuen Obstbäumen gefördert.

Zur Erreichung dieser und anderer Erfolge sind Beihilfen und Zuschüsse gezahlt worden, damit auch finanziell schwächer gestellte, fortschrittliche Bauern ihre Betriebe gemäß den Erfordernissen der Erzeugungsschlacht verbessern konnten. So ist das Mitgehen der breiten landwirtschaftlichen Praxis mit den Forderungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik ihre beste Anerkennung und der Dank durch die Tat an den Reichsbauernführer.

War es bei den anständig gesinnten landwirtschaftlichen Betriebsleitern auch in den meisten Fällen selbstverständlich, für eine gute Unterkunft ihrer Mitarbeiter zu sorgen, so fehlte es doch oft gerade bei den Besitzern von älteren Gebäuden an Mitteln, die Gebäude instand zu halten und zu verbessern. Dazu waren auch zahlreiche Neubauten nötig.

Zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Wohnverhältnisse sind in den Jahren 1934 bis 1937 mindestens 704 Wohnsitzinstandsetzungen vorgenommen worden. Bis zum 31. Oktober 1937 waren rund 1060 Neubauten von Landarbeiterwohnungen errichtet worden.

Nach den bereits gemeldeten weiteren Bauvorhaben zu urteilen, ist damit zu rechnen, daß im Laufe dieses Jahres noch weitere 540 neue Wohnungen für Landarbeiter gebaut werden. Insgesamt sind in dreieinhalb Jahren im Gebiet der Landesbauernschaft Weser-Ems 1600 neue Landarbeiterwohnungen errichtet worden.

Sat der Reichsbauernführer getreu dem Auftrag des Führers alle Maßnahmen zur Gesundung des Bauerntums durchdacht und mit dem agrarpolitischen Apparat ihre exakte und rasche Durchführung vorbereitet, so hat das Landvolk der Landesbauernschaft Weser-Ems sie in vollem Verständnis für ihre Notwendigkeit und im Vertrauen auf die starke nationalsozialistische Führung durchgeführt. Der Dank des Landvolkes der Landesbauernschaft Weser-Ems für alle Sorgen des Führers und des Reichsbauernführers um die Wiebergewinnung Deutschlands und des deutschen Bauerntums ist die Tat.

Für den 30. Juni:

Sonnenaufgang: 4.05 Uhr Mondaufgang: 7.45 Uhr
Sonnennuntergang: 21.05 " Monduntergang: 22.17 "

Schneewasser

Borkum	0.31	und 12.44 Uhr,
Norderney	0.51	" 13.04 "
Norddeich	1.06	" 13.19 "
Lenbuchtstiel	1.21	" 13.34 "
Westeraccumerstiel	1.31	" 13.44 "
Neuharlingerstiel	1.34	" 13.47 "
Benserstiel	1.38	" 13.51 "
Greefstiel	1.43	" 13.56 "
Emden, Nesserland	2.12	" 14.26 "
Wilhelmshaven	2.50	" 14.04 "
Leer, Hafen	3.28	" 15.42 "
Weener	4.18	" 16.32 "
Wettharderfehn	4.52	" 17.06 "
Papenburg	4.57	" 17.11 "

Gedenktage

- 1708: Christian Eberhard der Friedsame, Fürst von Ostfriesland, gestorben.
- 1503: Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen („Hanfried“), Gründer der Universität Jena, in Torgau geboren (gest. 1554).
- 1807: Der Dichter Friedrich Theodor Vischer in Ludwigsburg geboren (gest. 1887).
- 1853: Der Archäolog Adolf Furtwängler zu Freiburg im Br. geboren (gest. 1907).
- 1899: Das Deutsche Reich erwirbt die Karolinen- und Palauinseln mit den Marianen.
- 1917: (bis 17. Juli) Vierte und letzte Brussilow-Offensive.
- 1930: Rheinlanddräumung vollzogen.
- 1933: Gehej über die Reichsautobahnen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Angabeort Bremen

Die Wetteränderungen unterliegen zur Zeit einem sehr raschen Wechsel. Raum ist eine Störung vom Atlantik ostwärts gezogen, so folgt schon wieder die nächste, so daß die zwischenliegenden Hochdruckteile fast nicht zur Auswirkung kommen. Über Südschweden liegt der Tiefdruckkern, der uns am Dienstag bei stark böigen Winden, die im Küstengebiet fast Sturmesstärke erreichten, das stark veränderliche Wetter brachte. Der nachfolgende Hochdruckteil wird aber bereits wieder von einem neuen Sturmtief westlich Schottlands abgebaut, so daß sich die Aufheiterung fast nur in der Nacht auswirken wird. Für Mittwoch muß mit Bewölkungszunahme, Erwärmung, aufströmenden südlichen Winden und anschließendem Regen gerechnet werden. Die auf der Rückseite dann nachfolgende kühlere Luft wird den unbeständigen und wechselvollen Witterungscharakter aufrechterhalten.

Aussichten für den 30. Juni: Frische bis starke Winde um West, wechselnd bewölkt, Schauer, wieder etwas kühler.

Aussichten für den 1. Juli: Weiterhin unbeständig wechselnd.

Das Wetter der letzten Woche

Die nördlich des Agorenhochs langsam ostwärts wandernden Zyklogen brachten in der letzten Woche unserem Gebiet westliche Winde von mitterler Stärke. Einzelne Frontdurchgänge führten dabei zu unbedeutenden Regenfällen. Tagsüber klarer es jedoch gewöhnlich auf, so daß an den meisten Tagen überwiegend Sonnenschein herrschte. Die Temperaturen wechselten im Mittel zwischen 14 bis 18 Grad Celsius. Bekanntlich kommt jetzt der Siebenschläfer, von dem es heißt, daß die dann herrschende Witterung den ganzen Sommer anhalten soll. Bei einem Ueberblick über einen längeren Zeitraum findet sich auch wirklich die Tatsache, daß das Ende Juni herrschende Wetter für den ganzen Sommer charakteristisch ist, also nur selten eine Änderung der Großwetterlage erfolgt. Da in der letzten Woche nur westliche Winde herrschten, ist danach die Möglichkeit für einen heißen Sommer nur dann gegeben, wenn noch in dieser Woche eine Änderung der Großwetterlage eintritt. Für unser Nordseegebiet bedeutet das Fortbestehen der augenblicklichen Wetterlage eine besondere Häufung von heftigsten Witterungswechseln. Die Armut von Landwinden bringt es dann mit sich, daß keine allzu warmen Tage auftreten. Die große Niederschlagsausfälligkeit kommt bei uns nur wenig zur Auswirkung, im Gegensatz zu allen Nordwestseiten der Mittel- und Hochgebirge, wo bei solchen Wetterlagen durch Stau tagelang starke Dauerregen niedergehen.

Mitteilungen für Seefahrer

Stammfeuererschiff „Borkumriff“ wird wieder ausgelegt. Geographische Lage: 53 Grad 46 Min. Nord, 6 Grad 4 Min. Ost. Am 7. Juli 1938, bei ungünstiger Wetterlage an einem der folgenden Tage, wird das Stammfeuererschiff „Borkumriff“ ohne weitere Nachricht wieder auf Station gelegt und das Reservefeuererschiff eingesetzt (vergleiche RfS. 38—2508).

rote Laternen erkennbar machen. Der linke und der rechte Pflichtenmann des ersten und des letzten Gliedes müssen je eine Laterne tragen. Die Kennlichmachung kann jedoch auch durch voran oder hinterher marschierende Laternenträger erfolgen. Rückstrahler dürfen nur noch zusätzlich verwendet werden. Nicht mehr zulässig ist die Kennlichmachung des Endes einer marschierenden Abteilung durch hinterherfahrende Fahrzeuge. Wohl aber darf die seitliche Begrenzung einer Marschkolonne durch voranfahrende Fahrzeuge erkennbar gemacht werden. Wird die marschierende Abteilung — wie dies z. B. in ordnungsmäßig beleuchteten Straßen der Fall ist, durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet, so brauchen keine besonderen Maßnahmen für ihre Kennlichmachung getroffen werden.

Musikschulen für Jugend und Volk

Singklassen- und Instrumentalunterricht

Auf Grund von Vereinbarungen zwischen dem Reichserziehungsminister, dem Reichsinnenminister, dem Deutschen Gemeindegewerkschaftsverband, dem Reichsjugendführer, sowie dem Reichsbildungswerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und dem Hauptamt für Kommunalpolitik sind Richtlinien über die Ausgestaltung der Musikschulen für Jugend und Volk aufgestellt worden.

Die Musikschule für Jugend und Volk umfaßt zwei Einrichtungen, nämlich die Städtische Jugendmusikschule und die Musikschule des deutschen Volksbildungswerkes. Der Lehrplan der Städtischen Jugendmusikschule gliedert sich in den Singklassen-Unterricht, der 3 bis 6 Schüler erfährt. Die Arbeit innerhalb der Städtischen Jugendmusikschulen dient der gesamten außerschulischen Musikerziehung der NS. Die Besucher der Jugendmusikschulen sollen nach Verlassen der Schule auf allen Gebieten des musikalischen Lebens aktiven Anteil haben. Die besonders veranlagten und fortgeschrittenen Schüler werden nach einem ein- bis zweijährigen Gruppenunterricht den städtischen und staatlich anerkannten Konservatorien oder dem Einzelunterricht zugeführt. Der Reichserziehungsminister erläßt die Richtlinien für den Aufbau und Lehrplan der Musikschulen für Jugend und Volk. Während die Jugendmusikschule eine städtische Einrichtung ist, stellen die Musikschulen des Deutschen Volksbildungswerkes Einrichtungen des Amtes Deutsches Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ dar und dienen der Musikschulung für Erwachsene. Der Besuch der städtischen Jugendmusikschule ist freiwillig. Die Schüler zahlen ein örtlich festzulegendes Schulgeld. Die Reichsjugendführung veranlaßt im übrigen, daß in den einzelnen Standorten der Sing- und Instrumentalunterricht an der Städtischen Jugendmusikschule in den Plan der NS. aufgenommen wird.

Achtung, neue Verkehrsvorschriften ab 1. Juli

Umfassende Sicherung des Straßenverkehrs

In wenigen Tagen, am 1. Juli 1938, tritt eine große Anzahl neuer Verkehrsvorschriften in Kraft, die im wesentlichen der Sicherung des Straßenverkehrs dienen. Es handelt sich um Bestimmungen, die auf Grund des seit dem ersten Januar 1938 in der Straßenverkehrsordnung geregelten Verkehrsrechts erlassen worden sind. Die bevorstehende Einführung läßt es angebracht erscheinen, nochmals einen Ueberblick über die wichtigsten Vorschriften zu geben.

Neu ist zunächst die Bestimmung, daß das äußerste Ende einer nach hinten herausragenden Ladung durch eine rote, mindestens 20x20 Zentimeter große Flagge, bei Dunkelheit oder starkem Nebel durch mindestens eine rote Laterne kenntlich gemacht werden muß. Flaggen und Laternen dürfen nicht höher als 125 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden. Ist dies an der Ladung selbst nicht möglich, so müssen geeignete Vorrichtungen zur Anbringung in der vorgeschriebenen Höhe getroffen werden.

Rechts und links gelbes Licht

Wesentliche Neuerungen sind auch für die Beleuchtung der Fahrzeuge angeordnet worden. Ab 1. Juli d. J. müssen alle Fahrzeuge — außer solchen, die von Fußgängern üblicherweise mitgeführt werden und nicht breiter als 1 Meter sind, wie zum Beispiel Handwagen, Schubkarren, Kinderwagen, Handstroläcker usw. — bei Dunkelheit oder starkem Nebel mit zwei weißen oder schwach gelben Laternen ausgerüstet sein, um entgegenkommenden Verkehrsteilnehmern ihre seitliche Begrenzung anzuzeigen. Bisher genügte es, wenn nur eine Laterne mitgeführt wurde. Die Laternen dürfen nach hinten — was bisher zulässig war — kein rotes Licht zeigen. Es ist streng verboten, Lampen unter dem Fahrzeug zur Kennlichmachung der seitlichen Begrenzung anzubringen, da dies leicht zu Verwechslungen führen kann. Vielmehr müssen die Lampen etwa in gleicher Höhe und in gleichem Abstand von der Fahrzeugmitte angeordnet werden und dürfen von dem äußeren

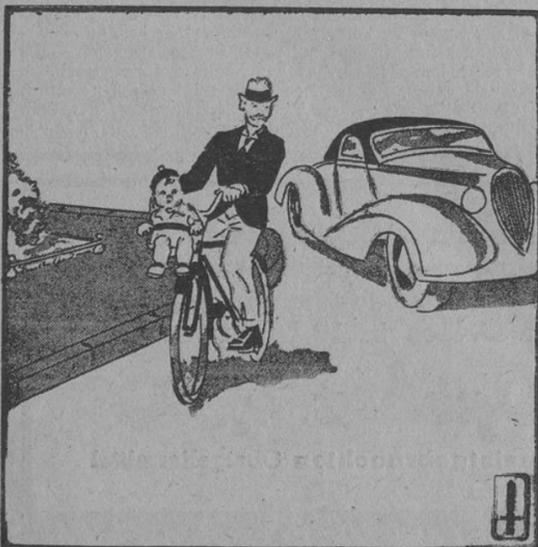
Fahrzeugrand nicht mehr als 40 Zentimeter zur Fahrzeugmitte hin entfernt sein. Dies gilt auch für mit Heu und Stroh beladene land- und forstwirtschaftliche Fuhrwerke, da Versuche ergeben haben, daß diese ohne Gefahr beiderseits mit brennenden Laternen versehen werden können, wenn sie gegenüber der Ladung hinreichend abgeschirmt sind. In gleicher Weise muß die seitliche Begrenzung eines Anhängers erkennbar gemacht werden, wenn er mehr als 40 Zentimeter über die Begrenzungs-lampen des vorderen Fahrzeuges herausragt. Zur Sicherung nach hinten sind rote Laternen oder rote Rückstrahler vorgeschrieben.

Unbespanntes Fuhrwerk von der Straße!

Ferner ist die Sicherung von unbespannten Fahrzeugen neu geregelt. Grundsätzlich ist das Aufstellen von unbespannten Fuhrwerken bei Dunkelheit oder starkem Nebel überhaupt verboten und nur noch in zwingenden Ausnahmefällen zulässig. Ist eine Möglichkeit zur Aufstellung des Fuhrwerkes außerhalb der Straße nicht gegeben, so muß immer die Deichsel abgenommen oder hochgeschlagen, vorne die seitliche Begrenzung — falls keine genügende fremde Lichtquelle, wie zum Beispiel eine Straßenlaterne, vorhanden ist — durch zwei Laternen mit weißem oder schwach gelbem Licht erkennbar gemacht und hinten zwischen Fahrzeugmitte und hinter Aufhängende eine Laterne mit rotem Licht nicht höher als 125 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden. Die Anbringung eines roten Rückstrahlers genügt nicht mehr.

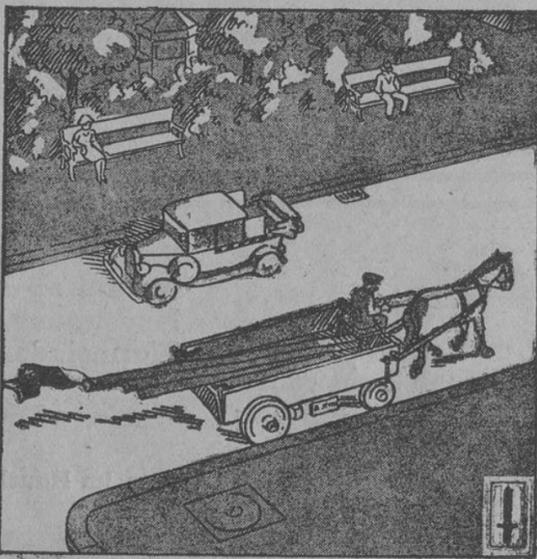
Rückstrahler nur noch zusätzlich

Neue Vorschriften gelten auch für die Sicherung marschierender Abteilungen. Diese müssen bei Dunkelheit oder starkem Nebel nach vorn ihre seitliche Begrenzung durch weiße oder schwach gelbe, nach hinten ihr Ende durch



Quelle: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Zeichnung: Dietrich

Wichtige Pflicht der Radfahrer: Zur ein Erwachsenen darf ein Kind bis zu sieben Jahren auf einem beliebigen Sitz mitnehmen!



Quelle: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Zeichnung: Erv. Knob

Wichtige Pflicht der Kutschler: Das äußerste Ende der Ladung, wenn sie über das Gefährt herausragt, durch eine große rote Flagge und bei Dunkelheit oder Nebel durch eine rote Laterne kennzeichnen!

Rundschau vom Tage

Dänisches Willkür-Urteil gegen Nationalsozialisten

Am Dienstag fiel das Urteil gegen den Kreisleiter der NSDAP, Nordfriesland, Dr. Clausen, Habersleben, der zu einer Geldstrafe von 200 Kronen — Verwandlungsstrafe zehn Tage Haft — sowie zur Zahlung der Kosten verurteilt wurde. In der Begründung heißt es, daß in Anbetracht dessen, daß bei Entrollen der Fahnenkreuzfahrnen eine nahegelegende Gefahr dafür vorlag, daß Unruhen und Ausschläge hervorgerufen werden konnten (1), eine Strafe von 200 Kronen als angemessen angesehen werden müsse.

Während des Parteitag der NSDAP, Nordfriesland, für den Dr. Clausen die Verantwortung trug, wurde ein Marsch durch die Straßen Haberslebens zum Friedhof durchgeführt, wo die dänischen und die deutschen Gefallenen geehrt wurden. Auf dem Hinmarsch wurde von holländischen Unruhestiftern die Fahnenkreuzfahrnen geschmätzt, so daß Dr. Clausen sich, um die Ehre der Fahne hochzuhalten, entschloß, auf dem Rückmarsch die Fahnen zu entrollen. Nach etwa zwei Monaten wurde er deshalb vor das dänische Gericht gestellt, das jetzt diesen harten Spruch fällt, obwohl der kranke Angeklagte Polizeibeamte dem Kreisleiter für die Disziplin der Nationalsozialisten an dem zur Frage stehenden Tage gebannt hatte.

Schwerer Sturm über England

England und vor allem die Südküste wurde am Dienstag abend von einem für die Jahreszeit ungewöhnlichen Sturm heimgesucht, der in den frühen Morgenstunden des Mittwoch eine Geschwindigkeit bis zu 120 Stundenkilometer erreichte. Die Kanal- und Themse-Schiffahrt erlitt erhebliche Störungen. Viele Ausflugsdampfer mußten in den nächstliegenden Häfen Schutz suchen. In den Badeorten der Südküste richtete der Sturm großen Schaden an. Hunderte von Strandhütten wurden von der Flut fortgeschwemmt. Der Sturm war in allen Teilen Englands von starken Regenfällen begleitet.

Mit zweijährigem Kind auf der Bordwand

Auf der Elbe kenterte eine Segeljacht nach dem Auslaufen nach dem Nordostkanal bei harter Nordwestbrise. Der Unfall wurde vom Lotsenhaus in Brunsbüttel 1000 g aus beobachtet, und sofort liefen der Lotsendampfer sowie der Kanalschlepper „Elba“ zur Hilfeleistung aus. Das gekenterte Boot, auf dem sich der Eigner mit Frau und Kind befand, trieb in der Strömung schnell elbawärts. Als der Lotsendampfer die Jacht erreichte, sah der Eigentümer mit seinem zweijährigen Kind auf der Bordwand, während sich die Frau, mit einem Rettungsring versehen, am Mast anklammerte. Die See ging dauernd über die Schiffbrüchigen hin, und es ist ein Wunder, daß die Rettung gelang. Der Lotsendampfer übernahm die Schiffbrüchigen, während sich der Dampfer „Elba“ erfolglos um die Bergung der Jacht bemühte. Das Boot trieb mit gebrochenem Mast elbawärts und dürfte irgendwo an den Strand geworfen worden sein.

Zwei Feuerwehrmänner tödlich verunglückt

In dem an der Ober gelegenen Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk in Freienwalde brach in der Nacht zum Dienstag ein Brand aus, der sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte. Bei den vergeblichen Lösungsversuchen kamen zwei Feuerwehrmänner ums Leben, die in den Maschinenraum eingedrungen waren. Sie wurden erst am Morgen verstorben aufgefunden. Man vermutet, daß sie einer Stichflamme zum Opfer gefallen sind. Zur Brandbekämpfung waren auch Abteilungen der Freienwalder Garnison eingesetzt worden. Trotzdem wurde das ganze dreistöckige Fabrikgebäude ein Opfer der Flammen. Die Ausbreitung des Feuers konnte jedoch verhindert werden.

Zuchthaus für jüdische Schieberin

Vom Sondergericht in Mannheim wurde die in Baden-Baden wohnhafte Jüdin Klara Herrmann wegen schweren Verbrechen gegen das Volksgesetz zu zwei Jahren zehn Monaten Zuchthaus und 45 000 RM. Geldstrafe und ihr ins Ausland geflohenen Sohn Willi Herrmann im Abwesenheitsverfahren zu zwei Jahren Gefängnis und 50 000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Die Jüdin hatte ihr im Ausland befindliches Vermögen nicht angezeigt und über große Teile dieses Vermögens verfügt, ohne die hierzu erforderliche Genehmigung zu haben. Auch der Ausfuhr deutscher Banknoten wurde sie überführt. Zu dem Verbrechen leistete ihr Sprößling Beihilfe.

120 Meter mitgeschleift und — unverletzt!

In Mannheim ist am Dienstag ein Zusammenstoß zwischen einem Dreirad-Lieferwagen und einer Rangierabteilung der Reichsbahn, bei dem der Fahrer des Lieferwagens, obgleich er mit den Trümmern des Wagens noch 120 Meter weit geschleift wurde, ohne Verletzungen davontam.

Die aus einer Lokomotive und zehn Wagen bestehende Rangierabteilung setzte sich in Bewegung, als die Bahnstrasse nicht geschlossen war. Da die Lokomotive die Wagen vor sich hertrieb, konnte der Lokomotivführer den in einer Biegung der Gleise liegenden Übergang nicht sehen. Während ein Lieferwagen und ein Kutschwagen rechtzeitig ausweichen konnten, wurde ein zweiter Lieferwagen in der Mitte von dem ersten Eisenbahnwagen erfasst und vollständig zertrümmert. Die Trümmer wurden noch 120 Meter weit geschleift. Erst dann kam der Zug zum Halten. Wie durch ein Wunder konnte der Fahrer unverletzt aus den Trümmern des Wagens geborgen werden.

Das Geheimnis der „Anglo-Australian“

Englischer Frachtdampfer spurlos verschwunden — Rätselraten um das Schicksal des Schiffes

(K.) London, 29. Juni.

Am 8. März ging der 4000 Td. große englische Frachter „Anglo-Australian“ mit Ballast von Cardiff nach Vancouver in See. Am 14. März erhielt man das letzte Lebenszeichen des Schiffes, von dem seit dieser Zeit jede Spur fehlt. Am 14. März hatte der Kapitän der „Anglo-Australian“ als Position einen Punkt in der Nähe der Azoren angegeben und hinzugefügt, daß an Bord alles wohl sei. Die Suche nach dem auf so geheimnisvolle Weise verschwundenen Schiff ergab nicht die geringsten Anhaltspunkte. Alle Funkrufe der Küstenstationen blieben unbeantwortet. In einen Sturm konnte das Schiff nicht geraten sein, da in den betreffenden Gewässern das allerbeste Wetter geherrscht habe. Außerdem hatte auch keine einzige Funkstation SOS-Signale der „Anglo-Australian“ vernommen. Wie „Het Handelsblad van Antwerpen“ berichtet, wurde das Schiff jetzt endgültig als verloren aufgegeben. Londons zahlte an die Reederei Lawther Gatta u. Company in London die Versicherungssumme in Höhe von 500 000 Pfund Sterling aus. Der Fall der „Anglo-Australian“ steht in der Geschichte der Seefahrt nun keineswegs vereinzelt da. Im Jahre 1909 ver-

Wartplatz für tausend Volkswagen

Mit welcher vorausschauenden Planung man heute dem künftigen Einsatz der Volkswagen entgegensteht, beweist ein neuer Plan der Kurverwaltung in Bad Pyrmont, das nicht nur von den Heilungssuchenden, sondern auch immer stärker von Schaulustigen aufgesucht wird. Bad Pyrmont läßt einen Wartplatz anlegen, der Raum für über tausend Volkswagen vorsteht. Dieser Platz, der in einer landschaftlich schönen Lage geschaffen wird, erhält ein besonders flug durchdachtes Auf- und Abfahrtsystem, so daß der Verkehr der Volkswagen schnell und reibungslos geregelt werden kann. Im Herbst wird mit den Arbeiten begonnen, und im Frühjahr 1939 sollen sie beendet sein.

Kali-Museum im Salzlande

Noch in diesem Jahre wird in Staffurt, der Stadt des Salzlandes, ein Kali-Museum errichtet. Die Staatliche Kali-Industrie, die Kali-Konzerne und der Kali-Verein stellen die Mittel für die Errichtung des notwendigen Baues, in dem auch eine Reihe von Schriftsammlungen untergebracht wird, die schon heute als wertvolle Schätze der Geschichte der Kali-Industrie gelten. Sie geben Aufschluß über Bergwerksbetriebe, die seit langer Zeit nicht mehr benutzt werden und nun an Hand der alten Aufzeichnungen wieder erschlossen werden sollen.

Das Kali-Museum wird, um Bergschäden zu vermeiden, als Eisenbetonrahmenbau auf einer 1200 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche errichtet. Die Front des Museums soll 37 Meter lang werden.

Der erste Wettkämpfer entzogen

Ein Deutscher aus Argentinien traf jetzt in Breslau ein und meldete sich bei der Auslandsabteilung des Deutschen Turn- und Sportfestes. Er will am Zehntkampft teilnehmen, und ist damit der erste Wettkämpfer in Breslau.

Hans von Voltolini †

Hans von Voltolini, einer der bedeutendsten Rechtslehrer der Wiener Universität, ist jetzt im 76. Lebensjahre in Wien verstorben. Die deutsche Rechtswissenschaft verliert mit ihm einen ihrer besten Vertreter, der namentlich auf dem Gebiete der deutschen Rechtsgeschichte hervorragendes geleistet hat. Seine Studien zum Sachenrecht und seine Werke über die römische Rechtsquellen sind geradezu bahnbrechend. Voltolini, der einer lüdtzoler Familie entstammt, ist seit neunzehn Jahren an der Wiener Universität tätig, wo er bis zu seinem jetzt erfolgten Tode lehrte.

Weniger Feiertage in der Ostmark

Der Gauleiter Bürdel hat eine Verordnung erlassen, worin der Peter-und-Paul-Tag am 29. Juni zu einem normalen Werk- und Arbeitstag erklärt wird. In der Begründung zu dieser Anordnung wird ausgeführt, daß die Zahl der Feiertage in der Ostmark im Interesse der Volkswirtschaft und aller Schaffenden dem Altreich angeglichen werden müsse, und daß deshalb in den österrömisches Gau ein Feiertag weggelassen. Nach dem zur Zeit noch geltenden Gesetz vom 1. Juni 1933 gibt es in Österreich dreizehn Feiertage, die übrigen aber bleiben als unbeschäftigte Feiertage vorläufig noch in Kraft. Im Altreich dagegen ist die Zahl der Feiertage, an denen die Arbeit ruht, wesentlich geringer. Sie beträgt je nach der Lage der Gauen sieben bis neun, von denen sechs bezahlt werden. Mit der Verordnung des Gauleiters Bürdel ist der Ausgleich an noch bestehende Rechtsverschiedenheiten zwischen Altreich und Ostmark angebahnt.

Panik im brennenden Hause

Ein verhältnismäßig harmloser Brand in einem Pariser Mietshaus ist infolge des panischen Schreckens, der die aus dem Schlafe aufgeschreckten Bewohner befiel, Anlaß zu einer entsetzlichen Tragödie geworden. Gegen 1 Uhr nachts war im Erdgeschoß des Hauses eine schwere Explosion erfolgt, die wahrscheinlich auf einen undicht gewordenen Gasmesser zurückzuführen ist. Das Treppenhaus fing Feuer und brannte bei Anbruch der Vormittagsstunden in seinem unteren Teil, den Bewohnern so den Ausgang verperrend. Aus allen Fenstern hingen schreiende Menschen, die von einer fast irrsinnigen Panik befallen waren. Ein im fünften Stock wohnendes Ehepaar durchlief in seiner panischen Angst das Flammenmeer und stürzte gleich lodernen Fackeln ins Freie. Ihre Verbrennungen sind lebensgefährlich. Aber damit noch nicht genug. Aus der sechsten Etage des Hauses sprang ein Mann in seinem blinden Schrecken auf die Straße. Er war sofort tot.

Die Tragik dieser Unglücksnacht ist um so entsetzlicher, als die Feuerwehr sehr rasch Herr des Brandes wurde und für die Bewohner des Hauses eigentlich gar keine Gefahr bestand. So hat die Panik drei Menschen das Leben gekostet, denn mit dem Wiederaufkommen des Ehepaares ist kaum zu rechnen.

In neun Tagen nach Sydney

In England ist man sehr stolz auf die Eröffnung der neuen Fluglinie Southampton—Sydney. Das Imperial Airways-Flugboot „Corbeta“ ist gegenwärtig mit 13 Passagieren und Post auf seinem „Antrittsflug“ nach Australien begriffen. Es soll die Strecke von 13 000 Meilen in neun Tagen zurücklegen. Gleichzeitig fliegt ein zweites Flugzeug gleichen Typs, die „Camilla“, mit elf Passagieren die gleiche Strecke bis Singapore, da die „Corbeta“ nicht alle Passagiere fassen konnte. In Singapore sollen die für Australien bestimmten Passagiere in ein besonderes Flugzeug umsteigen. Die Flugzeuge überqueren zwölf verschiedene Länder. Sie tragen einen entsprechenden Vorrat an Nahrung mit sich, um den Höflichkeitsvorschriften zu genügen.

Im Vormarsch auf Sagunto

An der Castellon-Front wird der siegreiche Vormarsch der nationalspanischen Truppen südlich von Onda sowie südlich von Lucena del Eid fortgesetzt. Die Truppen unter Führung des Generals Garcia Kalino besetzten den Ort Araya sowie Corbal und die Berge nördlich und östlich von Jazara. Die Einbuachtung der feindlichen Linie bei Araya wurde völlig eingedrückt, wobei die Roten starke Verluste erlitten und zahlreiche Gefangene verloren. Alle Gegenangriffe der Bolschewisten wurden blutig abgewiesen. Im Abschnitt Araya, wo der Feind starke Verteidigungsstellungen zum Schutze der Stadt Sagunto errichtet hatte, wurden erhebliche Fortschritte gemacht. Die Ortschaft Araya wurde eingekreist. Überläufer berichteten über riesige Verluste und die gedrückte Stimmung der Bolschewisten.

Typhus an der Pyrenäengrenze

Die Bevölkerung des französischen Grenzdepartements Perpignan ist zur Zeit in große Aufregung versetzt, verursacht durch Gerüchte über eine Typhus-Epidemie. Der Herd der Seuche soll auf spanischem Gebiet liegen. Das französische Gesundheitsministerium hat sich infolge der allgemeinen Beunruhigung veranlaßt gesehen, einen Bericht herauszugeben, demnach es sich bei den Krankheitsfällen — zur Zeit werden etwa fünfzig verzeichnet — nicht um Typhus, sondern um Vergiftungserscheinungen durch den Genuß verdorbener Nahrungsmittel handeln soll. Immerhin gibt auch das Ministerium zu, daß sich unter den Krankheitsfällen „eine sehr kleine Zahl“ von Typhuserkrankungen zeigt.

Diesem offiziellen Bericht entspricht jedoch nicht ganz eine Meldung des „Journal“, die besagt, daß zwischen den französischen und den katalanischen Gesundheitsbehörden eine Besprechung stattgefunden und in verschiedenen spanischen Grenzgebieten eine Typhus-Epidemie ausgebrochen sei, die schon eine Reihe von Todesfällen zu verzeichnen hat. Als Grund der Epidemie wird die Verunreinigung eines Wasserwerkes angegeben.

Judenbanden plündern in Jerusalem

Bei Zusammenstößen im Jerusalemer Judenviertel wurden zwei britische Polizisten verwundet. Sechs Juden sind daraufhin verhaftet worden. Weiterhin wurde in Jerusalem ein Ausschuß von 20 bis 6 Uhr morgens verhängt.

Der Rabbiner aus Safa, der als geistlicher Beistand zu der heutigen Hinrichtung der jüdischen Aufständischen hinzugezogen werden sollte, hat unter Hinweis auf den jüdischen Feiertag seine Teilnahme abgelehnt.

Heute haben starke Polizeiaufgebote die Judenviertel Jerusalems besetzt. Sie mußten wiederholt gegen Demonstrationen und Plünderungen jüdischer Banden, die sich aus der ganzen Umgebung in Jerusalem gesammelt haben, einschreiten. Ueber der ganzen Stadt lagert eine Atmosphäre höchster Spannung.

Dämme des Kaiser-Kanals von Chinesen durchstoßen

Aus dem überschwemmten Gebiet sind neue alarmierende Nachrichten eingetroffen. Danach haben Truppen des chinesischen Generals Sunlientschung, die seinerzeit während der Schlacht von Hankow durchbrachen, etwa 100 Kilometer nördlich von Hankow die Dämme des Kaiser-Kanals durchstoßen. Weite Gebiete des fruchtbaren Landes der Provinz Kiangsu sind damit überflutet. Diese Maßnahmen dürften wohl als ein Teil der chinesischen Verteidigung zu betrachten sein.

Königsmeldungen

Der zur Zeit in Berlin weilende belgische Wirtschaftsminister Hymans besuchte am Dienstag mit seiner Gattin die Internationale Handwerksausstellung.

In diesen Tagen sind in Böhmen die Leiter der Abteilungen Volksgeundheit der Kammer für Volkswohlfahrt zu einer Arbeitstagung versammelt. Diese Reichstagung behandelt das ganze weite Aufgabengebiet des Amtes für Volksgeundheit im Hauptamt für Volkswohlfahrt.

Zur Zeit weisen über 200 englische Eisenbahningenieure und Eisenbahntechniker in Köln, wo sie ihre Jahrestagung abhielten. Mit dieser Zusammenkunft waren zahlreiche Beschäftigungsjahren verbunden.

Die Agentur Havas demontierte ihre Meldung, wonach Außenminister Bonnet den französischen Botschafter Francois Boncet empfangen habe. Der Botschafter befindet sich gegenwärtig auf seinem Posten.

Der Streit in der Marzeiller Metallindustrie, der in einer Schiffsverft begann, hat fünf Fabriken ergriffen. 6000 Mann haben die Arbeit niedergelegt.

Der kürzlich gemeldeten Ausweisung von sechzehn englischen Staatsangehörigen aus Sowjetrußland sind in den letzten Tagen weitere Ausweisungen gefolgt.

Ein soeben veröffentlichter amtlicher Bericht schätzt die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten für Ende Mai auf 10 310 000. Im Vergleich zum April bedeutet das eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer um fast 200 000.

Der bekannte amerikanische Luftschiff-Kommandeur Rosenbahl kommt nach Deutschland, um an den Feierlichkeiten anlässlich des hundertsten Geburtstages des Grafen Zeppelin teilzunehmen.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter Hans Paetz Emden. Hauptgeschäftsführer: Menjo Kollert. Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Gemeingut: Menjo Kollert; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat: Karl Engelkes; für Stadt Emden: Dr. Emil Krüger, sämtlich in Emden; für den übrigen Teil, insbesondere Sport: Fritz Brodhoff, Leer.

Berliner Schriftleitung: Graf Kettler.

Verantwortlicher Angelegenheiten: Paul Schiwy, Emden.

D. V. Mai 1938: Gesamtausgabe 25 810.

Davon Bezirksamgaben: Emden-Norden-Nürlich-Harlingerland 15 786

Leer-Heiderland 10 024

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksamgaben Emden-Norden-Nürlich-Harlingerland und die Bezirksamgaben Leer-Heiderland. B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksamgaben Emden-Norden-Nürlich-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksamgaben Leer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Gemäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksamgaben, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Weser-Ems, GmbH, erscheinen insgesamt

Offizielle Tageszeitung 25 810

Weser-Zeitung 26 085

Obenburger Staatszeitung 35 289

Weser-Kurier 14 055

Gesamtauflage Mai 1938 111 219

DAS SCHÖNE DEUTSCHLAND

REISE- UND BÄDERBEILAGE DER OSTFRIESISCHEN TAGESZEITUNG

Was ist Vollpension? /

Deutschland, das gastlichste Reiseland — Vertrauen verpflichtet

Die stolze Verpflichtung, Deutschland zum gastlichstem Reiseland der Welt zu machen, verlangt von allen Fremdenverkehrs-trägern unermüdete Arbeit am Auf- und Ausbau der Einrichtungen für den Gästeverkehr.

Der Gast will sich „wie zu Hause“ fühlen und erwartet vor allem genau die Leistung, die ihm versprochen wurde. Was nützt dem Urlauber das herrlichste Wetter und die schönste Landschaft, wenn er sich wegen seines Quartiers oder seiner Verpflegung herumärgern muß. Wir wissen, daß das deutsche Beherbergungsgewerbe auf anerkannt hoher Stufe steht, und wollen nicht dem Köchler das Wort reden, dem es niemand recht machen kann. Doch ist es für den reisenden Volksgenossen wichtig, zu wissen, daß auch von „oben“ alles getan wird, ihn zufriedenzustellen. Und der nationalsozialistische Staat ist auch auf diesem Gebiet mit aller Gründlichkeit vorgegangen.

So hat der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister auf Antrag der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe mit der Entscheidung vom 25. März 1937 den Leiter der Fachgruppe zum Erlaß einer Anordnung zur Erzielung eines klaren Preisangebots in den Beherbergungsbetrieben ermächtigt.

Die daraufhin erlassene Anordnung ist am 1. Mai 1937 in Kraft getreten. Sie befaßt sich mit den Leistungsarten im Beherbergungsgewerbe und legt bindend fest, welchen Leistungsinhalt die Preisangebote des Zimmers, Frühstück, der Voll- und Halbpension enthalten müssen.

Dabei umfaßt das Zimmerangebot das Ein-Gast-Zimmer einschließlich Licht, Heizung und Putzen der Schuhe. Dagegen sind in den Zimmerpreis nicht eingeschlossen Leistungen, die außerhalb des Beherbergungsvertrages liegen, wie z. B. der Gepäcktransport von und zum Bahnhof oder die Behandlung von Sportgeräten. Wird das Frühstück nicht in dem vom Gast bezogenen Haus eingenommen, so kann auf den Zimmerpreis ein Zuschlag von höchstens 50 v. H. des Frühstückspreises erhoben werden.

Zum Frühstück müssen geboten werden warme Getränke nach Wahl, reichlich Auswahl an Brot, Butter, außerdem Honig und Marmelade „nach Belieben“ des Gastes. Eier oder Aufschnitt zum Frühstück sind in dem Angebot nicht enthalten.

Die Vollpension umfaßt die Zimmerleistung und die Verpflegung. Diese schließt das Frühstück und zwei Hauptmahlzeiten ein, die in Form eines kleinen oder großen Gedekts gereicht werden können. Eine Verpflichtung zu weiteren Leistungen besteht bei diesem Preisangebot, das die ortsübliche Mindestaufenthaltsdauer voraussetzt, nicht.

Für den Preisangebot der Halbpension sind festgelegt: Zimmerleistung, Frühstück und eine Hauptmahlzeit (mit kleinem oder großem Gedek).

Es ist damit erreicht worden, daß bis hinunter zum kleinsten Gasthof und hinauf bis zum Luxushotel die einheitliche Auffassung und Anwendung der erlassenen Bestimmungen die zeitgemäße Betreuung des Gastes sicherstellen. Dieser kann seinerseits volles Vertrauen in die Leistungen und die Preiswürdigkeit der deutschen Beherbergungsbetriebe setzen.

H. Müllh.

„RdF“-Wandern erschließt die Heimat

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verdankt ihre seltenste Volkstümlichkeit nicht zuletzt den sichtbaren Erfolgen ihres Amtes „Reisen, Wandern, Urlaub“. Es ist eine verständliche, menschliche Schwäche, wenn die Betonung zumeist auf die Worte „Reisen“ und „Urlaub“ gelegt wird. Urlaub war und bleibt immer eine sehr begehrte Angelegenheit. Und Reisen ist nun einmal seit Jahrhunderten der Wunschtraum eines jeden Deutschen. Dabei gerät das Wandern — sehr zu Unrecht — manchmal ein wenig in den Hintergrund.

Nicht Selbstzweck soll das Wandern sein, sondern ein Mittel mehr, um dem schaffenden deutschen Menschen ein wertvolles Erleben zu vermitteln, das ihm neue Kraft und Freude zu seinem täglichen Werk schenkt.

Die Uhr darf bei solchem Wandern keine Rolle spielen; das Herz allein bestimmt Zeit und Ort. Denn wo die Heimat ruft und sich in aller Schönheit zeigt, hat nur das Herz ein Recht, Befehle zu erteilen.

Es ist schon etwas Besonderes, dieses Wandern! Nicht in großen Massen geht es dorthin, wo die Kostbarkeiten der deutschen Heimat zu finden sind. Fünfzehn, höchstens zwanzig Kameraden und Kameradinnen, gleich gesinnt und im Innersten aufnahmebereit, vereinigen sich zu Gruppen unter der Leitung eines ortskundigen Wandergruppenführers. Rund 20 000 solcher ehrenamtlich tätigen Kameraden gibt es heute in Deutschland.

Ist die engere Heimat durchforstet, dann werden größere Wanderungen in andere Gaue unternommen. Bequem genug wird es ja heute gemacht: man setzt sich in den RdF-Zug und fährt z. B. von Berlin nach Franken. Die Wanderer bleiben aber nicht in einem Standquartier wie die andern Urlauber; wieder nimmt sich ihrer ein Wandergruppenführer an, und dann beginnt ein fröhliches Wandern mit offenen Augen und offenem Herzen. Und die Uhr kommt erst am letzten Tage zu ihrem Recht, wenn es gilt, den zurückfahrenden RdF-Zug zu erreichen.

Aber nicht nur die Landschaft selbst lockt den Wanderer; er will auch die Menschen kennenlernen, die gleich ihm Deutsche und doch überall anders sind! Bei ihrer Arbeit will er sie beobachten, um Neues zu lernen; dem Landbewohner vor allem will der Städter näherkommen, um für dessen Leben und Schaffen das richtige Verständnis zu gewinnen.

Nicht nur zu Fuß werden die Gaue durchwandert. Wenn eine Stadt, wie z. B. Berlin, eine wasserreiche Umgebung hat, die auch von Hügeln unterbrochen wird, dann kommen auch Fahrrad und Fallschiff im Sommer und die Schneeschuhe im Winter zu ihrem Recht.

Und wenn der Tag im Schauen und Erleben zur Neige geht, dann schweifen die Gedanken oft und gern zurück in die Stunden fröhlich verlebter Freizeit.

Drei Millionen Volksgenossen haben bisher im RdF-Wandern Erholung gesucht und gefunden.



Gräfenthal in Thüringen
Aufnahme: H. Willenberg, Wallendorf (Thür.). DDB.M.

Deynhausens Quellen und Gärten

Zur Kur des Körpers muß die Kur der Seele kommen. Beide müssen zusammenwirken, wenn der Aufenthalt im Bade seine Wirkung tun soll. In Bad Deynhausens an der Bora Westfalica weiß man um diese Geheimnisse des Zusammenwirkens von der Kraft der Quellen, der Schönheit der Gärten und Landschaft, dem Einfluß der Musik und Kunst in froher Unterhaltung. 7000 Liter in der Minute schleudert der Jordan sprudel warme kohlenstoffhaltige Sole in immer gleicher Mächtigkeit aus den Tiefen der Erde. Weitere acht Sprudeln besitzt das Bad, darunter die Witekindsquelle, die stärkste Chlorkaliumquelle Europas. In sechs auf das beste eingerichteten Baderhäusern stehen die Bannen bereit, um die Heilwässer aufzunehmen. Kein Bad braucht angewärmt oder abgekühlt zu werden; jede erforderliche Temperatur wird natürlich gemacht und damit verhindert, daß wertvolle Bestandteile der Quellen sich verändern. Herz, Nerven, Rheuma und Gelenke werden geheilt, Erkrankungen der Atmungsorgane und Frauenleiden seit jeher mit Erfolg behandelt.

500 Morgen groß ist der Kurpark, angelegt von Meister Lenné. Breite Alleen und verschwegene Wege kann man darin wandeln. Heile Rajenflächen und verschwenderische Blumenbeete entzünden das Auge. Die ganze Umgebung ist ein großer Garten. Das Weidengrund mit seinen tiefen Wäldern, die alle von gut angelegten Spazierwegen durchzogen sind, lockt zu Wanderungen und Ausflügen bis in den Teutoburger Wald und das lippische Bergland. Ein ständiges Orchester spielt

morgens, mittags und abends im Kurpark und gibt auch Sinfoniekonzerte auf. Die Bühne bringt Erntes und Heiteres. Auf den Tennisplätzen fliegt der weiße Ball, im schönen Freibad tummeln sich die Schwimmer und auf der Werra die Bootfahrer.

Tag des Thüringen-Gastes

Der auf Anregung des Landesverkehrsverbandes Thüringen vor einigen Jahren geschaffene „Tag des Thüringergastes“ wird in diesem Jahre am 2. und 3. Juli von allen Fremdenverkehrsgemeinden des Thüringer Landes durchgeführt werden. Ganz Thüringen feiert an diesen beiden Tagen seine Feriengäste. Ein Ort sucht den anderen in dem Bestreben zu übertreffen, den Fremden einmal etwas ganz Besonderes zu bieten, sei es in Form festlicher Veranstaltungen, sei es durch Ehrung langjähriger Kurgäste oder durch sonstige Aufmerksamkeiten.

Ostmark-Straße bis Linz verlängert

Die Ostmark-Straße, die im Anschluß an die Reichsautobahn Leipzig-Nürnberg von Bernau bzw. Hof durch die Baurische Ostmark nach Passau führt, soll bis Linz fortgeführt werden. Mit den Bauarbeiten auf der neuen Strecke Passau-Linz soll noch in diesem Jahr begonnen werden. Ueber diese Straße führt der kürzeste Weg von Norddeutschland nach der Ostmark.

Kleine Reisenotizen

Zum Besuch der Römische-Festspiele in Frankfurt a. M. (1. Juli bis 31. August) gibt die Reichsbahn im Umkreis von 200 Kilometer um Frankfurt sowie von Saarbrücken, Krier, Röll, Stuttgart, Eisenach, Erfurt, Göttingen, Offenbach und Nürnberg Sonntagsrückfahrkarten aus. Sie gelten beim Besuch einer Aufführung vom Spieltag 0 Uhr bis zum folgenden Tage 24 Uhr, zum Besuch mehrerer Aufführungen längstens 7 Tage.

Zum Besuch der Meeresbäder geben das Reisebüro Robert Menhofer in Königsberg und die Königsberger Niederlassungen der Deutschen Bank, der Dresdner Bank und der Commerz- und Privatbank ohne besonderen Antrag die Vorlegung des Reisepasses Reichsfiskus in Höhe von 200 RM. je Person Monat aus.

Das große Seenachtsfest in Lindau am Bodensee findet in diesem Jahre am Sonntag, dem 21. Juli, statt. Es bringt wieder ein Großfeuerwerk mit Festbeleuchtung, Wasserfünfen und Gondelfahrten.

Vom 30. Juni bis 4. Juli feiert Naumburg an der Saale sein historisches Altstadtfest. Es ist ein altes Volksfest, das seit 1780 zum Gedenken an die Befreiung der Stadt von den Hussiten begangen wird.

Im Rahmen der Elmshorner Heimatwoche wird am 6. Juli eine Ausstellung „Wägen und Weiden einer holländischen Stadt“ eröffnet. Als „Niederdeutscher Tag“ bringt der 8. Juli u. a. eine große niederdeutsche Tagung und Heimatveranstaltungen.

Das Heimat- und Naturkunde-Museum in Bad Dürkheim, Weinstraße, wurde durch eine fröhliche Abteilung erweitert, in der die Funde zur Schau gestellt werden, die bei der Freilegung einer germanischen Kultstätte am Kriemhildensplatz bei Dürkheim gemacht wurden.

Das Städtchen Zörbig bei Bitterfeld hat sein neues Heimatmuseum eröffnet, das besonders reich an vorgegeschichtlichen Fundstücken der schmerzhaften Zeit ist.

Zur Bekämpfung des Bernsteinwerts Palminiden in Ostpreußen steht seit kündigt ein Bergarbeiter als sachkundiger Führer zur Verfügung. — In ähnlicher Weise soll auch im Hauptgebiet Trachten ein Führungsdienst eingerichtet werden.

In dem 400 Zuschauer fassenden kleinen Theater in Oberammergau finden in diesem Sommer Aufführungen des ionenannien Festspiels statt. Sie beginnen am 29. Juli und werden 2-3mal wöchentlich gegeben.

In Nordseebad Bork auf Föhr, dem Geburtsort von Generalleutnant Christmann, dem Führer des NS.-Allegatorps, wird am 10. Juli ein Großflugtag veranstaltet, an dem zahlreiche Angehörige der Luftwaffe, des Luftsports und der Luftfahrtindustrie teilnehmen.

In dem Danziger Ostseebad Heubude ist ein Strandbädergarten eingerichtet worden, in dem die Kinder unter sachkundiger Aufsicht am Strande und im flachen Wasser spielen können. Weidliche Kinderbäder sollen auch in den Bädern Glettau und Bröhen eingerichtet werden.

Vom 16. bis 18. Juli findet in Schilf das große Trachtenfest des Gaues Helsen-Passau statt. Es bringt u. a. einen Festzug und die Aufführung eines historischen Heimatspiels „Allerwege Schilferland“.

Von Sankt aus unternimmt die Reichsbahn am 10. und 24. Juli wieder je eine Ausflugsfahrt nach Treleberg, Ralmö und Lund. Für die Fahrten werden die Zugschiffe „Deutschland“ und „Preußen“ eingesetzt.

Unter Mitwirkung von 500 Bauern und Bäuerinnen führt Langensfeld bei Hanau vom 9. bis 11. Juli sein historisches Heimatspiel: „Der Bachant von Langensfeld“ auf. Es erinnert an einen Sieg über den Erzbischof von Mainz im 15. Jahrhundert, der die Langensfelder Frauen so begeisterte, daß sie einen Freudenanzug mitten durch einen Bach vollführten.

Vom 3. bis 10. Juli begeht Hannover sein Freiheitsfest, ein Schützenfest, dessen Ueberlieferung auf das Jahr 1303 zurückgeht, in dem die Bürger sich zur Verteidigung der Stadt nach den damaligen Hauptstraßen in vier

wehrhafte Gruppen zusammenschlossen. Die gleiche Einteilung hat heute noch der Schützenfestzug.

Die Reichspost hat in Ostpreußen eine neue Kraftpostlinie Marienburg-Marienwerder eingerichtet, die als Reichs-Grenzlandlinie über Stuben-Weihenberg (Dreiländerdeutsches-Danzig-Polen) — Gr. Weide und Kurzebrack führt.

In Bad Gastein wird am 18. Juni, 16. Juli, 14. August und 3. September das „Gasteliner Knappenspiel“ aufgeführt, ein Heimatspiel, dem eine Tauernsage zugrundeliegt.

Die Nationalfestspiele auf der Heidesburg in Rudolstadt, Thüringen, fehen in diesem Jahre im Zeichen Goethes und Schillers, deren historische erste Begegnung vor 150 Jahren, am 7. September 1788, hier stattfand. Vom 1. bis 5. September wird Goethes „Faust“ I. Teil, vom 6. bis 11. September Schillers „Turandot“ aufgeführt.

Der Fremdenverkehr dankt Hermann Esser
Bei der Sitzung des Großen Werbausschusses des Reichsfremdenverkehrsverbandes, die am Tage der Grundsteinlegung des Hauses des deutschen Fremdenverkehrs in Berlin stattfand, bereiteten die deutschen Fremdenverkehrsträger dem Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Präsident Staatsminister a. D. Esser, spontan eine Dankungsbewegung. Der Direktor des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Ritter v. Heilingbrunner, wies darauf hin, daß der Tag der Grundsteinlegung ein Ehrentag für den gesamten Fremdenverkehr, aber auch ein Ehrentag für Hermann Esser sei. Als Sprecher aller deutschen Fremdenverkehrsträger richtete der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage, Willy Diebel, eine herzliche Rede an Präsident Esser, die mit der Versicherung weiterer treuer Gefolgschaft schloß. In seiner Erwiderung forderte Hermann Esser alle Fremdenverkehrsträger Deutschlands auf, auch weiterhin in geschlossener Einheitsfront im Sinne und Geiste des Führers für den Fremdenverkehr zu arbeiten.

NORDSEEBAD
immer wieder **Mein neues herrliches Erlebnis!**
Norderney

Suchen Sie fröhliche Menschen?
Dann fahren Sie zur Insel **Juist!**
Prospekt u. Auskunft durch die Kurverwaltung

Das Dornröschen der Nordsee
Familienbad Insel
Baltrum
Mäßige Preise • Weg: Emden — Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüro

Siechen-Bier-Stube, Nordseebad Norderney Kaiserstraße
Original bayrisch weltberühmtes Siechen-Bier, hell und dunkel 4/20 Liter 25 Pf.
8/20 Liter 50 Pf. / Rostbratwürste, Bierrettich und diverse Speisen
... und abends Kaiserhof-Kasino-Bar

Kurhotel Bracksiek Luftkurort Schleddehausen
Die „OTZ“
Dein ständiger Reisebegleiter!

Nehmen Sie bei Anträgen immer Bezug auf die „OTZ“

Sportdienst der „OTZ.“

Spiel und Sport Emden - Germania Leer

Am heutigen Abend stellt sich die nunmehr wieder zur Bezirksklasse gehörende Elf von Germania Leer dem Emdener Sportpublikum vor. Was die Elf der Germania kann, das dürfte jedem zur Genüge bekannt sein. Gerade in den schweren Aufstiegsjahren hat Germania bewiesen, daß die Elf zu kämpfen versteht und sich auf jeden Gegner richtig einstellen kann. Durch enormen Kampfeswillen und Siegeswillen schaffte Leer nach einjähriger Abwesenheit wieder die höhere Klasse. Für uns ist es sehr erfreulich, die Mannschaft noch vor der Pause in Emden spielen zu sehen; denn wenn die Punktspiele erst einmal wieder im Gang sind, dann werden wir kaum Gelegenheit haben, diese spielerisch beste Mannschaft Ostfrieslands nach Emden zu bekommen. Man kann es darum durchaus verstehen, daß die Emdener Spiel und Sportler unter die Spielferte 1937/38 einen schönen Schlussschlag ziehen möchten. Und wie könnte es auch wohl besser sein, als gerade durch das Zusammenreffen zweier ostfriesischer Mannschaften? Beide Mannschaften werden diesen Kampf in der zur Zeit besten Besetzung bestreiten. Bedauerlich ist nur, daß die Emdener Mittelstürmer Moritz (der an einer Armverletzung leidet) nicht zur Verfügung haben, denn dadurch ist der Sturm der Einheimischen seines besten Torstürmers beraubt. In folgender Besetzung werden sich die beiden Mannschaften gegenüberstellen:

Germania Leer:		Junker		Preuß	
	Engels	Luitje			
H. Wiefen	W. Wiefen	Baumeister			
Koß	Mejer	Werner	Engels	Brauer	
Hinrichs II	Sandzel	Pannhoff	Schönhaar	Nanninga	
	Scheiwe	Grabowsky	Hinrichs I		
	Maurer		Böckelmann		
SuS. Emden:					

Die Voraussetzungen für einen fairen und anständigen Kampf sind gegeben. Ein Besuch wird sich bestimmt lohnen, denn Germania bestreitet dieses Freundschaftstreffen mit der gleichen Mannschaft, die ungeschlagen die Aufstiegsreihe bestanden konnte.

Vor dem Spiel wird der Vereinsführer von SuS., Wehand, Gelegenheit nehmen, die Mannschaft der Gäste, die erstmalig wieder als Bezirksklassenmannschaft auftritt, zu begrüßen. — Nach dem Spiel wird dann ein Kameradschaftsabend im „Eindenhof“ die Leeraner Gäste mit den Emdener Sportlern zusammenführen.

Bermuda-Regatta entschieden

Die große Atlantik-Regatta von Neuport nach den Bermuda-Inseln, zu der 43 Yachten starteten, ist entschieden. Mit Stundenvorsprung war die Neuporter Yacht „Baruna“ in 90:58:55 Stunden in Hamilton eingetroffen, die deutsche Yacht „Roland von Bremen“ benötigte 102:25:07 Stunden, womit sie in ihrer Klasse auf den sechsten Platz kam. Siegerin dieser Klasse wurde die von Stephens (USA.) gesteuerte „Aligen“ mit der zweitbesten Zeit aller Yachten, während der Bermuda-Preis der schnellsten Yacht „Baruna“ zufließt, die in der Hauptklasse gewonnen hatte.

Kleine Sportmeldungen

Im Kampf um den dritten und vierten Platz standen sich am Sonnabend in Bremen Fortuna Düsseldorf und der Hamburger SV gegenüber. Auch dieses Spiel endete nach Verlängerung unentschieden 0:0. Es wird am kommenden Sonntag in Berlin wiederholt.

Das Wiederholungsspiel um die deutsche Handballmeisterschaft zwischen MSV. Leipzig und Hindenburg Minden in Kassel endete 7:2.

Deutschlands Fochter gewannen den Drei-Länderkampf gegen Schweden und Polen am Sonntag in Joppot mit 4 Gesamtpunkten vor Schweden (2) und Polen (0).

Bei den Reichsregatta-Sportwettkämpfen der Marine-S.V. in Kiel war Frank von der Gefolgschaft 5 Bremen bester Einzelsegler.

Bei der Ruderregatta in Grünau gewann Budapest den Dreifach-Achter gegen Berlin und Wien.

Georg Meier, der Eilenriedesieger, gewann in Spa den 18. Großen Preis von Belgien auf BMW in Tagesbestzeit mit einem Stundenmittel von 145,462 Kilometerstunden. Weiterhin gab es mehrere erste und zweite Plätze für die übrigen teilnehmenden deutschen Fahrer.

Zum großen Staffellauf der SA am 2. Juli



Anlässlich des Sportfestes der SA-Gruppe Nordsee am 2. und 3. Juli in Bremen findet ein Groß-Staffellauf von Emden nach Bremen statt, zu dem die SA-Brigade 63 (Oldenburg-Ostfriesland) einen Köcher zur Beförderung der Urkunde anfertigen ließ. Der SA-Truppführer Goldschmidt Theodor Spille-Oldenburg wurde nach von ihm eingereichtem Entwurf mit der Ausführung der Arbeit vom Brigadeführer beauftragt. Der von Drechslermeister Fr. Bachmann aus Dunkelgebeiter Eiche angefertigte Köcher von 31 Zentimeter Länge trägt in der Mitte das getriebene Hoheits-

zeichen, auf der Rückseite die Aufschrift SA-Brigade 63 Oldenburg-Ostfriesland, rechts und links laufen zwei Bänder mit je fünf Flächen (auf jeder in diesem Jahr der Lauf der Staffel eingraviert), während auf der Vorderseite SA-Abzeichen befestigt sind. Alle Beschläge sind aus Silber gefertigte Handarbeit. Der Köcher trägt das silbervergoldete SA-Sportabzeichen. Das prächtig wirkende Stück wird nun zehn Jahre lang zur Beförderung der Urkunde gelegentlich der Groß-Staffellauf am 2. und 3. Juli der Teilnehmer gehen.

Aufnahme: Lews (D.-A.)

Schiffsbewegungen

Secredererei „Frigger“ AG, Hamburg, Regit am 28. 6. von Herrenhof in Dreifund, Baldir am 28. 6. von Emden nach Kitzens, Heimdal am 28. 6. von Dreifund nach Emden, Odin am 28. 6. von Kitzens nach Rotterdam, Thor am 28. 6. von Emden nach Kiel, Brage am 28. 6. St. Vincent passiert nach Bremen.

Norddeutscher Lloyd Bremen, Aachen ausg. 25. 6. Savanna, Augsburg 26. 6. Stettin, Berlin 25. 6. Halifax nach Neuport, Bremen 25. 6. Bishop Rad passiert nach Neuport, Coburg 25. 6. Hongkong nach Yokohama, Delfau 25. 6. Neuport nach Neuport, Donau 26. 6. Penang nach Port Swettenham, Dresden 26. 6. Hamburg, Düsseldorf 25. 6. Wollenda, Eider 25. 6. Hamburg nach Antwerpen, Eisenach 26. 6. Azoren passiert nach Vera Cruz, Europa 27. 6. Bishop Rad passiert nach Cherbourg, Gießenau 26. 6. Rotterdam, Goslar 26. 6. Melbourne, Harz 25. 6. Port Said nach Malta, Köln West, 25. 6. Bremerhaven, Leipzig West, 25. 6. Tachahano, Memel 26. 6. Montreal, Minden 24. 6. Charleston, Osnabrück 26. 6. Azoren passiert nach Savanna, Porta ausg. 25. 6. Antofagasta, Sierra Cordoba 26. 6. Bremerhaven, Scharnhorst 26. 6. Hongkong nach Manila, Schwaben 26. 6. Montreal nach Hamburg, Weier 25. 6. Azoren passiert nach Cristobal, Viegiand 26. 6. Mitte nach Dairen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen, Altentfels 25. 6. Saffa, Bärenfels 26. 6. Gibraltar passiert, Braunfels 25. 6. von Olla, Drachenfels 25. 6. Perim passiert, Falkentfels 26. 6. von Colombo, Fretentfels 26. 6. Karachi, Geierfels 27. 6. Antwerpen, Hohenfels 26. 6. von Madras, Hundes 25. 6. Oporto, Kypfels 25. 6. Port Said, Vahne 25. 6. Hamburg nach Kajaals, Liebenfels 26. 6. Walfels, Marienfels 25. 6. Gibraltar passiert, Diefels 25. 6. von Colombo, Oibers 25. 6. Bigo nach Hamburg, Klabbe 26. 6. von Sevilla, Rotentfels 25. 6. Suez, Sonnenfels 25. 6. von Port Sudan, Stiefel 25. 6. Hamburg nach La Corona, Tannenfels 25. 6. Duesant passiert, Trautenfels 25. 6. Antwerpen, Treuenfels 26. 6. von Hamburg, Trifels 25. 6. von Port Said heimt, Marienfels 24. 6. Rangoon nach Hamburg, Wildentfels 25. 6. von Malta.

Dampfschiffahrts-Ges., „Neptun“, Bremen, Andromeda 26. 6. Soltenua pass, nach Rotterdam, Ariadne 25. 6. Köln, Arion 26. 6. Gijon, Marie 27. 6. Densfordssil nach Bremen, Sellona 25. 6. Antwerpen nach Gijon, Welfel 25. 6. Midao, Caltor 26. 6. Hamburg nach dem Rhein, Diana 27. 6. Holtenau passiert nach Rotterdam, Electra 26. 6. Mainz, Gerontia 25. 6. Götterburg nach Bremen, Flora 26. 6. Rotterdam nach Hamburg, Hero 27. 6. Königberg, Irene 25. 6. Köln, Iris 27. 6. Königberg, Kepler 26. 6. Vilsbiben, Kranos 26. 6. Antwerpen, Vatica 25. 6. Antwerpen nach Emden, Veander 25. 6. Ederberg, Medea 25. 6. Köln-Mühlheim nach Rotterdam, Mercur 27. 6. Kreuzbittel passiert nach Canehenzen, Vesta 27. 6.

Rotterdam, Nereus 25. 6. Dronheim nach Stavanger, S. A. Nofse 25. 6. Brunsbüttel passiert nach Norddörping, Falas 26. 6. Brunsbüttel pass, nach Königberg, Far 26. 6. Holtenua passiert nach Rotterdam, Verjus 26. 6. Brunsbüttel passiert nach Stettin, Vindra 27. 6. Kopenhagen, Vloebus 25. 6. Danzig nach Bremen, Ritta 26. 6. Bigo, Rolluz 27. 6. Gedingen, Pliamus 26. 6. Lübeck, Plades 27. 6. Rotterdam nach Hamburg, Sirius 25. 6. Riga nach Hamburg, Stella 25. 6. Rotterdam nach Köln, Thalia 25. 6. Königberg nach Rotterdam, Thejus 25. 6. Brunsbüttel passiert nach Danzig, Triton 26. 6. Bigo nach Antwerpen, Venus 27. 6. Rotterdam nach Köln, Hans Carl 25. 6. Königberg, Oscar Friedrich 25. 6. Königberg nach Bremen.

Argo Reederei Richard Alster u. Co., Bremen, Albatros 27. 6. Sull, Alt 26. 6. Bremen, Altair 27. 6. Ponta Delgada, Antares 27. 6. Brale, Arcurus 26. 6. Bremen nach Veningrad, Bufard 25. 6. Sarnas nach Bremen, Butt 25. 6. Danzig, Condor 25. 6. Königberg nach Rotterdam, Drossel 26. 6. Riga, Epel 27. 6. Rotterdam, Fajan 27. 6. Hamburg, Fint 26. 6. Bremen, Genter 27. 6. Soltenua nach Helkingsfors, Geier 27. 6. Rotterdam, Habicht 27. 6. Sull, Hecht 26. 6. Rotterdam, Quinne 27. 6. Bremen, Meise 27. 6. Ringslunn, Möwe 27. 6. London, Oliva 27. 6. Vibau, Dylina 27. 6. Bremen, Orla 27. 6. Bremen, Rabe 25. 6. Rotterdam nach Renal, Reifer 27. 6. Leith, Sperber 25. 6. Kemi nach Weiermünde, Strauß 27. 6. Helkingsfors, Taube 26. 6. Holtenua nach Gedingen, Wachtel 27. 6. Holtenua nach Bremen, Zander 25. 6. Lomisa nach Bremen.

Untermeer Reederei AG., Bremen, Günheim 26. 6. Buenos Aires, Schwaneheim 27. 6. ab Maldiv.

Union Handels- und Schiffahrts-Gesellschaft mbH., Bremen, Nordenham 26. 6. ab Santa Maria.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg 1. 7. 13 Uhr in Cuxhaven, Kellervald 28. 6. Bishop Rad pass, nach Boston, Caribia 27. 6. von Cristobal nach Port Union, Iberia 26. 6. in Antwerpen, Palatia 27. 6. Duesant pass, nach Barbados, Sibirion 27. 6. 43 Grad 46. 31 Nord, 31 Grad 5. 31 West passiert nach Antwerpen, Saarland 27. 6. in Antwerpen, Wreburg 26. 6. in Durban, Wendsburg 3. 7. 23 Uhr in Berlin fällt, Wreuben 25. 6. von Kobe nach Hongkong, Hindenburg 27. 6. von Ofa nach Kaji, Nordmarz 25. 6. in Taku, Tirpitz Ausreise 27. 6. in Hongkong, Medlenburg 27. 6. in Buenos Aires-Keede, Anubis 1. 7. in Los Angeles fällt, Verewilun 27. 6. in Antwerpen, Friesland 26. 6. Hawaii pass, nach Kobe, Duisburg Ausreise 25. 6. von Miti nach Manila, Kullmerland 25. 6. von Dairen nach Ofa, Reliance 27. 6. in Newort.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Cap Arcona 28. 6. in Southampton, Cap Arica 28. 6. Cap Frintette pass, General Arizaga 28. 6. von Bahia nach Pernambuco, General Orlin 27. 6. in Buenos Aires

Über Gorn und Provinz

Vorgeschichtstagung des NSLB.

Die in Gemeinschaft mit der Staatlichen Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte, dem Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und dem Rühringer Heimatbund vom NS-Lehrerbund Gau Weser-Ems durchgeführte 6. Vorgeschichtliche Tagung in Nordenham brachte zunächst am Sonnabend den Jahresbericht der Oldenburger Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte durch Mittelschullehrer Grashorn, aus dem hervorging, daß sich die Mitgliederzahl von 40 im Jahre 1930 auf 230 im Jahre 1938 erhöht hat. Im Mittelpunkt stand dann ein Vortrag Dr. h. c. Schüttes, dessen geologische Arbeiten über das Land unserer Heimat Weltruf besitzen. Ueber die Bohlen- und Knüppelwege von Ipwege, Rastede und Hude sprach Mittelschullehrer Grashorn. Kartierung der Wurtten und Ziele und Aufgaben der Wurttenforschung wurden im weiteren Verlauf der Tagung ausführlich behandelt. Neben verschiedenen anderen Referaten berührte außerdem noch Museumsdirektor Michaelis über interessante neue Friesenfundamente im Oldenburger Land. Ein Kameradschaftsabend in der Strandhalle in Nordenham vereinte Bersenflaster und Gäste zu frohen Stunden.

Reichsminister Kerrel im Emsland und im Bentheimer Hochmoor

Reichsminister Kerrel, der sich auf einer Emslandfahrt befand, stattete am Freitag und Sonnabend auch dem Bentheimer Hochmoor und den Städten Nordhorn und Bentheim einen kurzen Besuch ab. Er verließ Bad Bentheim am Sonnabendvormittag wieder, um in Hannover noch dem Gruppentag der SA beizuwohnen. Der Besuch des Reichsministers Kerrel wurde unternommen, um dem Reichsminister Gelegenheit zu geben, sich von dem Stand und dem Fortgang der Kultivierungsarbeiten zu überzeugen. Er besichtigte eingehend die verschiedenen im Kreise Neppen, sowie in den Kreisen Vingen und in der Grafschaft Bentheim im Gange befindlichen Arbeiten und erklärte mit Bezug auf die Kultivierungs- und Aufforstungsarbeiten im Kreise Bentheim u. a., daß der Arbeitseinsatz zum 1. Oktober dieses Jahres so verläßt werden solle, daß im Rahmen eines Zehnjahresplanes die vorgesehenen Arbeiten fertiggestellt sein würden. Die Vorarbeiten für die benötigten Lager bei Emlchheim usw. sind schon in Angriff genommen worden.

Stabsführer der SA-Gruppe Nordsee zur SA-Gruppe Hanja versetzt

Der Stabsführer der SA-Gruppe Nordsee, Brigadeführer Dr. Buggert, ist mit Wirkung vom 1. Juli 1938 zum Stabsführer der SA-Gruppe Hanja ernannt worden. Zu seinem Nachfolger wurde der Stabsführer der SA-Gruppe Hanja, Oberführer Könnpigel, bestimmt.

Verkehrsunfall durch Nichtbeachten einer Einbahnstraße

In der Langenstraße in Oldenburg ereignete sich Montag durch Nichtbeachtung einer Einbahnstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Personkraftwagen. Die Insassen des Personkraftwagens mußten mit verschiedenen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden. Schuld an dem Unfall trifft den Fahrer des Personkraftwagens, da er die Einbahnstraße in falscher Richtung besuhr.

Vierjähriger nach dem Genuß von Wasser und unreifen Erdbeeren gestorben

Die leidige Unfite der Kinder, nach dem Genuß halbreifen Obstes Wasser zu trinken, wurde in Nordhorn wieder einem vierjährigen Knaben der in der Hort-Wesels-Strasse wohnenden Familie Wirth zum Verhängnis. In diesem Falle hatte der Junge kurz vorher halbreife Erdbeeren gegessen. Alsbad stellten sich schreckliche Schmerzen ein. Der sofort herbeigerufene Arzt kam zu spät, um den Jungen noch retten zu können. Wenige Stunden nach dem Vorfall ist der Junge bereits gestorben.

Mißgeschick eines Schmugglers

An der Grenzstation Glanerbrücke passierte einem Grenzbewohner eine peinliche Sache. Auf der Rückfahrt von Gronau nach Holland wollte er an der Grenzstation Glanerbrücke mit seinem Fahrrad die Grenze passieren. Dabei stützte er mit seinem Rad, wobei aus dem am Schutblech angebrachten Schmuckhoner eine große Anzahl deutscher Münzen auf das Pflaster fielen. Bevor der Mann festgenommen werden konnte, war er auf holländischem Boden. Sein Rad und die Münzen hatte er im Stich gelassen.

Neuer Direktor für das Bienen-Institut Celle

Landwirtschaftsrat Dr. Wohlgemut von der Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen, ist vom Landeshaupmann der Provinz Hannover als Direktor des Landesinstituts für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betriebslehre nach Celle berufen worden. Dr. Wohlgemut wirkte etwa 17 Jahre in Bayern.

General San Martin 27. 6. von Boulogne f. M. nach Bremerhaven, Monte Pascoal 27. 6. in Florianopolis, Anuncia 26. 6. St. Vincent pass, Bahia 28. 6. Madaira pass, Bahia Laura 27. 6. Fernando Noronha pass, Britium 25. 6. in Riojario, Campinas 27. 6. Dover pass, Curitiba 26. 6. in Riojario, Joao Pessoa 27. 6. in Antwerpen, La Corona 27. 6. in Antwerpen, Maccio 28. 6. Fernando Noronha pass, Mendoza 27. 6. Dover pass, Miraz 27. 6. von Madaira nach Hamburg, Montevideo 26. 6. in Paranaguá, Rosario 28. 6. Duesant pass, Tijuca 28. 6. Madaira pass, Uruguay 28. 6. in Montevideo, Vigo 27. 6. in Bahia, Bogtland 27. 6. in Victoria.

Deutsche Afrika-Linie, Madal 27. 6. von Funchal, Rache 25. 6. von Tatarbi, Ingo 25. 6. von Monrovia, Gambia 25. 6. von Antwerpen, Nassa 27. 6. von Genue, Bangoni 27. 6. von Southampton, Tenganika 26. 6. von Fort Sudan, Usambara 25. 6. von Ralfshafen, Matuffi 27. 6. in Antwerpen, Adolph Noermann 21. 6. von Beira, Uena 25. 6. von Aden, Victoria 23. 6. von Ralfshafen.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Adia 24. 6. in Antwerpen, Adana 27. 6. von Dean nach Batavia, Arkibia 27. 6. von Ymir nach Piräus, Arta 27. 6. von Alexandrien nach Batia, Canale 26. 6. von Malta nach Tel-Aviv, Galfisa 27. 6. von Rotterdam nach Bremen, Larisa 28. 6. in Antwerpen, Thesalia 26. 6. in Merin.

Maried Tauchschiiff Reederei GmbH., Hamburg, Victor Jurell 27. 6. in Fowlen, Josiah Macy 7. 7. in Ponta Delgada fällt, Ruobus 26. 6. in Aruba, Persephone 26. 6. in Buenos Aires, Franz Klain 24. 6. vom Panamational nach Rotterdam, Victor Hof 26. 6. von Aruba nach Cartagena Calliope 26. 6. von Rio de Janeiro nach Santos.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Rederei, Hamburg, Senilla 28. 6. in Vilsbiben, Langer 27. 6. Dover pass, Oldenburg 27. 6. Duesant passiert, Paisjes 28. 6. Duesant passiert.

Secredererei „Frigger“ AG., Hamburg, Regit 25. 6. in Orlendland, Baldur 28. 6. von Emden nach Kitzens, Heimdal 28. 6. von Orlendland nach Emden, Odin 28. 6. von Kitzens nach Rotterdam, Thor 28. 6. von Emden nach Kiel, Brage 28. 6. St. Vincent pass, nach Bremen.

Weiermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gemene Dampfer, Weiermünder-Bremerhaven, 27. Juni. Von der Nordsee: Fürtz, Sagitta. Von der Bäreninsel: Heinrich Baumgarten. Am Markt angefundene Dampfer, 28. Juni. Von der Nordsee: Wlauen, Hochstamm, Wieselhof. Von Island: Hugo Homann, Friesland, Weiermünde. Von der Bäreninsel: Jäger, Uranus. Im See gegangene Dampfer, 25. Juni. Nach Island: Mein, August Bösch. Nach der Nordsee: Konrad Dubbers, Altenburg, 26. Juni. Nach Island: Franz Westermann. Nach der Bäreninsel: Kalfland. Nach der Nordsee: Venus, 27. Juni. Nach Island: Nordenham. Nach der Nordsee: Weipfels, Coblenz, Burg, 28. Juni. Nach Island: Dresden. Nach der Nordsee: Erurt, Fürtz.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen vom 27./28. Juni

Von See: Ad. Crefeld, C. B. Andersen, Fringard, Burg, Senator Heitmann. — Nach See: Ad. Richard Ohlrogge, Lena Reher, Pommeren, Freiburg, Hinrich Freese.

Marktwerte

Seeffischmarkt AG., Weiermünder-Bremerhaven vom 27. Juni 1938. In der Seeffischversteigerung wurden in Finnigen je 1/2 Kilogramm folgende Großhandelsverkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. 3. 5. 1. d. Kabliau Größe 1 7, Kabliau Größe 2 7, Schellfisch Größe 1 15-27,75, Schellfisch Größe 2 15-25,5, Wittling 8-11, Seelachs Größe 1 7, Seelachs Größe 2 7, Lengfisch 5-7,5, Goldbarsch 7-8, Aulternfisch 15-17, 2. Bäreninsel: Kabliau Größe 1 7, Kabliau Größe 2 7, Schellfisch Größe 1 10, Schellfisch Größe 2 10, Schellfisch Größe 3 10, Seelachs 7, Goldbarsch 7, Aulternfisch 18, 3. Nordsee: Serrina 14,5, Wittling 14-17, Seelachs Größe 1 7, Seelachs Größe 2 7.

Leere Nord und Land

Leer, den 29. Juni 1938.

Gestern und heute

otz. Bei herblich anmutendem, stürmischem Wetter geht der Heumonats Juni, von dem wir so viel Sonnenschein erhofften, zuende. Zwar hat es mit dem Heu schon seine Richtigkeit; man ist überall hinausgezogen, um Heu zu machen, wenn auch etwas verspätet gegen sonstige Jahre, doch was nützt alle Arbeit des Menschen, wenn die Natur nicht mitmacht? — Nicht nur, daß die Sonne seit Tagen sich hinter Wolken verbirgt, nein, es gibt zudem noch Sturm und Hochwasser, so daß die Außendeichsländereien an der Ems überflutet werden und dort Gras und Heu verderben.

Wer mit dem Heu direkt nichts zu tun hat, also nicht unmittelbar von der Sorge geplagt wird, mag sich freuen an dem heroischen Sturm, das er vom Emsdeich aus beschreiben kann. Gestern brauste hoch das sturmgepeitschte Wasser zur Springtide und heute nachmittags wird es vorwiegend wieder stark steigen und es wird auch viel Wasser die Leda und die Süme hinaufgeführt. Ein Glück, daß es nicht allzu viel Regen leihthin gegeben hat, daß es also nicht so viel Binnwasser gibt, sonst läge es für die weiten, niedrig gelegenen Meeden in unserm Kreis recht übel aus.

Hoffentlich färbert der Sturm ordentlich jetzt einmal die Luft von allem trüben Gewölk, damit zum Juli, zur Hauptreisezeit, das Wetter wieder schön wird. Im Juli gibt es die großen Ferien und dann wünscht man sich, besonders wenn man mit KdF irgendwohin reisen will, gutes Wetter. Lehrgänge, wenn man verreist, sollte man nicht verkümmern, die Post und die Zeitung zu benachrichtigen, denn sonst klappt es mit der Zustellung nicht und es gibt unnütz Grund zu Klagen und Unzufriedenheiten. Gestern wird leider, es muß wieder einmal gesagt werden, auch bei uns in Leer über den Briefmarkenautomaten an der Post, der durchaus nicht so funktioniert, wie man es im Publikum wünscht. Schon einmal wurde auf diesen Zustand hingewiesen. Wenn durch die Luftfeuchtigkeit die Marken im Automaten feucht werden und verkleben, dann muß eben irgend etwas anderes geschaffen werden, oder man muß nicht den Automaten aushängen, da sich sonst auf diese Hilfsmittel viele verlassen, die im gegebenen Augenblick dann verlassen dastehen.

Verlassen sozusagen und etwas ratlos stand gestern auch ein Mann am Schalter einer hiesigen Behörde, als er gegen 12 Uhr Geld einzahlen wollte — Schalterabschluss ist bei jener Dienststelle stets um 12 Uhr — und man ihm erklärte, das ginge nicht, denn „heute mache man einen Betriebsausflug“. Es ging, nach einigem Hin und Her dann aber doch. Es wäre gewiß auch nicht angebracht gewesen, einen Volksgenossen zweimal kommen zu lassen, nur weil die Deffenlichkeit davon nicht unterrichtet worden ist, daß eines bevorstehenden Ereignisses wegen ein früherer Kassenschluß erwünscht gewesen wäre, denn schließlich dienen die Behörden doch dem Volke. Immerhin ist es erfreulich, daß es ein Betriebsausflug war, der Grund zu der Eile des Mannes an der Kasse gab, denn so ein Betriebsausflug ist immer etwas Schönes, auch bei so wenig freundlichem, herblichem Wetter, wie wir es gestern hatten und wie es heute herrscht.

In den Läden ringsum sieht man schon seit langem allerlei Obst, so Kirschen und Erdbeeren. In den Gärten werden die Erdbeeren reif und es gibt so viele kleine Ledermäulchen, die das Rotwerden der Beeren nicht so recht abwarten können. Unreifes Obst fordert in jedem Jahr leider seine Opfer, besonders wenn man nach dem Genuß unreifer Früchte Wasser trinkt. Leider ist dieser Tage ein vierjähriger Knabe in unserm Gau dieser Unflut schon zum Opfer gefallen. Achtet auf die Kinder, wenn sie Obst essen und sorgt dafür, daß nicht unreifes Obst gegessen wird.

In der Reihe der „Chöre der deutschen Jugend“ bringt die „Stunde der jungen Nation“ heute, am Mittwoch, dem 29. Juni 1938, in der Zeit von 21—21.30 Uhr als Reichsjugendung „Mein Handwerk fällt mir schwer, drum lieb ich's noch viel mehr!“ Die Regenburger Domspäßen, der Lehrgang für Volks- und Jugendmusiker der HJ in Berlin und die Hamburger Rundfunkspielchar der Reichsjugendführung singen Lieder- und Handwerkerlieder. Wir machen auf diese Reichsjugendung aufmerksam.

otz. Holzlieferung. Im Emsder Hafen lösch der Dampfer „Sulkan“, der dort mit 450 Standard Holz als Ladung einlief, einen Teil seiner Ladung an den Stapelplätzen dortiger Firmen; ein Teil des Holzes wird auch in Röhne umgeschlagen. Anschließend fährt der Dampfer „Sulkan“ weiter nach Leer, um hier den Rest seiner Ladung zu löschen.

otz. Arbeitsinvaliden und Deutsche Arbeitsfront. Nach einer Anordnung des Sozialamtes der DAF. können invalide Volksgenossen die Einzelmitgliedschaft zur DAF. erwerben, wobei der zu zahlende Beitrag monatlich 0.60 RM. beträgt. Ist beispielsweise ein Arbeitsinvalid Mitglied der NSDAP., so kann er neben dieser Mitgliedschaft auch die Einzelmitgliedschaft bei der DAF. erwerben. Kriegervaisen, die Arbeitsinvaliden sind und der NSDAP. angehören, können ebenfalls zu einem Monatsbeitrag von 0.60 RM. die Einzelmitgliedschaft bei der DAF. erwerben, um die Einrichtungen der DAF., wie „Kraft durch Freude“ usw., in Anspruch nehmen zu können.

otz. Arbeiten in luftiger Höhe, die von vielen Schaulustigen beobachtet werden, werden am hohen Schlot der Ceemannschen Fabrik ausgeführt. Auf schmalen Gerüst bewegen sich die Handwerker, die dort oben Spezialarbeiten ausführen.

Hilferjugend auf Fahrt!

Nun ist die Zeit der Lager und Fahrten wieder herangekommen! Die Hilferjugend gibt durch die Freizeitgestaltung den Jungen und Mädchen Gelegenheit, mit wenigen Mitteln im Kameradenkreise die schönsten Gegenden Deutschlands kennenzulernen. Den Betrag in kleinen Summen mittels des Sparwesens der Hilferjugend zusammenzubringen und dann mit der Hilferjugend ins Lager oder sogar auf Großfahrt, das sei darum Ziel eines jeden Hilferjungen. Ueber die Fahrten und Lager werden wir laufend berichten.

otz. Werkwohnungsbaue des Mollereiverbandes in Leer. Der mit einem Gaudiplom ausgezeichnete Mollereiverband für Ostfriesland ist bestrebt, die Bedingungen zur Erlangung des Ehrentitels „Meisterbetrieb“ zu erfüllen, bezeugt erneut durch eine große Tat den Willen, Vorbildliches zu leisten. Am Freitag dieser Woche findet in Leer die Grundsteinlegung zum Werkwohnungsbaue des Mollereiverbandes statt. Mit dieser Grundsteinlegung wird der Anfang zu einem Werk gemacht, das sich würdig anderen Unternehmungen auf dem Gebiete des Schaffens moderner Werkwohnungen anreihet.

otz. Die Lotterie 1938 des Deutschen Roten Kreuzes im Gange. Mit Zustimmung des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern und des Reichsschatzmeisters der NSDAP. führt das Deutsche Rote Kreuz eine Gelb-Lotterie mit einem Spielfeld von 1 Million Reichsmark durch, die am 20. Juni 1938 im gesamten Reichsgebiet (außer in Deutschland, Österreich) begonnen hat. Zur Ausgabe gelangen bei dieser Lotterie 1 Million Doppellosse zum Verkaufspreis von 1.— RM. einchl. Lotteriesteuer (Einzellos 0.50 RM.) und der Gewinnplan sieht 116 636 Gewinne im Gesamtbetrag von 275 000 RM. vor. Im Einzelnen sind zwei Gewinne zu je 20 000, 2 Gewinne zu je 10 000, 2 Gewinne zu je 5 000, 10 Gewinne zu je 1 000, 20 Gewinne zu je 500, 100 Gewinne zu je 100, 500 Gewinne zu je 20, 1 000 Gewinne zu je 10, 5 000 Gewinne zu je 5, 10 000 Gewinne zu je 3 und 100 000 Gewinne zu je 1 RM. ausgesetzt. Aus Gewinnlosen, die innerhalb von drei Monaten nach der auf den 20., 21. und 22. September 1938 in Berlin festgesetzten Ziehung nicht vorgezeigt werden, kann kein Anspruch mehr geltend gemacht werden. Die Lose werden von Mitgliedern des Deutschen Roten Kreuzes abgesetzt.

Das Deutsche Handwerk und die Deutsche Arbeitsfront

Der Gauhandwerksrat der DAF., Lühes-Oldenburg, sprach in Leer

otz. Das Deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Leer, führte am Dienstagabend im Saale des „Zentral-Hotel“ (von Marl) in Leer eine Versammlung für die Handwerksmeister und deren Gefellen und Lehrlinge aus Stadt und Kreis Leer durch, die vom Kreis-Handwerksrat Boorwold-Leer mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet wurde.

Der Gauhandwerksrat der DAF., Lühes-Oldenburg, nahm anschließend das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über das Thema „Das Deutsche Handwerk und die Deutsche Arbeitsfront“. Der Vortragende ging einleitend auf das Jahr 1933 zurück, in dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vom Führer den Auftrag erhielt, die Front aller schaffenden Deutschen zu bilden. Als damals die gewaltige Organisation „Die Deutsche Arbeitsfront“ geschaffen wurde, da habe der deutsche schaffende Mensch die innere Stärke aufgebracht, in dieser Front aller Schaffenden mitzumarchieren und der deutsche schaffende Mensch habe sich einmütig geäußert, als es galt, an diesem gewaltigen Werk mitzuarbeiten, in dem dafür gekämpft wird, daß die sozialen Bedingungen und das gesamte Lebens-Niveau des Volkes gehoben werden.

Zu den Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront überleitend, hob der Gauhandwerksrat hervor, daß es Pflicht der DAF. sei, die wahre Volks- und Sozialgemeinschaft herauszustellen und darüber hinaus die sozialen Fragen zu lösen. Die Grundlage dieser Volks- und Sozialgemeinschaft sei vor allem in den Betrieben als den kleinsten Zellen innerhalb der großen Gemeinschaft zu suchen.

Der Gauhandwerksrat beschäftigte sich in seinen weiteren Ausführungen mit dem Wohl der Arbeit und wies dabei darauf hin, daß wir heute entgegen der früheren liberalistischen Auffassung, nach der Arbeit gleich Ware war, eine kulturfähige Auffassung des Arbeitsbegriffs erreicht haben. Der Anteil des Einzelnen an den Gütern der Kultur unseres Volkes richtet sich nach der vom Einzelnen an der Gemeinschaft geleisteten Arbeit. Jeder Volksgenosse, der Arbeit leistet, ist daher auch der Fürsorge und Betreuung der DAF. sicher. Gerade in der Sicherung eines möglichst hohen Lebensniveaus — nicht durch möglichst hohe Löhne — sei die DAF. der Lösung der sozialen Frage nähergekommen und habe große Erfolge zu verzeichnen. In diesem Zusammenhang verwies der Gauhandwerksrat auf die KdF-Urlaubsfahrten und kulturelle Veranstaltungen der NSG, „Kraft durch Freude“, an denen heute bereits viele Kreise unserer schaffenden Volksgenossen teilhaben. Leider sei aber die Tatsache zu verzeichnen, daß die Handwerker sich noch verschwindend wenig an den KdF-Veranstaltungen, die für jeden Volksgenossen gedacht sind, beteiligen, obwohl es dem Handwerker in finanzieller Hinsicht durchaus möglich sein müßte, die Urlaubsreisen und kulturellen Veranstaltungen mitzumachen. Wenn der Handwerker als schöpferisch tätiger Mensch nicht immer wieder neue Anregungen kultureller Art bekomme, dann werde seine schöpferische Kraft einmal ver-

Südlicher Verkehrsunfall

otz. Heute vormittag um etwa 10 Uhr ereignete sich in der Adolf-Hitlerstraße vor dem Hause des Juweliers Bierfuß am Denkmalplatz ein tödlicher Verkehrsunfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist, und der um so tragischer anmutet, als er in die Woche der Verkehrsaufführungsaktion fällt, in der auch in den Schulen mit Nachdruck auf die Erfordernisse im Straßenverkehr hingewiesen wird.

Der etwa 7jährige einzige Sohn des Fischhändlers Jost Arabandt, Adolf-Hitlerstraße, der sich auf dem Schulweg befand, hatte sich unbemerkt zwischen zwei langsam in Richtung Hindenburgstraße fahrende aneinandergehängte Wagen begeben, die von Pferden gezogen wurden. Der Kleine muß dabei zu Fall gekommen sein und wurde von den Rädern des angehängten Wagens überfahren, wobei er schwere Kopf- und Beinverletzungen erlitt. Der schwerverletzte Junge wurde in hoffnungslosem Zustande ins Kreiskrankenhaus geschafft, wo kurz nach der Einlieferung der Tod eintrat.

Der Fuhrwerksleiter hatte von dem Unfall nichts bemerkt und war von den entsetzten Passanten, die den Vorfall beobachtet hatten, auf den überfahrenen Jungen aufmerksam gemacht worden. Die Polizei war sofort nach dem Unfall zur Stelle, um die notwendigen Feststellungen zu treffen. Dem vom Schicksal schwergeprüften Eltern wird allgemein größte Anteilnahme entgegengebracht.

otz. Unter dem Verdacht schwerer Straftaten verhaftet. Dieser Tage wurde von der Polizei ein etwa im Alter von 35—40 Jahren stehender Einwohner unserer Stadt unter dem Verdacht der Verübung schwerer Straftaten verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

otz. Mit KdF zum Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft. Das Entscheidungsspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, das wegen des menschenüblichen Verlaufs des Endspiels nunmehr am 3. Juli in Berlin durchgeführt wird, hat wieder in Kreisen der begeisterten Fußballanhänger starkes Interesse erweckt. Daher ist auch zu diesem Entscheidungsspiel für alle Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, mit einem Sonderzug der NSG „Kraft durch Freude“ nach Berlin zu gelangen. Die Sonderzugsfahrt des Gaus Wejer-Ems beginnt am 2. Juli um 23 Uhr in Oldenburg und die Rückfahrt ab Berlin ist auf 23 Uhr am 3. Juli festgelegt. Eintrittskarten für das Fußballspiel im Stadion zum Preise von 3.20 Mark für den 1. Platz, 1.60 Mark für den 2. Platz und 0.75 Mark für Stehplatz sind umgehend bei der Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“ zu bestellen.

gen müssen, wie auch die Arbeitskraft erlahmen müßte, wenn er sich einmal im Jahre keinen Erholungsurlaub gönne. Die Auffassung, daß ein selbständiger Meister nicht für mehrere Tage aus seinem Betrieb gehen kann, so betonte der Redner, sei irrig, denn in Delmenhorst hätten beispielsweise sämtliche Malermeister beschlossen, für 6 Tage ihren Betrieb zu schließen, um sich Erholung zu gönnen. Wie in diesem Handwerkszweig, werde auch mancher andere Handwerkszweig seine Urlaubsregelung treffen können, wobei sogar ein Meister den befreundeten Meister vertreten und darüber hinaus ein Geselle für den sich erholenden Meister einspringen könnten. In absehbarer Zeit, so betonte der Gauhandwerksrat, werde die DAF. diesen Dingen so nahe gekommen sein, daß für den selbständigen Handwerksmeister ein geregelter Urlaub werde durchgeführt werden können.

In ausführlichen Darlegungen ging der Redner dann auf die zusätzliche Berufserziehung ein, die seit 1934 durch die DAF. in Fach- und theoretischen Kursen durchgeführt wird. Diese Kurse hätten sich bereits für das Handwerk so segensreich ausgewirkt, daß sie nicht mehr wegzudenken seien. Für die Zukunft werde über ganz Deutschland ein Netz von Fachschulen für alle Berufe sich breiten. Jedem Schaffenden werde dann nach erfolgreichem Besuch der örtlichen Fachschule der Besuch einer Bezirksfachschule und später einer Reichsfachschule ermöglicht, sofern es die fachliche und charakterliche Eignung mitbringe.

Der Gauhandwerksrat ging weiter auf die Notwendigkeit des Gesellenwanderns ein, das besonders im ostfriesischen Bezirk noch nicht die Beteiligung gefunden habe, die dieser Einrichtung zukomme. Auch die Jung-Handwerkerkreditaktionen der DAF. zur Gründung einer selbständigen Existenz wurde vom Redner erläutert und als notwendige und segensreiche Einrichtung herausgestellt, mit der eine planmäßige Aufhebung von Handwerker in Kaufbedingungen verbunden ist.

In Gause seiner Darlegungen wies der Redner empfindend auf den Besuch der Internationalen Handwerksausstellung in Berlin hin, zu der aus dem Gau Wejer-Ems bislang 2 Sonderzüge fahren konnten.

Schließlich ging der Vortragende noch auf die zwischen dem Reichsverband des Deutschen Handwerks und der DAF. getroffenen Vereinbarungen zu fruchtbringender Zusammenarbeit ein. Während die wirtschaftliche Seite beim Reichsverband des Deutschen Handwerks liege, habe die DAF. dem Auftrag des Führers gemäß die Menschenführung und die soziale Betreuung durchzuführen. Die Lösung der Aufgaben, die von der DAF. für das Handwerk zu erfüllen sind, bedürfe des ganzen Eintrages aller Amtswalter im Handwerk.

Den mit Verfall aufgenommenen Ausführungen des Gauhandwerksrats schloß sich ein kurzes Schlußwort des Kreis-Handwerksrats Boorwold an, mit dem die aufschlußreiche Versammlung, die einen überfüllten Saal hatte finden müssen, zu Ende geführt wurde.

Wochenend-Schulungsturnus der Rechtswahrer

Am Sonnabend und Sonntag fand für die Kreisgruppen Aurich, Emden, Leer und Friesland des NS-Rechtswahrerbundes ein Wochenend-Schulungsturnus auf Nordsee in der Nähe von Emden statt, an dem sich fast sechzig Rechtswahrer beteiligten. Der Lehrgang wurde von dem Gauerschulungswart, Rechtsampt Seemann-Dehnenhoff, geleitet, als Gäste nahmen ferner der Gaurechtsamtsleiter, Rechtsampt Grasborn-Oldenburger, und der Gauführer des NSRW, Landgerichtspräsident Dr. Brand-Oldenburger teil. Nach der feierlichen Flaggenhissung vor dem Parteihaus in Nordsee am Sonnabendmorgen gestaltete zunächst Kreisleiter Sturm eine erhebende Festerunde. Anschließend hielt Gauhauptstellenleiter Gaafe-Oldenburger einen Vortrag über „Weltanschauliche Gegenwartsfragen“, in dem er sich mit den verschiedenen Weltanschauungen unserer Zeit auseinandersetzte. Abends kamen alle Teilnehmer im Hotel „Kaiserhof“, wo auch Quartier bezogen wurde, zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Bei frohem Becherklang wurde manches Lied gesungen, während verschiedene Berufs-Kameraden mit humoristischen Vorträgen aufwarteten.

Am Sonntagmorgen veranfaßte beim Frühstücken am Strand schnell ein etwa vorhandener „Kater“. Am Vormittag wurden wieder verschiedene Schulungsvorträge gehalten. Amtsgerichtsrat Schöner-Emsen sprach über „Wehrmacht im Dritten Reich“, der Gauführer behandelte eingehend das Thema „Nationalsozialismus und Recht“. Schließlich hielt der Rechtsberater der Sudetendeutschen Partei, Universitätsdozent Dr. Kaschhofer-Göttingen, einen fesselnden, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Kampf des Sudetendeutschtums. Nach dem gemeinsamen Mittagessen stand der Sonntagnachmittag zur freien Verfügung der Teilnehmer, in den Abendstunden trennte man sich ungern von der schönen Nordseeinsel. Wohl alle Berufs-Kameraden führten in der Bewusstseins nach Hause, daß sie nicht nur schöne Stunden im Kameradentournee verbracht, sondern auch wertvolles Gedankengut über weltanschauliche und fachliche Fragen erhalten hatten.

Er war seinem Amt nicht gewachsen

Der der Großen Straßammer in Aurich hatte sich am gestrigen Dienstag ein Mann aus dem Kreise Leer zu verantwoorden, dem Unterschlagung und Untreue vorgeworfen wurde. Er war im Jahre 1934 mit einem öffentlichen Amte betraut worden, das er nach Lage seiner Vorbildung nicht hat bewältigen können. Er selbst hatte schon gleich den Eindruck, daß in der von ihm verwalteten Kasse nicht alles in Ordnung sei und meiste dies seiner vorgelegten Stelle. Diese fand, daß die Buchführung völlig falsch gehalten worden ist und Beträge auf der falschen Seite verbucht worden waren. Hinzu kam noch, daß der Angeklagte mit anderen Kameraden betraut war, die ihm sehr viel Arbeit machten, und so blieb es nicht, daß die Kassenlage immer schlechter wurde. Als die übergeordnete Dienststelle einmal nach dem Rechten schaute, leider viel zu spät, war ein erhebliches Kassemisere vorhanden, das zunächst mit rund 1200 Reichsmark festgestellt wurde, sich aber nach der Revision durch nachträgliche Zahlungseingänge auf etwa 800 Reichsmark verringerte. Der Angeklagte, der damals erst 24 Jahre alt war, betonte immer wieder, daß er niemals die Absicht gehabt habe, jemand zu betrügen, vielmehr sei er mit der Buchführung durcheinandergekommen, er habe private und dienstliche Zahlungen aus der Kasse bestritten und schließlich jede Ueberficht verloren. Inzwischen habe er sich rechtlich bemüht, die ihm als nicht vorhanden angegebenen Gelder abzurufen und ziemlich genau die Hälfte wieder einbezahlt. Andererseits mußte auch festgestellt werden, daß der Angeklagte private Schulden damals in einem Maße abgetragen hat, die nicht im Verhältnis zu seinem recht geringen Einkommen standen. Besonders wurde ihm vom Gericht übel genommen, daß er einmal seine Schulden für Abendessen mit Gutscheinen bezahlte, die er nicht hätte verwenden dürfen. Der Angeklagte, der vor Gericht sich noch an kaum glaubhafte Ausreden klammerte, fand milde Richter. Der Staatsanwalt wollte, daß er auf ein Jahr und einen Monat ins Gefängnis geschickt würde, das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe. Es hielt ihm seine Unerschrockenheit und seine Jugend zugute und erkannte, daß der schwerste gegen ihn erhobene Vorwurf unter der Annahme von 1934 fallen mußte. S. R.

Neeremoor baut eine Badeanstalt

Den Bemühungen der Gemeindeverwaltung ist es gelungen, den schon seit langer Zeit gefassten Plan, unmittelbar in der Nähe des Ortes eine Badegelegenheit zu schaffen, in die Tat umzusetzen. An der Terborger Landstraße in unmittelbarer Nähe des Ortes ist durch bereitwilliges Entgegenkommen des Baumunternehmers Jaakje Werts ein passender Platz zur Verfügung gestellt worden. Dort hat vor zwei Jahren eine Ausbaggerung von Kies stattgefunden und notbehelfsweise wurde der so geschaffene Kolk seitdem gern als Badegelegenheit benutzt. Nunmehr soll dieser Kolk als Badeanstalt ausgebaut werden. Seit einigen Tagen ist man bereits mit den Vorarbeiten hierzu beschäftigt. Man hat zunächst mit der Trockenlegung und Ausbaggerung begonnen, um feststellen zu können, wie weit die weitere Ausarbeitung dieses Schwimmbeckens erfolgen muß. Es ist vorgesehen, zuerst ein Becken für Nichtschwimmer nach den Vorschriften zu schaffen und zwar in der Größe von 20 zu 20 Metern im Quadrat. Weiter wird ein Becken für Schwimmer geschaffen werden und zwar in einer Länge von 65 m und in einer Breite von 18 m. Ferner ist noch der Bau eines Sprungturms vorgesehen und außerdem müssen dann noch Umkleibäume für die Badenden geschaffen werden. Wie man erwartet, sollen diese Arbeiten mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden, damit die Anlage in aller Kürze der Dienstbarkeit übergeben werden kann. Mit dem Bau der Badebadestätte geht ein lang gehegter Wunsch der Einwohnererschaft — besonders aber der Jugend — in Erfüllung.

Dr. Brinkum. Stand des Getreides. Hier und in der Umgebung kann man feststellen, daß die Kornfrucht einen besonders guten Stand aufweist und schon jetzt steht fest, bleibende günstige Witterung vorausgesetzt, daß mit einem guten Ernteertrag gerechnet werden kann. Zum Glück hat es in letzter Zeit keine starken Regengüsse gegeben, sonst würde es schon viel Lagerfrucht gegeben haben. Erfreulicherweise ist in diesem Jahre ein Verumtrautheit der Getreidefelder nicht in dem gleichen Maße festzustellen, wie in früheren Jahren, was wohl auf die Verwendung von erstklassigem Saatgut zurückzuführen ist. Bei günstiger Witterung wird die Roggenenernte bald ihren Anfang nehmen. Für die Genernte wäre etwas mehr Sonnenschein zu wünschen.

Dr. Venstrel. Riesvorkommen steigert das Einkommen der Moorriedler. Die großen Torf-

moore in unserem Kreisgebiet ergaben bisher nur durch den Verkauf von Torf und den Erzeugnissen aus dem gewonnenen Kulturland eine Einkommensquelle für die Stodler. Einer lohnenden Beschäftigung außerhalb konnten die Stodler kaum nachgehen, weil die Bearbeitung des Landes den größten Teil der Arbeitskraft in Anspruch nahm. Diese nicht ganz leichte Lage der Stodler hat jetzt mit einem Schläge eine andere Wendung erhalten, weil jetzt unter dem abgetorfem Moor Kieslager von großem Ausmaße und vorzüglicher Qualität gefunden wurden. Diese Riesvorkommen haben für die Bewohner des Moores einen zweifachen Vorteil. Einmal können sie den sehr begehrten Kies preiswert abgeben, zum anderen aber stellen sich die Baukosten geringer als bisher, mußte doch bislang der Kies aus weit entfernt liegenden Kiesgruben herangebracht werden. Weiterhin ist durch das Riesvorkommen die Möglichkeit eines Ausbaues der grundlosen Moorwege gegeben, wozu leicht der Abfallkies verwandt werden kann.

Dr. Hesel. Der Versand von Schlachtvieh ist hier immer noch sehr reger, dagegen hat der Versand von Zucht- und Kuhvieh etwas nachgelassen. Im Handel mit Ferkeln und Lämmerchen ist ebenfalls eine Stodung eingetreten, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die im Frühjahr leer gewordenen Ställe jetzt mit Mastschweinen wieder gefüllt werden.

Dr. Hottland. Die Maulwürfe werden zur Plage. Die Maulwürfe haben sich seit Jahren, geschützt durch Gele, ungehindert vermehren können. In unserer Gegend sind sie, man schaue sich nur die vielen Erdhaufen ringsum an, bereits zu einer lästigen Plage geworden, die ihre Nützlichkeit fragwürdig erscheinen läßt.

Dr. Hottland. Arbeiten in luftiger Höhe werden an der hiesigen Mühle ausgeführt. Da die Bedienung stellenweise schadhast war, wird sie jetzt ausgetauscht.

Dr. Gatschhausen. 25jähriges Bestehen der Kriegskameradschaft. Ihr 25jähriges Bestehen konnte am 25. und 26. Juni die hiesige Kriegskameradschaft feiern. Am Sonnabendabend fand im Festzelt in Königshoof ein Kameradschaftsabend statt. Der Kameradschaftsführer begrüßte zunächst die zahlreichen Gäste, sowie insbesondere den Kreisverbandsvertreter. Dieser hielt eine Rede, in der er auf die Bedeutung und den Zweck des Kriegerbundes hinwies. Es folgte dann ein Bildband „Das neue deutsche Heer“. Eine Tänzerin begeisterte durch akrobatische Tanzvorführungen die Zuschauer. Bei Musik und Tanz wurden noch ein paar recht vergnügliche Stunden verbracht. Am Sonntag erfolgte dann um 14.30 Uhr der Einmarsch der Formationen bei Gastwirt Kleen. Vertreten waren die Kameradschaften Limmel, Jheringsfehn-Boelzelersfehn, Stielkamp, Warringsfehn, sowie die hiesige MZ. Geschlossen wurde zum Festplatz marschiert, wo Kamerad Dreher als Vertreter des Kreisverbandes eine Ansprache hielt. Im Anschluß daran wurde mehreren Kameraden durch Kamerad Dreher eine silberne Erinnerungsmedaille für 25jährige Mitgliedschaft im Kriegerbunde überreicht. Beim Konzert des SA-Standartenmusikzuges blieben dann die Kameraden noch einige Zeit gemütlich beisammen.

Dr. Königsmoor. Die Arbeit in den Torfmooren ist in diesen Tagen in gesteigertem Umfang vor sich gegangen, da für die bevorstehende Genernte alle Kräfte bereit stehen müssen. Das Wetter war in diesem Jahre der Torfgenwinnung besonders günstig, die vorgesehene Torfmenge sind gegraben und zur Trocknung aufgelegt worden. Etwa gegen Mitte Juni müssen die Grabarbeiten beendet sein, da die dann bis zum Herbst noch zur Verfügung stehende Zeit für den Trocknungsprozeß genutzt werden muß.

Dr. Logobirum. Wo kann es bei uns schöner werden? Keiner Ausflugsverlehr herrschte gestern wieder einmal in unserm Ort. Mehrere ostfriesische Schulen stellten dem Zoologischen Garten einen Besuch ab; u. a. bemerkte man auch „alte Stammgäste“, bei denen es schon Tradition geworden ist, einmal im Jahr nach Logobirum zu fahren, um hier frohe Stunden zu erleben. Der neu ausgestattete Zoo bietet ja auch allerlei Sehenswürdigkeiten. Schulkinder aus Loga, aber auch aus dem Oldenburgerischen und aus der Emdener Gegend waren hier gestern froh vereint. Ueberhaupt konnte man in den letzten Tagen und Wochen mitunter acht bis zwölf Ueberlandkraftwagen auf dem großen Parkplatz sehen. Reibungslos vollzieht sich jetzt der Verkehr bei der Waldbur und man stellt, wie sehr notwendig der Bau des Parkplatzes war. Bestrebend wirkt es aber, daß von anderer Seite nichts getan wird, um die angestrebte Verhönerung des Dorfbildes durchzuführen. So liegen noch die Sträucher der vor einigen Monaten gefällten Ulmen an der Straße herum. Vor dem Ostfriesischen Zoo z. B., wo es allgemein auffällt, sieht es trostlos aus, dort wuchert schon Gras in einem halben Meter Höhe zwischen den Sträuchern direkt an der Straße, vor der Einfriedigung der Kleinbahn. Aber auch beim Kriegerdenkmal liegt der gefällte Ulmenbaum, den Eingang halb verpendert, seit langem herum, was gewiß nicht dem Sinn der Dorfschönerungsbestrebungen entspricht. Wir wollen hoffen, daß in unserm vielbesuchten Ausflugsort bald gründlich entrümpelt wird.

Dr. Nortmoor. Die Honigtracht hat unsere Imker im letzten ganzen bis jetzt noch enttäuscht. Die Körbe haben in letzter Zeit verhältnismäßig wenig an Gewicht zugenommen. Es muß angenommen werden, daß der Klee in diesem Jahre nicht besonders spendete. Unsere Imker setzen ihre Hoffnung auf die bevorstehende Lindenblüte; hoffentlich verregnet sie nicht wieder wie im vorigen Jahre.

Dr. Nortmoor. Die Genernte hat hier ihren Anfang genommen. In den umliegenden Hammrüchen sind schon viele Moorlandstücke abgemäht worden. Das in den letzten Tagen eingetretene dunke Wetter hat eine Stodung im Einfahren zur Folge. Im allgemeinen werden bei Verpachtungen von Graslandereien gute Preise geboten.

Dr. Schwerinsdorf. Rückgang des Anbaues von Buchweizen. Wenn in früheren Jahren die Kautschukwäden vom brennenden Moor in die Luft stiegen, dann fähe der Kolonist in die Wäde den Buchweizen und weithin leuchteten später die ausgedehnten Felder zur Zeit der Buchweizenblüte. Infolge der im großen Ausmaße erfolgten Kultivierung des Moorbodens hat der Buchweizenanbau in den letzten Jahren so stark nachgelassen, daß man nur selten noch ein kleines Feld mit Buchweizen antrifft. Die ausgedehnten Moorflächen zwischen unserer Ortschaft und Firzel wurden

zunächst abgetorft, die Moorwäde wurden abgebrannt und einige Jahre hindurch wurde auf diesen Flächen Buchweizen angebaut. Die ehemaligen Moor- und Debländereien wurden in fruchtbares Acker- und Wiesenland umgewandelt.

Dr. Sildgeorgsfehn. Kletnkaltber-Schießverein. Am Sonntag vor acht Tagen wurde mit dem Pr. Sildschießen zum diesjährigen Schützenfest begonnen. Als erster Verein von auswärts hatte sich der Schützenverein Loga unter Führung seines Vereinsführers mit einer Anzahl Schützen eingefunden, um am Pr. Sildschießen teilzunehmen. Bemerkenswert sei, daß der Unterkreisführer Engelle-Loga mit erschienen war. Jetzt fand das Königschießen statt. Die Königswürde errang der Schütze Hermann Naassen. Abjudanten wurden Schütze Gerh. Ollermann und Schütze Peter Len. Nachdem dem König die Königsmedaille überreicht war, wurde das Pr. Sildschießen fortgesetzt. Es hatten sich nun auch auswärtige Schützen eingefunden, so daß alle Stände in Anspruch genommen waren, bis es dunkel wurde. Die Vorbereitung zu unserm am Sonntag, dem 30. Juli stattfindenden Schützenvolksfest sind in vollem Gange. Am Sonnabend findet im Festzelt die Königsproklamation mit anschließendem Kommerz statt und am Sonntag ist dann das allgemein beliebte Volksfest.

Dr. Reemhufen. Kinderreiche Familie. Dem Gemeindevater von Reemhufen wurde das 14. Kind geboren. Mutter und Kind befinden sich wohl auf.

Alte aus Obvoladingsland

Westhauderfehn, den 29. Juni 1938.

Morgen Handwerkerkundgebung in Westhauderfehn

Dr. Wie wir bereits wiederholt mitteilen, findet am Donnerstag, dem 30. Juni, in Westhauderfehn im Saale des Hotels „Zum goldenen Anker“ eine Kundgebung des Deutschen Handwerks in der MZ statt. In dieser Versammlung, zu der alle Handwerksmeister mit ihren Gefellen und Lehrlingen eingeladen sind, wird der Gauhandwerksleiter der MZ, Lührs-Oldenburger, über das Thema „Das Deutsche Handwerk und die Deutsche Arbeitsfront“ sprechen und die Kundgebungsteilnehmer mit den Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der MZ auf dem Sektor „Das Deutsche Handwerk“ vertraut machen. Die Versammlung beginnt um 20 Uhr.

Dr. Steensfelde. Das Ortsneß in unserem Dorfe wird vervollständigt und zwar werden die östlichen 14 Häuser angegeschlossen. Die erforderlichen Arbeiten werden jetzt durchgeführt. — Den Eheleuten Harm Schmidt und Frau Geske, geb. Harm, in Steensfelde wurde nachträglich ein Reichsgeschenk anlässlich ihrer goldenen Hochzeit, die im April stattfand, überreicht.

Die Sage vom Biegeberg bei Bademoor

Dr. Unsere ostfriesische Heimat ist reich an alten Sagen und Ueberlieferungen, besonders auch das Owerledingerland. Viele dieser Sagen spielen in der Ritterzeit. In der Nähe des Kirchdorfes Bademoor erhebt sich inmitten des weiten Hammrüchen ein kleiner Sandhügel, der Biegeberg. Dort soll vor alten Zeiten eine Burg gestanden haben. Der Herr dieser Burg war weit und breit wegen seiner Wildheit und Grausamkeit berüchtigt. Niemand wagte, sich seinen Anordnungen zu widersetzen. Der Ritter hatte zugleich das Patronatsrecht für die Kirchengemeinde Bademoor. Die Geistlichen hatten seinen Befehlen unbedingt Folge zu leisten und wurden von ihm nach Belieben ein- und abgesetzt. Wehe dem Prediger, der nicht in allen Punkten den Befehlen des Herrn folgte! So hatte letzterer n. a. befohlen, daß der Geistliche den Gottesdienst niemals eher beginnen durfte, als der Ritter und seine Familie in ihrem Kirchenstuhl saßen. Da aber der Herr nicht gerade zu den Bänklischen zählte, kam es oft vor, daß der Pastor und die Gemeinde lange auf seine Ankunft warten mußten. Als aber eines Sonntags die Verspätung gar zu lange dauerte, glaubte der Prediger, nun käme der Herr nicht mehr, und begann den Gottesdienst. Kaum aber war das erste Kirchenlied verklungen und der Pastor hatte zu predigen angefangen, als sich die Kirchenstühle öffneten. Der Ritter war nun doch noch erschienen! Wutentbrannt, daß der Geistliche seinen Befehlen zu trogen genagt hatte, stürzte er durch die Reihen der Andächtigen. Vor Schreck erstarrt sah die Gemeinde ihn die Kanzel hinaufflirren. Ohne ein weiteres Wort zog der Ritter sein Schwert und erlag den Prediger. Dann wandte er sich höhnisch wieder dem Ausgange zu, bestieg sein Roß und jagte zurück zu seiner Burg. Kaum aber war er dort angelangt, als sich an ihm die Strafe für seine Untat vollzog. Sein ganzer stolzer Besitz, so fest er auch gefügt war, begann um ihn zu treisen und verfiel mit ihm in der Tiefe.

Von der ganzen verschwundenen Herrlichkeit war späterhin nichts mehr zu sehen. Nur soll man noch hin und wieder silberne Nadeln, Spangen und andere Geräte als letzte Zeugen der verunkelten Pracht gefunden haben.



NS. Kriegerkolonne Nr. 1/381.
Der Wanddienst für heute fällt aus.
NS. Gefolgschaft 2/381. Logo.
Heute treten die Scharen 1-3 um 20 Uhr in ihren Standorten zum Dienst an.
NS. Meer. Mädelgruppe 2/381.
Der Terminabend am Mittwoch und der Heimabend am Freitag fallen in dieser Woche für alle Scharen aus. — In der nächsten Woche ist wieder für alle Scharen am Freitag Heimabend.
NS. 4/381, Seisfelde.
Schiff 1 und 2 treten heute abend um 20.15 Uhr beim Sehn an.
NS. 4/381, Jhrhabe.
Heute, Mittwoch, treten alle Mädel um 20 Uhr bei der Schule zum Heimabend an.
NS. Frauenenschaft Papenburg, Oben- und Untenende.
Für die Mitglieder der NS-Frauenenschaft Papenburg Oben- und Untenende findet am Dienstag, dem 5. Juli d. J., abends 8 Uhr, im Hotel Hülsmann ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen statt.

Ohne Zeitung lebst Du auf dem Moor!

Rundblick über Offheinblond

Murich

Am Montag fand eine Vortragstagung, in deren Verlauf interessante Fachvorträge gehalten wurden, in Murich statt. Eine Feldrundfahrt schloß sich dem theoretischen Teil des Tages an und es zeigte sich hierbei, daß im Kreis Murich alles daran gesetzt wird, die Landwirtschaft in allen Betriebszweigen so ertragreich wie nur irgend möglich zu gestalten. — Vor einigen Tagen wurde die Heidschnudenherde der einzigen ostfriesischen Schäferei, die im Besitz des Bauern Friedrich Post in Brodjetel ist, geschoren. Zu der Schafschur, die jährlich im Juni und im Oktober geschieht, helfen dann etwa zehn bis fünfzehn Mann. Im Herbst werden die Lämmer geschoren. Je Schaf werden bei den Heidschnuden zwei Pfund Wolle gerechnet, während die Schafe im Himmelding einen besseren Pelz tragen und bis zu fünf Pfund Wolle jährlich liefern.

Emden

Ein Kraftfahrer hatte seinen Wagen, in dem sich das Schwungrad einer Nähmaschine befand, unterschlossen gelassen. Als der Fahrer nach einiger Zeit wiederkehrte, stellte er fest, daß ihm das Schwungrad inzwischen gestohlen worden war. — In der Nacht bedrohte ein Mann in betrumeltem Zustande eine Familie. Außerdem zertrümmerte er verschiedene Haushaltsgegenstände. Ein zufällig bei der Familie auf Besuch weilender Soldat versuchte dem Treiben des Betrunknen Einhalt zu gebieten. Da der Betrunkene nicht anders zu beruhigen war, mußte der Soldat tüchtig zugreifen. Das geschah so gründlich, daß eine Ueberführung des Betrunknen ins Krankenhaus erforderlich wurde. — Ende der letzten Woche wurde im Außenhafen neben dem sonst üblichen Stein- und Holzumschlag große Mengen von eisernen Wasserleitungsrohren umgeschlagen. Die Rohren, die eine Länge von rund 50 Zentimeter haben, werden in holländische Binnenschiffe verladen. Sie sind für das Wasserwerk in Groningen bestimmt. — Eine Gruppe Studenten aus Münster stattete der Stadt Emden einen Besuch im Rahmen einer Studienfahrt an die Nordsee ab. — Das Seminar für das deutsche Handwerkswesen und deutsche Handwerkspolitik der Universität Göttingen führt hier Untersuchungen über die Struktur des Handwerks durch. — In Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront werden in Emden jetzt erstmalig auch Betriebsuntersuchungen durchgeführt.

Ein Unfall bei der Arbeit ereignete sich am Sonnabend der Schlosser S. bei der Werkstatt von Schulte & Bruns. Beim Einziehen einer Schraube in die Korbhülse des heute vom Stapel laufenden neuen Dampfers geriet sein Fuß zwischen die Schraube und die Hülse. Dabei wurde der Fuß quetscht und die rechte große Zehe gebrochen.

Seemotorship „Süd“ vom Stapel gelassen

Am Anlauf des am Dienstagmittag erfolgten Stapellaufes des ersten auf einer Emden Werft für Emden Rechnung erbauten See-

motor-Frachtschiffes war die Besatzung der Werft von Schulte & Bruns zu einem Betriebsappell angetreten. Der Betriebsführer gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Emden Seereederei und, damit zusammenhängend, der Werft von Schulte & Bruns, die jetzt auch dieses schmale Schiff für die eigene Firma, Abteilung Reederei, erbaut habe. Er dankte allen, die an diesem Werk mitgearbeitet haben und bat dann das älteste aktive Gesellschaftermitglied, den 73-jährigen Albert Schmidt, die Taufe des Schiffes vorzunehmen. Nachdem dieser dann u. a. hervorgehoben hatte, daß die Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft stets gut gewesen sei und der Ueberzeugung Ausdruck verliehen hatte, daß auch dieses Schiff draußen in fremden Häfen Zeugnis von deutscher Qualitätsarbeit ablegen werde, wünschte er dem Schiff allzeit glückliche Fahrt und taufte es auf den Namen „Süd“.

Die Maße dieses neuen Emden Schiffes, das von der Reederei Schulte & Bruns für große Fahrt eingekauft werden wird, sind folgende: Länge zwischen den Loten 50 Meter, Länge über alles 57,10 m, Breite 9,00 m, Seitenhöhe 8,65 m, Tragfähigkeit 700 t. Dem Schiff, das mit der Korb-Hülse ausgestattet ist, wird ein 575 P.S. starker Motor eine Geschwindigkeit von etwa 11 Seemeilen geben.

Elens

Unmittelbar in der Nähe des Kleinbahnstahls führen die Schienen über die sehr verkehrsbelebte Nordder Landstraße. Der Bahnübergang ist ungeeignet. Obwohl er einigermaßen übersichtlich ist, ereignen sich dort ab und zu Unfälle. Am Montag ist ein vollbesetzter Autobus dort gegen die Lokomotive eines Güterzuges gefahren. Der Zusammenstoß verlief glimpflich, da Zug und Kraftwagen mit mächtiger Geschwindigkeit fuhrten. Nur eine Mitfahrerin wurde leicht im Gesicht verletzt.

Norden

Jetzt ist die Zeit herangelommen, in der überall die Nähmaschinen in Tätigkeit sind. In aller Heringsstraße, manchmal sogar in den Weeden die Nacht hindurch, wird gemäht, da die Maschine im Tau besser schneidet und den Pferden dadurch Erleichterung geschaffen wird. Das Niederweiden hat jetzt eine schlimme Zeit, muß doch mancher Hofe, manches Wildgehege umher dem Vieh, mehr als meterbreiten Messer sein Leben lassen. Auf den Dörfern als auch auf den Aedern sind Fasanen reichlich vertreten, während auf den Ulgarten Aedern bis nach Neu-Siegelsum herauf sich überwiegen Hasen und Rebhühner zeigen. — Letztere haben Brutzeit, sitzen besonders fest auf dem Nest; so konnte es in diesen Tagen vorkommen, daß ein Bauer einem brütenden Rebhuhn den Kopf ab mit der Maschine abschnitt. Die 18 angebrüteten Eier wurden auf dem Hofe sofort einer Henne untergelegt. — Ihren 85. Geburtstag konnte bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen die hiesige Einwohnerin Witwe Jähnders feiern. — Einen Unfall erlitt ein auswärtiger Motorradfahrer dadurch, daß ihm eine Reife vor die Maschine lief. Um das Tier nicht zu überfahren, bog der Fahrer scharf rechts aus, hierdurch geriet er ins Schleudern und kam zu Fall. Da der Fahrer nur langsam fuhr, kam er mit geringfügigen Verletzungen davon.

hzw. abgetötet; auch in den Gärten wurden mancherlei Schäden angerichtet.

otz. Ahdendorf. Schützenfest. Am Sonntag und Montag wurde in unserem Orte das traditionelle Schützenfest gefeiert. Auf dem Schießstand herrschte reges Leben. Die Königswürde wurde von Elektromechaniker E. Belling erworben, der Frau B. Fernkamp zur Königin machte. Da sich Papenburg an unserem Fest rege beteiligte, heißt die Parole für uns am kommenden Sonntag: Auf zum Schützenfest nach Papenburg!

otz. Heede. Kreisverbandsschießen. Bei dem hier abgehaltenen Kreisverbandsschießen, an dem die Kameradschaften Dörpen, Neuhöhe, Derjum und Heede teilnahmen, wurde die Kriegerkameradschaft Dörpen Sieger. Sieger beim Preischießen wurden aus Heede G. Mauer, D. Schulte und B. Schultenbrod und A. Vroring aus Neuhöhe.

otz. Sögel. Jubiläumsschießen. Unser Schützenverein hielt hier eine gut besuchte Versammlung ab, in der die letzten Vorbereitungen zur würdigen Begehung des 100. Schützenfestes eingehend besprochen wurden.

otz. Waldhöfe. Bester Schütze wurde bei dem Vereinsmeisterchaftsschießen am Sonntag der Schützenkamerad B. Tebrügge, der bereits seit vier Jahren diesen Titel innehat. Auch die ausgeschlossene Ehrenmitgliedschaft des D.M.L. wurde von ihm gewonnen.

otz. Werpeloh. Genossenschafts-Versammlung. In der hier abgehaltenen Generalversammlung der landwirtschaftlichen Bezugs- und Abgabengesellschaft kam nach der Genehmigung des Geschäftsberichts und der Bilanz von 1937/38 auch die Neufassung der Statuten zur Annahme. Die jahresgemäß aus dem Vorstand und Aufsichtsrat auscheidenden Mitglieder wurden wieder eingewählt. Für das auscheidende Mitglied des Aufsichtsrats Behnen wurde Bamer Lambert Heemann gewählt.

Förderung der Sportlichkeit durch Sparstränge.

otz. Der gewaltige Aufschwung der deutschen Gesamtwirtschaft hat es mit sich gebracht, daß es heute überall im Reiche an Arbeitskräften fehlt und daß darüber hinaus die in Arbeit stehenden Volksgenossen wieder in lohnendem Verdienst stehen, der es jedem einzelnen schaffenden Volksgenossen ermöglicht, bei einigermaßen wirtschaftlicher Lebensführung auch mit der Zeit Ersparnisse zu machen. Die Erfahrung der letzten Zeit hat jedoch gelehrt, daß namentlich die in Lagern untergebrachten schaffenden Volksgenossen in vielen Fällen noch sehr unwirtschaftlich mit ihrem sauren verdienten Lohn umgehen. Leider müssen wegen der großen Vorkosten, die überall im Reiche durchgeführt werden, heute noch viele Tausende von Volksgenossen in solchen Lagern untergebracht werden, doch kann es nicht angehen, daß zum Abschluß eines Lagers mancher Arbeitskamerad infolge unwirtschaftlicher Lebensführung ganz ohne jegliche Mittel dasteht. Es ist selbstverständlich, daß jedem einzelnen schwer arbeitenden deutschen Volksgenossen die Gemüße von Bier und Tabak von Herzen gegnnd sind, jedoch hat insbesondere die Deutsche Arbeitsfront durchaus kein Interesse daran, daß etwa Lagerantennen große Umsätze erzielen, während durch unwirtschaftliche Lebensführung ein Vorantennen des schaffenden Volksgenossen vielleicht in Frage gestellt wird. Es ist vielmehr das Bestreben der D.M.L., dem deutschen schaffenden Menschen bessere Le-

bensmöglichkeiten zu verschaffen, ihm einen der höchsten Lebensstandard zu sichern und ihm die Vorbedingungen für eine ausrichtsreiche Zukunft zu bieten.

Jedem deutschen schaffenden Volksgenossen in den Lagern ist während seiner Tätigkeit im Lager die beste Gelegenheit geboten, sich Ersparnisse für etwaige Notzeiten zurückzulegen, den Grundstock für die Erwerbung einer Siedlung zu legen, oder eine Reise mit „Kraft durch Freude“ zu finanzieren. Die Deutsche Arbeitsfront hat zur Förderung des legensreich sich auswirkenden Sparsens in den Lagern sogenannte Sparstränge eingerichtet, die es jedem Schaffenden möglich machen, von seinem Lohn einen Teil für nutzbringende Zwecke zu sparen. Der deutsche schaffende Mensch soll es besser haben im Leben, als in den früheren Jahren des Klassenkampfes und zur Erreichung dieses hohen Zielens dienen die Sparstränge der D.M.L., über die in den Lagern die Lagerführung jeden vor- und aufwärtsstrebenden Arbeitskameraden zu jeder Zeit Auskunft erteilen. Darüber hinaus wird allen sparswilligen schaffenden Volksgenossen in ihrem verantwortungsbewußten Streben jederzeit tatkräftige Hilfe und Unterstützung zuteil.

Vogelwachtel der „OIZ“

Heute abend: Logo 1 - 8. 6. St. A.

otz. Die Fußballspielzeit 1937/38 müßte sich ihrem Ende. Der Fußballverein seien zur Abhaltung von Wettspielen nur noch zwei Tage zur Verfügung.

Heute abend sollte es in Logo noch einmal „hoch hergehen“. Die Marinefußballmannschaft spielt gegen Helios 1. VfL.

Nach dem glänzigen Abschneiden gegen Germania Logo vor acht Tagen hat die Marine gute Ausichten einen Sieg beim nächsten Sonntag. In diesem Falle das erstmalige Aufsteigen unserer „blauen Jungen“ auf dem Sporplatz in Logo (Wölven). Fortes, Interelle, anstößten.

Zentralblatt

Bericht über den Markt von Eder-Offst. am 29. Juni
A. Großviehmarkt.
Zum heutigen Zucht- und Ausviehmarkt waren angetrieben:
160 Stück Großvieh,
Auswärtige Käufer wenig vertreten.
Handel:
hochtrag. u. frischmilche Kühe 1. Sorte mittel 500-560 Mk.
2. Sorte langlam 400-500 Mk.
3. Sorte langlam 325-400 Mk.
langlam 15-25 Mk.
Kälber bis zu 2 Wochen
Gesamttenenz: langsames Geschäft.
Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.
Antrieb: 50 Stück. Handel mittel.
Ferkel bis 6 Wochen —, Ferkel von 6-8 Wochen 20-23 Mk.,
Läufer 33-48 Mk., Schafe —, Lämmer — Mk.
Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 6. Juli.
Nächster Pferdemarkt am 6. Juli.

otz. Der Wochenmarkt Weener am 28. Juni 1938, der mit einem Anzahl Ferkeln, Läuferkühen und Schafen besetzt war, wurde bei regem Handel geräumt. Es kosteten 4-6 Wochen alte Ferkel 12-15, 6-8 Wochen alte Ferkel 16-18, Läuferkühen je nach Qualität 28-48, Milchschafe 22-35 RM. Der Besuch von Käufern und Käufern war sehr gut.

Barometerstand am 29. 6., morgens 8 Uhr 749,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 17,0°
Niedrigster C + 13,0°
Gesammelte Regenmengen in Millimetern —
Mitgeteilt von B. Jöckel, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt Wasser 18°, Luft 18°

Zweiggeschäftsstelle der Dürriesschen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.
D. M. V. 1938: Hauptausgabe 25 810, Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland 10 024 (Ausgabe mit dieser Bezirks-Ausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachlassliste A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland Heinrich Berlin, verantwortlich Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Pöps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Viehweidenpolizeiliche Anordnung

Betr. Aufhebung eines Beobachtungsgebiets.
Das bezüglich des Seuchenfalles Fritz Bokhoff in Logo gebildete Beobachtungsgebiet wird hierdurch aufgehoben, und das gebildete Sperrgebiet in Beobachtungsgebiet verwandelt.
Ich verweise hierbei auf meine Bekanntmachung vom 21. Juni 1938 Leer, den 27. Juni 1938.
Der Landrat. Conving.

Betrifft: Aufhebung einer Straßenperrung

Die halbseitige Sperrung der Landstraße 1. Ordnung Schrum-Neermoor zwischen km 15,567 bis km 17,8 in der Feldmark Neermoor wird aufgehoben.
Die Fahrstrecke kann nunmehr wieder voll benutzt werden.
Leer, den 27. Juni 1938.
Der Landrat. Conving.

Pachtungen

Bäckerei
zu pachten gesucht. Angebots unter „E. 552“ an die OIZ, Leer.

Zu vermieten

Zum 1. 7. einfach möbliertes Zimmer im Zentrum der Stadt, evtl. mit voller Verpflegung, zu vermieten. Wo, sagt die OIZ, Leer.

Im Anschluß an den Grassverkauf für Weert Bosker in Rorichmoor am

Freitag, dem 1. Juli 1938, abends 6 Uhr,

1. Grasschnitt mit Nachweide

von 3 Diemat Weideland ebenfalls belegen unter Rorichmoor freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Leer. L. Winkelbach, Versteigerer.

Hallo . . .
Haben Sie schon gehört?

Ab Freitag
d. 1. Juli 1938,
spielt im . . .

TIVOLI

das **Konzert-, Tanz- und Stimmungstrio Mia Zander**

Zu verkaufen

An die für den Herrn Bauer Johann Follrichs in Schatteburg am Donnerstag, d. 30. Juni d. J., nachmittags 7 Uhr, stattfindende

Grasversteigerung

wird hiermit erinnert. Westhaudersehn. Heiko Athen, Versteigerer.

Auf den am **Donnerstag, d. 30. Juni 1938,** nachmittags 6 Uhr,

im Schaaßen Wirtshaus zu Großwolde für den Landwirt Hinc. Meyer zu Großwolde stattfindenden Verkauf von

Gras

mache ich hiermit noch besonders aufmerksam. Leer. Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

Im Auftrage der Erben des weil. **Wielk Schmid** zu Tjüche bei Ihrhove werde ich am

Freitag, dem 1. Juli 1938, nachmittags 5 Uhr,

im D. van Marlschen Gasthose zu Ihrhove

das gut geratene

Gras

von den sämtlichen zum dortigen Platz gehörenden Weidländerien (ca. 20 Diermat) evtl. mit Nachweide — parzellenweise — freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung vorher gestattet. Leer. Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

Habe den

Graschnitt

von zirka 1 ha in 2 Parzellen unter der Hand zu verkaufen. Interessenten wollen sich am

Freitag abend um 8 Uhr bei dem Verkäufer einfinden.

San Jungjohann, Neermoor-Kol.

Prima Ferkel

hat zu verkaufen. Weite Poppen, Sberingssehn 1.

Serkel

hat zu verkaufen. Herm. Rosendahl, Kl.-Hollen.

Habe laufend **erstklassige Fertel** abzugeben. Heinrich Otto, Ockenhausen.

Ein schöner Hund

zu verkaufen. Coers Gartenbau, Ihrhove.

Gasofen u. Chaiselongue

billig abzugeben. Leer, Burfeherweg 69 I

Zirka **1500 Dachziegel**

ganz billig zu verkaufen. Grothe, Leer, Wilhelmstr. 55.

Kindertwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Leer, Enno-Ludwigstraße 15.

Stellen-Gesuche

Junger Handlungsgehilfe aus der Textilbranche sucht zum 15. d. Mts. oder später

Stellung

in größerem Geschäft. Gehilfenprüfung abgelegt. Angebote unter L 551 an die OTZ, Leer.

Gut für 16-jähriges Mädchen welches 1 Jahr in Stellung war, zum baldigen Antritt

Stellung im Privathaushalt

Angebote unter L 550 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Für ein Kolonialwarengeschäft ein fixer, aufgeweckter

Lehrling gesucht

Gerhard Ley, Leer, Kirchstr. 1

Suche auf sofort einen

Laufburischen

H. W. Kuiper, Leer.

Suche auf sofort od. später einen

Bäckergehilfen

G. Peters, Dampfbäckerei, Wiesmoor.

Gesucht wegen Erkrankung meines led.

Melkers auf sofort einen anderen. (12 Kühe.)

H. Renken, Steinhausen über Varel i. O.

Gesucht auf sofort ein **Arbeiter.**

Hier kann eventuell in Anrechnung gebracht werden. Andr. Bruns, Oldehof (bei Stickshausen).

Suche für meinen frauenlosen Haushalt mit 2 Kindern nach dem Emsland eine kinderliebende zuverlässige, selbständige

Haushälterin

Schriftliche Angebote erbittet L. U. Wachstr. Gerhard van Ohlen, Walchum, Post Lathen, Lager 4.

Zu mieten gesucht

Zum 1. August

möbliertes Zimmer

zu mieten gesucht, und zum 1. Oktober eine

3-4-Zimmer-Wohnung

Apotheker Dr. D. Philipson, Leer

Junges Ehepaar sucht

2-4-Zimmerwohnung

in Leer. Angebote unter L 553 an die OTZ, Leer erbeten.

1 größeres

oder auch 2-3 kleinere aber zusammenliegende (Schulungsräume) gesucht. Angebote an:

Deutsche Arbeitsfront.

Kreisverwaltung Leer. Abtlg. für Arbeitsführung und Berufserziehung.

Vermischtes

Särge

Leichenwäsche Bernh. A. Neelen, Leer, Bremerstraße 23.

Kindernovellen

Poddyzofanovellen Wochmannovellen

Spezialhaus Oelrichs, Leer

Wilhelmstr. 85, 2 Min. v. Bahnhof.

Auf alle Fälle

Sollten Sie bei Verstopfung, schlechtem Stoffwechsel oder übermäßiger Fettbildung das reine Pflanzenprodukt Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigungspillen verwenden, denn einfach zu nehmen, wirken sie prompt und milde. 50 Stk. 85 Pfg., 120 Stk. 1.80. Drog. Aits, Drog. Drost, Drog. Hafner, Drog. Lorenzen, Drog. z. Hptstaalsboom.

Kleiderschränke

Küchenschränke, Bestellen Waschtische, Kommoden Matrasen, Aufleger Sofas, Tische, Stühle kompl. Zimmereinrichtungen sehr preiswert bei Brandt & Schoon, Remels

Trauerfachen

farbt innerhalb 24 Stunden

Färberei Altling

LEER

Diese Woche die beste Zeit zum Erdbeereinemachen, das billigste Gemüse: Kohlrabi, Blumenkohl u. Spinat. Coers Filiale Leer, Adolf-Hitlerstraße 13.

Damen-Fahrrad verkauft (am Donnerstag) Marke „Linka“ geg. Marke „Görcke“. Näheres Leer, Altmarktstraße 28.

Familiennachrichten

Ihre am 25. Juni in Neuburg vollzogene **Vermählung** geben bekannt:

Heinrich Schnau und Frau

Johanne, geb. Lammers Wiltshausen, den 28. Juni 1938

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

In großer Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt eines gesunden **Töchterchens** an.

Renko Mansholt und Frau

Anna, geb. Baumann.

Brinkum (zst. Kreiskrankenhaus Leer), 26. Juni 1938.

Holtland, den 28. Juni 1938.

Des uns am 3. Mai geschenkte Söhnchen und Brüderchen

Folkert

wurde uns heute leider wieder genommen. In stiller Trauer

Herm. Saathoff und Frau Mina, geb. Böden, nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung am Freitag, dem 1. Juli, nachmittags 4 Uhr.

Mitling-Mark, den 28. Juni 1938.

Heute morgen verschied nach langem Leiden unser Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

der Rentner

Johann Boumann

im 74. Lebensjahre.

Dieses bringen zur Anzeige die trauernden Angehörigen nebst Haushälterin H. Baalmann.

Die Beerdigung findet statt am Freitag nachmittags um 3 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wenn Ihre Uhr steht

dann bringen Sie sie zu mir, ich repariere preiswert und schnell in eigener Werkstatt

Uhrmachermeister Johs. Bahns, Leer

Alleinverkauf der ZentRa- und Speer-Patent-Uhren



Für alle **Geschmacksrichtungen** **Bünting-Tabake** grob, fein, hell und dunkel

Sparsames

Einkochen.

Marmelade richtig steif, farbfrisch bei Erhaltung des vollen Aromas bereitet man in 8 Minuten mit dem sparsamen Geliemittel Gelielit. 3 kg Früchte, 2 kg Zucker. 1 Beutel reicht für 5-10 kg Marmelade. Versuchen Sie

Gelielit mit roter Speisefarbe extra. Beutel nur 0.60

Leer: Drog. H. Drost, Hindenburgstr. 26 Rathaus-Drog. Joh. Halner Drog. F. Aits, Adolf-Hitler-Str. 20

Aurich: Drog. C. Maass, Osterstraße 26.

Fisch-Klot, am Bahnhof.

Ab 3 Uhr: Fettbückinge, Makrelen, Schellfisch, Goldbarsch und Seelachs. Feiner lebendfrischer Hochschellfische, Fischfilet, Goldbarschfilet, Seelachs (ohne Kopf), Bratenschellfisch, usw.

Tel. 2418.

Aurich und Esenshammergröden, den 24. Juni 1938.

Statt besonderer Anzeige!

Aus einem rastlos tätigen Leben entriß uns der Tod plötzlich meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater

den Kaufmann

Georg Wemken

In tiefer Trauer

Mimi Wemken, geb. Steen
Hans-Otto Wemken, stud. agr.
Harro Wemken, stud. jur.

Die Beerdigung fand bereits statt.

Gewerbe- und Handelsbank, e. g. m. b. H., Leer

Spareinlagen — in jeder Höhe — von jedermann!